

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 2.25, zusätzlich 42 M.-Pfg. Bestellgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 30 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 40 M.-Pfg., örtliche Reklamen
1. M. 1.—, auswärtige Reklamen 1.50 für die einseitige Kolonnhöhe oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Weitere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rufs.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Nr. 258.

Dienstag, 20. September 1932.

80. Jahrgang.

Kabinettsberatungen und Wahlaufstakt.

Der Kampf um die Kontingente. — Vor einem Wahlaufstuf der Reichsregierung.
Eine Hindenburgfront.

Kerri beim Reichspräsidenten.

aa. Berlin, 20. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Reichskabinet hat gestern seine Beratungen über Zinsenkung und Einfuhrdrosselung fortgesetzt, ohne daß endgültige Beschlüsse gefaßt worden wären. Im ganzen gewinnt man den Eindruck, als ob die Vorstellungen von Industrie nicht vergeblich geblieben seien. Es scheint, als ob das Kabinet entschlossen sei, die grundsätzliche Umstellung der deutschen Handelspolitik zugunsten einer Einfuhrbeschränkung für landwirtschaftliche Produkte nicht etwa durch einen Konflikt mit fremden Mächten herbeizuführen, sondern auf dem Wege gütlicher Vereinbarungen. Man will auch wissen, daß die anfangs ziemlich umfangreiche Liste der landwirtschaftlichen Produkte, für die die Einfuhr mengenmäßig begrenzt sein sollte, erheblich verringert worden ist. Wann das Kabinet endgültige Beschlüsse faßt, steht noch nicht fest, doch wird auf jeden Fall Reichsernährungsminister Freiherr von Braun am 26. September in seiner Münchener Rede das Programm der Regierung mitteilen können. Neben den sachlichen Arbeiten des Kabinetts laufen nun schon die ersten Wahlvorbereitungen her. Der Reichspräsident hat dem Vorschlag des Kabinetts zugestimmt.

den Wahltermin für die Reichstagswahlen auf den 6. November festzusetzen. Eine entsprechende Verordnung ist in Kürze zu erwarten.

Vermutlich gleichzeitig mit dieser Veröffentlichung wird sich die Reichsregierung in einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden, in dem noch einmal die Gründe dargelegt werden sollen, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß zur Reichstagsauflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen faßt. Außerdem dürfte in dem Aufruf der Reichsregierung eine Mahnung an die Parteien enthalten sein, den Wahlkampf mit größter Zurückhaltung unter Wahrung der Ruhe und Ordnung zu führen, da nur unter dieser Voraussetzung der planmäßige Ablauf der Wahlen gesichert ist. Die Regierung hat offenbar nicht die Absicht, mit irgendeiner Parteigründung hervorzutreten, vielmehr wird an maßgebender Stelle versichert, daß man nicht an die Gründung einer Präsidialpartei denke. Die Bemühungen des Kabinetts werden darauf hinauslaufen,

eine Hindenburg-Front aller hinter der Regierungspolitik stehenden Parteien, Verbände und Gruppen aufzurichten,

ohne jedoch mit irgendeiner Neugründung die Initiative zu ergreifen. Im übrigen wird der 6. November

für Preußen möglicherweise ein Großwahltag werden, wenn nämlich ein gestern vom Gemeindevorstand des Preussischen Landtages gefaßter Beschluß auch im Landtagsplenum zur Annahme gelangt, und vom Staatsrat nicht zu Fall gebracht wird. In diesem Fall würde nämlich am 6. November zugleich mit der Reichstagswahl in ganz Preußen auch die Gemeindevorstellungen neu gewählt werden, doch bedarf dieser Beschluß, wie gesagt, noch der Bestätigung.

Innenpolitisch interessant ist im übrigen gerade auch im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen, daß Reichspräsident v. Hindenburg am Montag im Beisein des Reichskanzlers den Landtagspräsidenten Kerri empfing. Der Nationalsozialistische Preussische Pressedienst weiß dazu zu melden, Landtagspräsident Kerri habe dem Reichspräsidenten zunächst noch einmal erklärt, die Maßnahmen des Reichskanzlers in Preußen dürften sich nur auf die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung beziehen, nicht aber auf Gebiete, die der Gesetzgebungstätigkeit des Preussischen Landtages vorbehalten seien. Kerri hat noch einmal gefordert, daß der Reichspräsident durch Notverordnung die alte Bestimmung der Geschäftsordnung des Preussischen Landtages wieder herstelle, wonach die Wahl eines Ministerpräsidenten mit einfacher Mehrheit vor sich gehen könne. Diese Forderung ist vom Reichskanzler bekanntlich mehrfach zurückgewiesen worden. Schließlich hat Landtagspräsident Kerri erklärt, im Einverständnis mit der Mehrheit des Preussischen Landtages könne sich

ein gangbarer Weg der Reichsreform dadurch ergeben, daß ein vom Landtag gewählter Ministerpräsident zum Reichskanzler ernannt wird.

Kerri hat aber hinzugefügt, Reichskanzler v. Papen komme dafür nicht in Frage. Es handelt sich hier also um einen Versuch, dem Landtag Aufgaben zuzuwiesen, an denen der Reichstag gescheitert ist. Die Aktion Kerri verfolgt offenbar den Zweck, auf dem Wege über den Landtag den Nationalsozialisten den Zugang zur Reichspolitik zu öffnen. Nun ist aber, wie schon wiederholt gesagt wurde, nicht damit zu rechnen, daß in Preußen vor dem Beginn der Sitzungen des nächsten Reichstages die Ministerpräsidentenwahl vorgenommen wird. Über die Aussprache, die sich an den Vortrag Kerri knüpfte, wird denn auch in dem Nationalsozialistischen Pressedienst geschwiegen und daraus kann man schließen, daß weder der Reichskanzler noch der Reichspräsident diesen Vorschlägen zugestimmt haben. Daher dürfte diese nationalsozialistische Aktion wenig oder nichts an der Gesamtlage ändern.

die beständig einlaufenden Meldungen aus allen Teilen des Reiches, daß auch in diesem Monat das Tempo des Anwachsens des freiwilligen Arbeitsdienstes wohl kaum nachgelassen hat, so daß man für Ende September — Anfang Oktober mit rund 200 000 Mitgliedern des freiwilligen Arbeitsdienstes rechnen kann. Allerdings wird von dann an auch beeinflusst durch die Witterungsverhältnisse, der Zuwachs nicht mehr im gleichen Tempo wie bisher erfolgen. Besonders wichtig bei der letzten Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes ist die Tatsache, daß immer mehr größere Projekte in Angriff genommen werden. Verschiedentlich sind Maßnahmen zu verzeichnen, bei denen mehrere Hundert Arbeitsdienstfreiwillige gleichzeitig Beschäftigung finden. Es ist anzunehmen, daß nach dem Winter in der kommenden Saison diese Tendenz, den freiwilligen Arbeitsdienst möglichst für große Vorhaben einzusetzen, sich noch verstärken wird.

Im übrigen hören wir noch, daß das Gutachten des Reichskommissars Dr. Szup über die bisherige Bewährung des freiwilligen Arbeitsdienstes auch im Hinblick auf die Einführung einer Dienstpflicht nicht nur Anfang November der Reichsregierung überreicht werden dürfte.

Amerika und die japanische Mandchurei-Politik.

Große Erregung.

Washington, 20. Sept. (Kabeldienst.) Hier herrscht große Erregung über die Entwicklung der Dinge in der Mandchurei. Insbesondere wird die Absicht Japans, die offene Tür in der Mandchurei nur denjenigen Staaten zuzuerkennen, die den neuen mandchurischen Staat anerkennen, als Provokation empfunden. Washington wird sich vornehmlich in den nächsten Tagen auf diplomatischem Wege mit dem Ersuchen an die übrigen Mächte wenden, Amerika bei der Befestigung des neuesten japanischen Vorgehens beizustehen.

Fair play!

Noch am Sonntag hatte der liberale „Observer“ erklärt, England müsse Deutschland gegenüber genau so seine Versprechungen einhalten, wie einst gegenüber Belgien. Am selben Sonntag erschien auch ein Artikel Lloyd Georges, der in den Worten gipfelte: „Als einer der beiden Überlebenden (gemeint ist: der Unterzeichner von Versailles) nehme ich keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben.“ Das war auch die Auffassung der Italiener auf der Abrüstungskonferenz, die im Frühjahr der damalige Außenminister Grandi ausdrücklich vertrat. Über den Sinn der Präambel zu Teil 5 des Versailler Diktates kann demnach kein Zweifel bestehen, zumal Lloyd George betont, Clemenceau habe die vielgenannte Mantelnote vom 12. Juli, die als Begleit Schreiben zum Friedensvertrage diente, auf das Ersuchen eines seiner Kollegen hin, — gedacht ist wohl an Orlando —, an Deutschland abgesandt. Und an diesem selben Sonntag ließ der britische Außenminister Sir John Simon in einem Kommuniqué den Standpunkt seiner Regierung in genau entgegengesetzter Richtung darlegen. Schöff und scharf zeichnen sich die Gegensätze ab. Nicht nur zwischen uns und dem Kabinet von St. James, sondern auch zwischen der Regierung Macdonalds und der öffentlichen Meinung des eigenen Landes. Unwillkürlich erinnert man sich jenes „fair play“, das Lloyd George in der ober-schleischen Frage aussprach, und mit dem wir genau so schmählich getäuscht worden sind, wie diesmal mit den feierlichen Versicherungen, man wolle die allgemeine Abrüstung betreiben.

Mit erhobenem Zeigefinger, wie ein Schulmeister, weist uns England zurecht. Eben erst hätte man uns in der Reparationsfrage erhebliche Zugeständnisse gemacht und schon seien wir wieder auf dem Plan mit neuen Forderungen erschienen, obwohl es gerade in unserem Interesse gelegen sei, die leichte Besserung der Weltkonjunktur nicht zu stören. Das sind Irrtümer über Irrtümer, um nicht einen anderen Ausdruck zu gebrauchen. Zunächst haben die Gläubigerstaaten gar nicht uns zu Liebe auf die Reparationen verzichtet, sondern in der bitteren Erkenntnis, daß die Fortdauer dieser Zahlungen die Weltkrise weiter verschärfen müßten. Um uns zu helfen, hätte man bestimmt nicht diesen Teil von Versailles aufgehoben. Sodann die seltsame Ausdeutung, daß es nur in unserem Interesse läge, die Entwidlung nicht zu stören. Es ist doch gar nicht so lange her, daß man in London die Nichtabrüstung als ein störendes Moment bezeichnet hat. Nun aber hat man offenbar gute Gründe, den Franzosen gefällig zu sein. Sollte jene Mutmaßung zutreffen, wonach man an der Thematik etwas beunruhigt über die französisch-amerikanische Annäherung ist, weil in Neuaufrichtungsreden zwischen beiden Nationen gewechselt wurden und die Beziehungen Herriots zu Borah enger geworden sind. Es ist das alte Lied. England opfert seine Selbstständigkeit nach einigen kühnen Anläufen, um munter französische Politik zu treiben.

Das englische Kommuniqué zerfällt in zwei Teile. Es erkennt die deutsche Gleichberechtigung in sehr gemühdener Weise an, wobei man in einer Theorie steden bleibt, während man gleichzeitig praktisch unsere Ansprüche befreit. Die Franzosen erhalten das, was sie wollen, während man uns mit einem Brosamen abzuspeisen versucht. So und nicht anders liegen die Dinge. Wästen wir das nicht selbst, so würden wir es aus der Pariser Presse erfahren. Niemals zuvor hat das Kabinet Macdonald ein so begeistertes Echo an der Seine gefunden, wie am gestrigen Montag. Selbst Bertinax stellt dem Foreign Office das Zeugnis aus, selten so eine gute Note veröffentlicht zu haben. Ist es ein Lob für Sir John Simon, wenn dieser Nationalist ihm bezeugt, kein französischer Minister habe bisher so nachdrücklich auf die Präambel zu Teil 5 des Versailler Diktates hingewiesen, wie er? Nur dort, wo Deutschland platonische Genugtuung gewährt wird, ist man unzufrieden. Man begrüßt den Standpunkt, Deutschland dürfe nicht aufräumen, verstopft sich aber die Ohren, wenn die französische Abrüstung gefordert wird. Wir haben an dieser Stelle an der deutschen Denkschrift bemängelt, daß sie ihre geringfügigen Forderungen überhaupt erhob, statt den Generalangriff auf die französische Sabotage der Abrüstung zu richten. Leider haben wir Recht behalten. Die Wirkung wäre vermutlich eine andere gewesen, hätte man die Weltmeinung gegen die französische Nichtabrüstung aufgerufen.

Wir müssen uns aber zunächst mit der Lage auseinandersehen, wie sie einmal ist. Die freundliche Einladung, doch ja am 21. September in Genf zu erscheinen, ist in unseren Augen erst recht eine Mißachtung unseres Standpunktes. Die Reichsregierung hatte ja die Beteiligung an den Verhandlungen des Büros abgelehnt,

Wehrsport und Werkjahr.

Stilpnagel an der Arbeit. — Schrittweise Durchführung.

Berlin, 20. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir aus unterrichteten Kreisen hören hat General von Stilpnagel, dem die Reichsregierung die Organisation des Wehrsportes übertragen hat, bereits die Arbeit begonnen. General von Stilpnagel hat zunächst mit den Verbänden die Verbindung aufgenommen, um sich über ihre Meinung und ihre Vorschläge zu orientieren. Die Zusammenarbeit mit den Verbänden soll ja möglichst weitgehend gewahrt und der Selbstverwaltung der größtmögliche Raum gewährt werden. Deshalb ist nicht zu erwarten, daß schon in der nächsten Zeit endgültige Beschlüsse zur Annahme gelangen. Die Vorbereitungen werden sich noch einige Wochen hinziehen, wobei hinzukommt, daß das Reichsinnenministerium durch die Verhandlungen mit den Ländern und auch durch die Wahlvorbereitungen sehr in Anspruch genommen ist.

Gleichzeitig wird im Innenministerium das Werkjahr der Studenten bearbeitet. Auch hier soll von Reich und Ländern nur ein organisatorischer Rahmen geschaffen werden, während die studentische Selbstverwaltung in der Hauptache Träger des Werkjahres werden soll. Auch dieserhalb sind die Besprechungen mit den Ländern aufgenommen worden.

Rascher Anstieg des Arbeitsdienstes.

Monatszunahme rund 50 000. — Neue Tendenzen.

Berlin, 20. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Der freiwillige Arbeitsdienst hat innerhalb eines Monats, und zwar in der Zeit von Ende Juli bis Ende August um rund 50 000 Personen zugenommen. Von 97 000 Mitgliedern Ende Juli stieg er auf rund 144 000 Ende August. Wie wir aus unterrichteten Kreisen hören, zeigen

solange unsere Gleichberechtigung nicht in aller Form ausgesprochen worden wäre. Nun trifft zwar zu, daß uns London gerade in dieser Hinsicht einen Schritt entgegenkommt, aber er bedeutet nichts, weil er nur einseitig ist, Frankreich aber ihm weder bisher zugestimmt hat, noch jetzt überhaupt zustimmen wird. Unter diesen Umständen kann man von Berlin nur erwarten, daß es bei seiner Ablehnung verharrt und unter keiner Bedingung einen Vertreter nach der Stadt des Völkerbundes entsendet. Mag man auch draußen behaupten, uns stünde dieser Trost schlecht an, wir haben nicht die mindeste Ursache, von dem einmal beschrittenen Wege abzuweichen. Was wir bei Verhandlungen sollen, die nichts weiter sind als eine Komödie und ein Versuch, der Weltmeinung Sand in die Augen zu streuen, wüßten wir nicht.

Das Kommuniqué stützt sich auf das Gutachten der britischen Juristen. Es ist überhaupt ein Musterstück formalistischer Auslegungskünste. Wir haben niemals bestritten, daß der Versailler Vertrag bindend ist, wohl aber haben wir nachgewiesen, daß er von der Gegenseite nicht erfüllt wurde. Darauf, und auf nichts weiter kommt es an. Und hier trifft die verschiedenen englischen Regierungen ein gerüttelt Maß von Mitschuld. Man braucht ja nur die Erklärungen, die Robert Cecil wiederholt in den Abrüstungskommissionen abgegeben hat, nebeneinander zu stellen, um zu zeigen, daß nicht in Berlin, sondern in London die ursprüngliche Meinung preisgegeben wurde. Dazu noch das Zeugnis des ehemaligen Ministerpräsidenten Lloyd George, der ja am besten wissen muß, was in den Besprechungen der vier Staatsmänner in Versailles vereinbart wurde. Von ihnen leben noch zwei. Beide aber stimmen darüber überein, daß die Präambel nicht, wie es jetzt heißt, lediglich eine Kann-Vorschrift enthielt, sondern eine Verpflichtung. Clemenceau und Wilson sind tot. Vor jedem Gericht würden also die Aussagen der beiden überlebenden Mitunterzeichner gültig sein. Die Mantelnote belagt das ja zum Überflus.

Es ist zwecklos, sich darüber zu ereifern. Die Unzuverlässigkeit Englands tritt wieder einmal klar zu Tage. Was soll schließlich der Appell an die Nationen, abzurufen, wenn man sich vorher die einzigen Möglichkeiten, einen Druck auszuüben, selber versperrt? Reden sich MacDonald und Sir John Simon wirklich ein, daß ihre freundlichen Mahnungen an der Seine überhaupt Beachtung finden werden, nachdem sie den Rechtsstandpunkt aufgegeben haben? Die Pariser Presse behandelt diesen Teil des Dokumentes mit wohlverdienter Mißachtung. Alle Zeitungen, ohne Ausnahme der Partei, triumphieren über den „Riss“, — der Ausdruck wird von „Le Nouvelliste“, dem Blatt Herriots, tatsächlich gebraucht. — Wir haben dem eigentlich nichts hinzuzufügen. Die Schulmeisterei ist lächerlich, weil sie am Ziel vorbeischießt. Ist es umso mehr, als England jener verworfenen Entschliebung Benoists zugestimmt hat, die nicht nur von Deutschland, sondern auch von Italien und Rußland zurückgewiesen worden ist. Mit dieser Resolution läßt sich nichts anfangen. Sie gewährt auch nicht die leiseste Hoffnung, daß auf der Konferenz irgend etwas Vernünftiges zustande kommt.

Herriot hat noch am Freitag gedroht, uns in eine Art Anklagezustand zu setzen, weil wir im Geheimen gerüstet hätten. Formal hat er das Recht dazu. Die Investigation besteht ja als Grundsatz in Genf und kann gegen die Besiegten des Weltkrieges jeder Zeit auf Antrag eines Mitgliedes des Völkerbundesrat beschlossen werden. Wir sehen dem mit Ruhe entgegen. Nach unserer Ansicht bleibt nichts weiter übrig, als das zu tun, wozu wir immer geraten haben, den Haager Gerichtshof um ein Gutachten zu ersuchen, ob der Vertrag von Versailles durch die Abrüstungsabotage gebrochen ist oder nicht. Mit gutlichem Zureden ist nichts zu erreichen. Einen Austritt aus dem Völkerbunde, zu dem vielfach geraten wird, möchten wir nicht empfehlen, mit Rücksicht auf die deutschen Minderheiten, vor allem auf Danzig und Memel. Wir müssen in Genf ihre Interessen wahrnehmen. Das war ja auch der Grund, weshalb sich Stresemann in Locarno bereitfand, die Mitgliedschaft zu beantragen. Im übrigen aber wird ganz Deutschland hinter der Reichsregierung stehen, im Kampf um ein Recht, das uns keine juristische Spitzfindigkeit entreißen kann. Es ist eine Kernprobe, die uns zugemutet wird, aber schließlich ist noch nicht aller Tage Abend. Eine Nachwahl in England hat erst kürzlich gezeigt, daß die Regierung nicht mehr auf die Volksstimmung rechnen kann. Selbst davon abgesehen, ist in der Geschichte immer der Sieger geblieben, der sich am zähesten zu seinen Anschauungen bekannnt hat.

Die Besprechungen mit Held und Schäffer.

Wahlvorbereitungen, Reichs- und Verfassungsreform.

München, 19. Sept. Zum Empfang des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und des bayerischen Staatsrats Schäffer, des Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, beim Reichstanzler, schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: Ursprünglich hatte der Reichstanzler mit den beiden Herren getrennt verhandeln wollen. Auf Wunsch dieser beiden Herren wurde dann eine gemeinsame Besprechung vereinbart. Bei dieser dürfte es sich jedenfalls um Wahl- und die Frage der Reichsreform gehandelt haben, ferner vorbereitungen, aber im Zusammenhang damit auch aber auch um die vom Kabinett Papen geplante Verfassungsreform. Anknüpfend will sich die Reichsregierung gegenwärtig immer stärker den Gedanken anpassen, die in der bayerischen Denkschrift über die Frage der Reichsreform entwickelt worden sind. Eine Rolle bei der heutigen Aussprache spielt auch die Ankündigung des Führers der Bayerischen Volkspartei in seiner gestrigen Rede, der Reichsrat werde die Initiative bei der Neugestaltung des Reiches ergreifen und von sich aus den Entwurf ausarbeiten, der die Grundlage für die Neugliederung des Reiches bilden soll.

Keine Antwort auf die englische Abrüstungsdenschrift.

Die Schwankung in der Haltung Londons.

Der Eindruck in Deutschland.

Berlin, 19. Sept. In hiesigen zuständigen Kreisen sieht man in der englischen Denkschrift zur Abrüstungsfrage gegenüber den Äußerungen der englischen Öffentlichkeit in den letzten Tagen eine gewisse Schwankung. Man hätte eigentlich aus diesen Äußerungen einen mehr vermittelnden Ton erwarten können und eine Haltung, die mehr positiv dem deutschen Standpunkt zuneigen würde. Es dürfte schwer sein, zu sagen, ob diese Schwankung Englands auf die angeblichen Geheimdokumente Herriots zurückzuführen ist. Bei diesen angeblichen Geheimdokumenten handelt es sich um alte Tadelshüter Lardieus, denen wir mit aller Ruhe entgegensehen können.

Das politische Ziel der englischen Denkschrift ist, die Abrüstungskonferenz unter allen Umständen zu retten und dadurch positiv zu gestalten, daß man Deutschland zum Wiedereintritt in die Verhandlungen zu bewegen hofft. Im ersten Teil kommt die Denkschrift dem französischen Standpunkt weitest entgegen, während sie im zweiten Teil die Notwendigkeit der Gleichberechtigung anerkennt unter der Voraussetzung, daß keine Aufrüstung erfolge. Leider läßt die Denkschrift aber die Angaben vermissen, in welcher Weise diesem Standpunkt Rechnung getragen werden soll. Deutschland hat seinerzeit in seiner Denkschrift zur Gleichberechtigungsforderung hervorgehoben, daß eine Lösung nur in Frage kommen kann, in der keinerlei Sonderbestimmungen mehr Geltung haben. Angesichts der Tatsache, daß der deutsche Standpunkt in dem kürzlich erfolgten Schreiben an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson niedergelegt worden ist, an dem sich auch durch die englische Denkschrift nichts ändert, wird die deutsche Regierung hierauf keine Antwort erteilen. Deutschland wird, wie es angekündigt hat, die Verhandlungen des Bureaus der Abrüstungskonferenz mit Aufmerksamkeit verfolgen und von dem weiteren Gang dieser Verhandlungen seine Entschlüsse abhängig machen.

Den im ersten Teil der Note enthaltenen Hinweis, daß der deutsche Schritt in der Abrüstungsfrage angesichts der wirtschaftlichen Weltlage unzeitgemäß sei, kann man nur als eigenartig bezeichnen. Ganz abgesehen davon, daß diese Feststellung im völligen Widerspruch zu Ziffer 6 der englischen Note steht, die die Frage der Gleichberechtigung als eine Frage der Ehre und Würde einer Nation bezeichnet, ergibt sich aus den verschiedenen Äußerungen und Berichten der Wirtschaftsführer der letzten Zeit, daß die Frage der Gleichberechtigung die Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Gesundung ist. Die englische Note gibt selbst zu, daß Deutschland gar nicht anders handeln konnte und die Frage der Gleichberechtigung jetzt nicht mutwillig vom Jaun gerissen hat. Es kann im übrigen nur immer wieder betont werden, daß Deutschland seinen Standpunkt in der Abrüstungskonferenz schon seit Jahren klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht hat, und daß es jetzt notwendig ist, diese Frage endlich zur Entscheidung zu bringen. Wenn England schließlich versucht, unter Bezugnahme auf Teil V des Versailler Vertrages einen Unterschied zwischen Zweck und Ziel einer vertraglichen Abmachung zu konstruieren, so kann dies nur als eine spitzfindige Auslegung der Präambel des Teiles V des Versailler Vertrages bezeichnet werden.

Die Auffassung Hendersons.

Die Abrüstungsresolution noch keine endgültige Entscheidung.

Genf, 19. Sept. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson hat die ausführlich begründete Mitteilung des deutschen Außenministers vom 14. Sept. d. J., daß die deutsche Regierung an der Tagung des Bureaus der Abrüstungskonferenz am 21. September nicht teilnehmen werde, mit einem längeren Schreiben beantwortet, das heute veröffentlicht worden ist. Henderson erklärt zunächst, daß er den Befehl der deutschen Regierung bedauere, und geht dann ausführlich auf Einzelheiten der Entschliebung der Generalkommission der Abrüstungskonferenz vom 23. September ein, um seine Auffassung zu rechtfertigen, daß hinsichtlich des Umfangs der künftigen allgemeinen Abrüstung durch diese Resolution noch keine endgültige Vorentscheidung getroffen sei. Als Präsident der Abrüstungskonferenz stehe es ihm nicht zu, in eine Diskussion über „das Abrüstungsregime des Versailler Vertrages“ einzutreten. Da er aber nicht glaube, daß Form oder Maß der Abrüstung, die aus der künftigen Abrüstungskonvention hervorgehen würden, schon jetzt festgelegt seien, halte er sich für verpflichtet, seine Bedenken auszudrücken hinsichtlich der Interpretation, die die deutsche Regierung der Tragweite dieser Resolution gebe. Henderson erinnerte sodann noch an seine Rede vor der Generalkommission am 22. Juli, um seine Überzeugung zu wiederholen, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu einer wesentlichen Herabsetzung der Weltrüstungen führen würde. Zum Schluß erklärt der Präsident der Abrüstungskonferenz, er hoffe aufrichtig, daß die deutsche Regierung nach einer Prüfung seiner Antwort sobald wie möglich wieder an den Arbeiten des Bureaus der Abrüstungskonferenz teilnehmen kann, um so mehr als durch eine längere Abwesenheit Deutschlands von den Beratungen die Sache der Abrüstung schwer gefährdet werden könnte. Henderson teilt schließlich noch mit, daß er die Mitteilung der deutschen Regierung und seine heute veröffentlichte Antwort allen Mitgliedern des Bureaus der Abrüstungskonferenz übermitteln werde.

Gleichheit der Rechte, Pflichten und Verantwortlichkeiten.

Für Einhaltung der Versailler Verpflichtungen.

London, 20. Sept. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, veröffentlicht im „News Chronicle“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt, das Bureau der Abrüstungskonferenz sehe sich vor die hochwichtige Frage gestellt, die sich aus Deutschlands Forderung nach gleicher Rechtsstellung ergebe. Diese Angelegenheit könne nicht umgangen oder ignoriert werden, und er, Henderson, hoffe zuversichtlich, daß das Bureau sich ihrer Dringlichkeit und ihrer eventuellen Folgen für das Werk der Konferenz nicht verschließe. Keine Delegation der Abrüstungskonferenz könne überlistet gewesen sein, daß die deutsche Forderung so nachdrücklich in den Vordergrund geschoben wurde. Das deutsche Volk habe 18 Jahre in einer Stellung militärischer Unterlegenheit gelebt.

Dieser Bann habe unvermeidlich ein Gefühl der Gereiztheit hervorgerufen, und dieses Gefühl sei noch

verstärkt worden durch die Verzögerung der Einlösung des im Jahre 1919 gegebenen Versprechens durch die alliierten und assoziierten Mächte. Angesichts der Verpflichtungen, die die alliierten und assoziierten Mächte im Versailler Vertrag und im Locarno-Abkommen eingegangen seien, könne es nur eine Antwort auf die deutsche Forderung nach gleicher Rechtsstellung geben, die mit der Ehre und auch mit der Aufrechterhaltung guter internationaler Beziehungen im Einklang zu bringen sei. Die Lage erfordert, so schreibt Henderson, schnelles und kühnes Handeln, und die Mächte, die direkt interessiert sind, können sie sofort erleichtern durch die freimütige Erklärung, daß sie beabsichtigen, der in Versailles eingegangenen Verpflichtung nachzukommen. Eine solche Handlungsweise würde viel dazu beitragen, das deutsche Volk und die Völker der anderen besiegten Länder davon zu überzeugen, daß die Mitgliedschaft im Völkerbund tatsächlich Gleichheit der Rechte, der Pflichten und der Verantwortlichkeiten bedeutet. Sie würde eine endgültige Antwort auf die deutsche Forderung nach Rüstungsgleichheit sein und würde die Erreichung des Zieles der Abrüstungskonferenz ganz beträchtlich erleichtern.

Bestürzung in London.

Die juristischen Spitzfindigkeiten Sir John Simons.

London, 20. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die ungünstige Aufnahme des englischen Memorandums in Deutschland, über die die Blätter ausführlich berichten, hat hier eine gewisse Bestürzung hervorgerufen. In politischen Kreisen wird zugegeben, daß der Ton der Note nicht sehr glücklich sei und daß sie sich zu sehr mit juristischen Deduktionen und Spitzfindigkeiten befasse. Aber man weist darauf hin, daß die Note Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung angeblich weitgehend entgegenkomme und daß sie vor allem bestimmte Zusagen hinsichtlich der künftigen Abrüstung enthalte.

„News Chronicle“ betont in einem Leitartikel, daß nicht alle Minister für die Note verantwortlich zu machen seien, da diese nicht der Gegenstand einer Kabinettsdiskussion gewesen sei. Das Blatt erklärt, die Regierung würde, wenn sie durchgreifende Schritte zur Rettung der Abrüstungskonferenz unternehme, das ganze Land hinter sich haben.

Auch ein Leitartikel des „Daily Express“ macht sich in bitterem Ton über die juristischen Spitzfindigkeiten des Außenministers Sir John Simon lustig. Das englische Publikum, betont das Blatt, sei der Ansicht, daß die Note meine was sie sage und daß die britische Nation sich nicht mit Deutschland überwerfen solle, bloß weil die Franzosen ihre militärische Hegemonie über Europa aufrecht erhalten wollten. Diese Haltung des englischen Publikums entspringe nicht einer besonderen Liebe für die Deutschen, sondern aus der festen Absicht, den Frieden aufrecht zu erhalten. England wolle keinen Krieg; das Schicksal Europas hinge von ihm jetzt und in Zukunft gleichgültig.

Ein Dementi Herriots.

Erklärungen vor der Presse.

Paris, 19. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Ministerpräsident Herriot hat heute mittag vor den diplomatischen Korrespondenten der französischen Presse einige Erklärungen abgegeben, denen unter den gegenwärtigen Umständen erhöhte Bedeutung zukommt. Man erinnert sich noch der scharfen Erklärungen, die Herriot am vergangenen Samstag vor dem Außenpolitischen Kammerauschuß abgegeben haben soll. Diese Erklärungen wurden von der gesamten französischen Presse wiedergegeben, mit Ausnahme des sozialistischen „Populaire“, der sie — in ihrer Schärfe wenigstens — für unzutreffend erklärte. Das amtliche Kommuniqué, das am letzten Samstag ausgegeben wurde, war, wie in solchen Fällen üblich, so farblos, daß sich die französische Presse auf die verschiedenen in ihrem Wortlaut ziemlich übereinstimmenden angeblichen Erklärungen Herriots berief.

Heute betonte der Ministerpräsident den Pressevertretern gegenüber, er habe keinerlei neue Mitteilungen in der deutsch-französischen Rüstungskontroverse zu machen, und berief sich auf die bisher veröffentlichten amtlichen Dokumente. Was die Polemik anlangt, die im Ausland Platz gegriffen habe, so erklärte Herriot, er halte sich an die reiflich überlegten Darlegungen in der französischen Antwortnote vom 10. September und an seine vor dem Außenpolitischen Kammerauschuß abgegebenen Erklärungen, so wie sie in dem amtlichen Kommuniqué dargelegt worden seien. Alles übrige seien nichts anderes als Kommentare und Auslegungen, die auf ihre Verfasser zurückfielen und für die der Ministerpräsident in keiner Weise die Verantwortung übernehmen wolle.

Dieses Dementi Herriots ist sehr deutlich. Es lag gewissermaßen in der Luft und hatte den Außenpolitiker des nationalen „Journal des Débats“ am Sonntagabend bereits zu der Bemerkung veranlaßt, man dürfe nur wünschen, daß der Ministerpräsident seine Erklärungen nicht abwände. Am letzten Samstag mußte bereits der Kontrast auffallen, der zwischen den Eindrücken, die der deutsche Botschafter von Hoesch von seinem Besuch beim Ministerpräsidenten gewann, und dem Eindruck gewisser Parlamentarier bestand. Parlamentarier, die, wie der sozialistische „Populaire“ heute morgen erklärte, ihre Wünsche für Wirklichkeiten nähmen.

Der unwillkommene Regierungsvertreter.

Zwischenfall im Gemeindevorstand.

Berlin, 19. Sept. In der heutigen Sitzung des Gemeindevorstandes des Preussischen Landtags kam es zu einem Zwischenfall. Nach der Berichterstattung erschien ein Regierungsvertreter, anscheinend, ohne sich offiziell angemeldet zu haben. Der Vorsitzende, Abg. Lohse (Nat.-Soz.), teilte darauf dem Ausschuß mit, daß sich der Regierungskommissar zunächst außerhalb des Sitzungssaales aufhalten habe und den Berichterstatter behufs kurzer Mitteilung der Stellungnahme der Regierung hätte herausbitten lassen. Mit erhobener Stimme erklärte der Vorsitzende dem Regierungsvertreter: Sagen Sie Ihrem Staatskommissar, daß, wenn er sich nicht ordnungsmäßig im Ausschuß vertreten lassen will, der Ausschuß auf seine Vertretung überhaupt verzichtet. Der Regierungskommissar verließ darauf den Sitzungssaal.

Stegerwald zur Notverordnung.

Kritik und Warnung der christlichen Gewerkschaften.

Annahme einer Entschließung.

Düsseldorf, 19. Sept. In der Städtischen Tonhalle begannen heute die Verhandlungen des 13. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorsitzende des Verbandes, Otto Schilder, schilderte die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in den letzten drei Jahren.

Die christlichen Gewerkschaften anerkannten, daß nicht alles an sozialpolitischen Errungenschaften in dieser furchtbaren Krise hätte erhalten werden können.

Das bedeutet aber nicht, daß sie mit allen Einzelheiten der Regierungsmassnahmen einverstanden seien. Die Senkung der Produktionskosten könne nicht durch Herabsetzung der Löhne erreicht werden, sondern nur durch Abbau der hohen Steuern, Zinsen und der Verwaltungsbürokratie.

Anschließend führte

der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

aus, wir müßten verfassungspolitisch zu einem Ausgleich kommen. Dieser Ausgleich dürfte weder in Parlamentsdiktatur noch in Regierungs- oder Militärdiktatur bestehen. Möglichkeiten dazu gebe es für jede Staatsführung, die ein fröhliches, gesundes und gedemütigtes Volk mit etwas Geduld und Psychologie richtig zu behandeln verstehe. Der Herr Reichsarbeitsminister Schaeffer, so fuhr der Redner fort, hat mir heute morgen vor seiner Abreise ins Ruhrgebiet gesagt, daß, wenn das deutsche Volk in den nächsten Monaten nicht zusammenstehe, wenn die Karte des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung nicht steht, wir in eine unmögliche Lage hineingeraten würden. Ich stehe mit ihm auf demselben Standpunkt.

Ich lehne es ausdrücklich ab, das ganze Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Grund und Boden zu kritisieren.

Aber auch darüber muß man sich klar sein: Die positiven Auswirkungensmöglichkeiten des Regierungsprogramms auf der einen Seite und die Reichstagsauflösung mit unvermeidbar scharfen Wahlkämpfen auf der anderen Seite sind einander ausschließende Begriffe. In drei bis vier Monaten werden wir weiter darüber reden.

Stegerwald sagt weiter, es wäre überhaupt ratsam, wenn während des Wahlkampfes eine objektivere Regierung amtiert, damit dem Wahlkampf die ärgsten Spitzen abgebrochen würden. Der Herr Reichspräsident dürfte aus Gründen der Staatsraison nicht der Gefahr ausgeht werden, daß dieselben Kräfte, die sich gegen die Regierung von

Vapen richten, auch in Opposition gegen ihn gebracht würden. Dann werde überhaupt kein das Volk einigendes Element mehr vorhanden sein.

Die Jahre 1932 und 1933, so schloß der Redner seine Ausführungen unter dem stürmischen Beifall des Kongresses, sind ungeheuer entscheidungsschwer für die deutsche Zukunft. Im deutschen Volksstaat sind noch die Kräfte und Fähigkeiten vorhanden, auch dieser Dinge Herr zu werden. Sorgen Sie dafür, daß die Kräfte, die mit dem deutschen Volk verwurzelt sind, die wollen, daß die Menschen, die die Mitte Europas bewohnen, in der Tat ein Volk und eine Nation werden, die den nationalen und sozialen Volksstaat wollen, verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen werden. Damit machen Sie auch die beste Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Nach der Rede Dr. Stegerwalds nahm der Kongress einstimmig

eine Entschließung

an, in der es nach einer scharfen Kritik an der Regierung Vapen heißt: „Die Wirtschaft kann unmöglich gesund sein, wenn die Kaufkraft, wenn die Lebenskraft der breiten Massen einfach erdrückt wird. Die erneute Auflösung erweist weiter den Eindruck, als sollten Wille und Recht des Volkes immer mehr ausgeschaltet und der Diktatur der Boden geebnet werden. Diese Entwicklung beschwört ein Verhängnis für Volk und Staat herauf. Sie muß die Arbeiter-schaft in die schärfste Opposition gegen den Staat überhaupt stoßen. Die christlichen Gewerkschaften stehen dieser Gesamtentwicklung in entschiedenster Abwehr gegenüber.“

Nach einer Ablehnung der Notverordnung fährt die Entschließung fort: „Die christlichen Gewerkschaften warnen vor jedem Spiel mit verheerender oder offener Diktatur. Sie widerlegen sich aufs entschiedenste allen Maßnahmen, die eine noch weitere Radikalisierung der deutschen Arbeiter-schaft unfehlbar nach sich ziehen müssen. Nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Volk und Regierung können die großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben für Staat und Nation gelöst werden. Nur eine solche Zusammenarbeit schafft ein einiges, freies und starkes Deutschland, das sich stark und frei auch im Kreise der Welt-nation durchsetzt.“

Ministerialdirektor Dr. Söhler vom Reichsarbeitsministerium erläuterte in kurzen Zügen die sozialpolitischen Maßnahmen der letzten Notverordnung. Er betonte, daß entgegen anders lautenden Meldungen auch heute noch das Reichsarbeitsministerium von sozialem Geiste geleitet sei.

berth hätte, daß zur Wahl des Ministerpräsidenten eine absolute Mehrheit erforderlich wäre. Diese Bestimmung stehe im Widerspruch zu Art. 45 W., wonach der Landtag bedingungslos ohne Aussprache den Ministerpräsidenten zu wählen habe. Die Verfassungsänderung hätte also mit Zweidrittelmehrheit vorgenommen werden müssen. Da aber keine Mehrheit zur Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung vorhanden gewesen sei, habe er als Landtagspräsident den Reichspräsidenten gebeten, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch die diese verfassungswidrige Bestimmung außer Kraft gesetzt werde.

Ferner wies der Landtagspräsident darauf hin, daß nach Einsetzung des Reichskommissars seine Bemühungen um die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung in Preußen insbesondere dadurch erschwert worden seien, daß über die Absichten der Reichsregierung hinsichtlich Preußens zu wenig Klarheit geherrscht habe. Nach den Zeitungsmeldungen müßte er annehmen, daß die Reichsregierung und auch der Reichspräsident besonderes Gewicht darauf legten, eine Rechtsreform durchzuführen, durch welche der Dualismus beseitigt und die Personalunion Preußen-Reich durchgeführt werden soll. Eine verfassungsändernde Mehrheit, die an sich dafür erforderlich sei, wäre im Landtag wohl kaum zu finden. Wohl aber könne sich im Einverständnis mit der Mehrheit der Vertretung des preußischen Volkes, dem Landtage, ein gangbarer Weg dadurch ergeben, daß ein vom Preußischen Landtag gewählter Ministerpräsident zum Reichslanzler ernannt wird.

In diesem Sinne hätte der Regisseur Friedrich Schreier ruhig noch etwas kühner sein können und alle Wendungen streichen sollen, die die dramatische Entwicklung nicht notwendig streifen. Doch sei anerkannt, daß wohl zu merken war, wie sehr ihm dieses Ziel vorgeschwebt hat. Seine Anordnungen waren dem dramatischen Ablauf förderlich; in der besonderen Art des Auftretens, Verhaltens, Bewegens der Hauptpersonen lag oft Stimmung und Spannung, in schwer lastenden Pausen drohte es wie dunkles Schicksal. Die Vappenheimerszene wurde durch den ungeeigneten Raum, eine Art verbaute Diele statt des „großen Saales“, den Schiller vorführt, arg verunstaltet und damit der letzte Teil des 3. Aktes mit seinen rauschenden, opernhafte und theatralischen Effekten um den üblichen Erfolg gebracht.

Der Darsteller des Wallenstein steht vor einer ungeheuer schwierigen Aufgabe, denn die Gestalt, die er formen soll, widerspricht ihrem Ruf von Größe, Genie, Dämonie, Willenskraft, Kriegertrauer usw. ganz außerordentlich. Wallenstein redet viel, handelt zaudernd, die Gräfin Terzky muß ihn überreden, seine Menschenkenntnis verläßt, seine Furchtbarkeit ist nicht erschreckend usw. Dennoch soll er in der Darstellung so erscheinen, wie er von anderen geschildert wird. Hier liegt der Grund, weshalb auch ganz große Künstler wie Mattewski, Bassermann, Krauß nicht zu einer völlig ausgeglichenen Gestalt kommen konnten. Walther Reymers ersah wieder in guter Waise, hatte feldherrnmäßige Haltung und viele Momente, in denen man ernstlich Beziehung zu ihm gewann. Als besonders stark sei seine Szene mit Oberst Wrangel, die Traumerzählung, die Vappenheimerszene, der Abschied von Max und seine Schlussszene genannt. Ein guter und denkender Schauspieler, der jedoch diese Gestalt mit allzugroßem Sprechrhythmus und nicht reich genug in feinsten Nuancierung ausstattet. Die Sprechmelodie hätte man gestuft, die feinsten Ausstrahlung noch zwingender gewünscht. Kurz, die ganz große Gestaltung fehlten. Menschentum aus eigener schöpferischer Kraft steht noch aus. Otto Stöckel bot einen „Ottavio“ von Format; bei diesem Künstler ist kein Bild, keine Bewegung bedeutungslos, Routine drängt sich nicht vor, keine Attitudenmaske füllt die soliden Mittel zur Veranschaulichung von Seelischem. Hermann Fried war wieder der prachtvoll jugendliche, gefühlserfüllte Max, der freilich das schöne Kürassierregiment nach seiner heidenorthaften Schlussszene dem eigenen Liebestummer opfert. Anne Kertzen spendet als „Gräfin Terzky“ zu Schillers prunkender Ahetor! einen starken Schuß eigener Persönlichkeitswerte, so daß eine Mischung von nachhaltiger

Die Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Bereins.

Eine Rede des Reichsinnenministers Freiherr v. Gagl.

Leipzig, 19. Sept. Auf der Tagung des Gustav-Adolf-Bereins überbrachte der Reichsminister des Innern Freiherr von Gagl die Glückwünsche der Reichsregierung. Das Handeln des Gustav-Adolf-Bereins, führt der Minister aus, ist ein durch hundert Jahre fortgesetztes Befennen gewesen nicht durch Worte, sondern durch Betätigungen der Liebe zu dem deutschen Volk und ein fortgesetztes Befennen zu Gott und unserer evangelischen Sache. Ich liebe in Ihren Reihen, und ich bekenne mich vor dem ganzen deutschen Volke schlicht, aber deutlich zu den Worten des Apostels: „Ich schäme mich des Evangeliums in Christo nicht!“ (Stürmischer Beifall.) Ich sehe hinzu, daß ich zu dem evangelischen Glauben meiner Väter stehe. Mit mir bekennt sich die aus Vertretern beider Bekenntnisse bestehende Reichsregierung bewußt und offen zum christlichen Staat. (Erneuter stürmischer Beifall.) Unsere Reichsregierung überläßt es dem Staat, sein Verhältnis zu den Kirchen und Bekenntnissen zu regeln. Diese Aufgabe aber entbindet eine ihrer Verantwortung und Pflicht bewußte Regierung nicht von der zwingenden Notwendigkeit, den Staat als christlich aufzufassen und die Staatsführung in christlichem Sinne zu handhaben. In Betätigung dieses Gedankens muß die Staatsführung religiös, das heißt für uns Deutsche: christlich sein. Das gilt vornehmlich für das weite Gebiet unseres kulturellen Lebens. Deutsche und christliche Einstellung stehen, richtig verstanden und gedeutet, niemals im Widerspruch miteinander. In diesem Sinne zu arbeiten ist eine besonders dringliche Aufgabe der Regierung. Ich spreche es offen als meine Überzeugung aus, daß eine neue Zeit heraufzieht, deren ein bescheidener Wegbereiter zu sein unsere Pflicht in der Gegenwart ist, und diese Zeit wird religiös-christlich sein. (Lebhafter Beifall.) Unter ganzem Leben sollte viel stärker, als es heute in der Notzeit tatsächlich der Fall ist, beherrscht werden von dem christlichen Gedanken der Liebe zum Mitmenschen und Volksgenossen.

Zu allen anderen Würden trägt das geduldige deutsche Volk noch die Last des Zwiespalts der Bekenntnisse. Ich schätze es als ein ganz besonderes Verdienst des Gustav-Adolf-Bereins ein, daß er trotz allen Eifers im Glauben niemals danach getrachtet hat, den Riß in unserem Volke zu erweitern, sondern daß er sich bemüht hat, jedem das Seine zu geben. Wir, Kinder eines Staates, gleichviel ob evangelischen oder katholischen Bekenntnisses, haben die Wurzel im Glauben an den Erlöser und in tiefer gemeinsamer Liebe zu Heimat, Vaterland und Volk. Es sollte daher bald der Tag kommen, an dem wir uns zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit für einen und in einem deutschen christlichen Staat und für unser gesamtes deutsches Volkstum innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches.

Änderung des Reichsbankgesetzes.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 19. Sept. Der Reichspräsident erläßt auf Grund des Artikels 48 eine Verordnung, durch die die Bestimmung des § 29 des Reichsbankgesetzes, wonach der Diskontsatz bei Unterbrechung der 40prozentigen Deckungsgrenze nicht unter 5 Prozent gesenkt werden darf, zunächst für die Dauer von zwei Jahren außer Kraft gesetzt wird. Damit erhält also die Reichsbank volle freie Verfügung über ihre Diskontpolitik. Die Verordnung wird heute bereits im Reichsanzeiger veröffentlicht. Sie besteht aus zwei Paragraphen, die lauten:

§ 1. Die Vorschrift des § 29, Absatz 3, des Bankgesetzes bleibt für die Zeit bis zum 30. September 1934 außer Anwendung.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Einberufung des Zentralkomitees der Reichsbank.

Auf Mittwochvormittag.

Berlin, 20. Sept. Der Zentralkomitee der Reichsbank ist auf morgen Mittwoch, 21. September, 11 Uhr, einberufen. Wie wir hierzu aus Bankkreisen noch hören, dürfte nach Aufhebung der Diskontbindung die Frage einer Diskontsenkung um 1 Prozent erörtert werden.

Wirkung entsteht. Gestern Helme sah als „Thessa“ wunderbar aus; sie hat ein besonderes Aroma, ist von zarter, fähler Bornehmheit und scheint auch Gefühlsstiefe und Leidenschaftsgewalt entwickeln zu können; „Gretchen“, „Käthe“, „Lulise“ werden darüber genauer unterrichtet. Robert Kleinert fesselte als Butzler besonders in dem fantastischen Ausbruch des Hasses; nur befreiten einige Nuancen durch etwas gesuchte Interessiertheit. Zu erwähnen sind noch Paul Kiedig als „Terzky“, Martin Jäger-Westphal als „Allo“, Gustav Albert als „Gordon“, A. Bomber als „Wrangel“, Werner Fuchs als „Schwedischer Hauptmann“ und Therese Müller-Reichel, die mit der Gewissenhaftigkeit der echten Künstlerin die ihr unverkündlicherweise zubierte Rolle einer Hofdame geschmackvoll erledigte.

Der Beifall war stark und man merkte die Freude des Wiedersehens mit Schiller; er galt aber auch der sehr beachtenswerten Leistung des Landestheaters.

Aus Kunst und Leben.

* Friedrich Forster: „Robinson soll nicht sterben!“ (Uraufführung im Leipziger Alten Theater.) „Robinson soll nicht sterben!“ wurde im Leipziger Alten Theater zu einem stürmischen Erfolg. Der Publikumserfolg des zweiten Dramas des Dichters des „Grauen“ war keinesfalls schwächer, als der seines ersten Schauspielers. Verblüffte „Der Graue“ schon durch die bühnenförmige Technik, mit der sich ein Anfänger als Dramatiker einführte, so ist die technisch vollendete Routine des „Robinson“ geradezu beängstigend. Nur daß Forster diesmal die Welt durch eine rotenrote Brille sieht und uns, indem er an unsere Güte und an unsere Tränenbrillen appelliert, zu dem Wunder und dem Wunderbaren leitet. Robinson ist kein anderer, als der Dichter Daniel Defoe. Er hatte einen verzogenen und mißratenen Sohn, der ihn um Hab und Gut brachte, ihn dardben ließ und ihm das Herz brach. Das war die Wirklichkeit. Forster will es anders. Der Dichter läßt die Jugend eine Rettungsaktion für den alten Mann unternehmen. Diese Jugend, die den „Robinson Crusoe“ leidenschaftlich liebt, und seine glückliche Insel mitten in England erschaffen möchte, nimmt den Taugenichts von einem Sohn gefangen und schleppt ihn kraus zum König. Unter der Führung eines herzigen und beherzten Mädchens, des Töchterchens

Landtagspräsident Kerl beim Reichspräsidenten.

Protest gegen das Verfahren der kommissarischen preußischen Regierung.

Berlin, 19. Sept. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag im Beisein des Reichslanzlers von Vapen den Präsidenten des Preussischen Landtags, Kerl, welcher dem Reichspräsidenten an Hand einer gleichzeitig überreichten Aufzeichnung die Auffassung des Preussischen Landtags über die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte.

Aber den Besuch berichtet der preussische Pressedienst der NDWV: Der Landtagspräsident habe darauf hingewiesen, daß er als verfassungsmäßig gewählter Präsident des Landtages sich zur Wahrung der Rechte des preussischen Volkes verpflichtet halte, auch dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber seinen Protest gegen das von der kommissarischen preussischen Regierung bisher geübte Verfahren zum Ausdruck zu bringen. Seine Bemühungen, so sei der Landtagspräsident fortgefahren, durch die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung zur Beruhigung des preussischen Volkes beizutragen, seien vor der Einsetzung des Reichskommissars in der Hauptsache daran gescheitert, daß auf Betreiben der früheren Regierung der alte Landtag die Geschäftsordnung dahin geän-

Nassauisches Landestheater.

Reinigung im Großen Haus:

„Wallensteins Tod.“

Schiller sagt in dem Prolog, der dem dramatischen Gedicht „Wallensteins Lager“ vorgestellt ist: — „Es schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“, aber man muß hinzufügen, nicht nur in der Geschichte, sondern auch in dem Gedichte. Daran ist nicht nur wenigstens Schillers unausfallsam strömende poetische Rhetorik Schuld, die zu seinen Charakteren sehr oft nicht paßt, so daß im Zuschauer der Eindruck von Zwiespältigkeit entstehen muß. Keiner hat deutlicher als Schiller selbst erkannt, daß diese Schwäche der langen Reden, die er sich nun einmal nicht verlagern konnte, der schnell abrollenden Wucht des Dramas verhängnisvoll entgegenwirkt. Mit dem Wallenstein beschäftigt, schreibt er an Goethe: „Ihre eigene Art, zwischen Reflexion und Produktion zu alternieren, ist bewundernswert. Beide Geschäfte trennen sich an Ihnen ganz, und das eben macht, daß beide als Geschäft so rein ausgeführt wurden. Bei mir vermischen sich beide Wirkungsarten und nicht sehr zum Vorteil der Sache.“ Das zeigt sich vor allem an Wallenstein selbst, der die Verehrung des ihn umgebenden Nimbus erweisen müßte. Aber das tritt nicht ein; was sein eigener Kreis und was die Soldateska im „Lager“ lärmend an ihm rühmt, all das ist er nur teilweise. Uferlose Meditationen passen eben schlecht zu einem rauhen Konbottiere; am wenigsten etwa nach einer so lebensnahen Szene wie der Unterhandlung mit dem schwedischen Oberst. Die zahlreichen charakteristischen Einzelzüge, die den Gesamtcharakter ausmachen müßten, scheinen uns zudem nicht organisch aus einem gemeinsamen Lebensgrund zu wachsen, wie die Äste aus dem Stamm; mit ihnen hat der Dichter den Helden nur ausgestatt, sozusagen auskassiert, um diese oder jene Handlungsweise zu motivieren und so gewinnt er am Ende eine ganz andere Psychognomie als sie anfangs in des Dichters Plan stand: „Auf einem finsternen Zeitgrund male ich ein Unternehmen fähnen Übermuts und ein verzweifelter Charakter ab.“ Wie kritisch-sachlich Schiller den 7823 Versen der Trilogie gegenüberstand, erhellt aus einer fast rührenden Bemerkung, die er vor einer, am Weimarer Theater geplanten, Neuauflage seines Wertes machte: „Ich dachte schon genug weggeschritten zu haben; als ich aber vorgestern zum erstenmal das ganze hintereinander vorlas, erschrak ich so, daß ich mich gestern hinsetzte und noch 400 Zamben hinauswarf.“

Kurze Umschau.

Die Winterzeit wird in Frankreich in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober eingeführt werden. Am Mittwoch werden die Uhren um eine Stunde zurückgestellt.

Der Abschluß eines japanisch-russischen Öl-Abkommens steht unmittelbar bevor. Das Öl soll auf sowjetrussischen Schiffen von Batum nach Japan transportiert werden.

Zu heftigen Kämpfen zwischen englisch-indischen Truppen und ausländischen Bergstämmen kam es an der afghanischen Grenze etwa 200 Kilometer nördlich von Peshawar. Die Verluste der Eingeborenen werden als erheblich betrachtet.

Völkerbundskommissar Graf Gravina †.

Große Bestürzung in Danzig.

Danzig, 19. Sept. Graf Gravina ist heute Abend um 10.20 Uhr gestorben.

Graf Manfred Gravina ist im Jahre 1883 in Palermo geboren. Er machte zunächst in der Marine und der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 zum Vizekonsul in Schanghai ernannt. Dann bekleidete er den Posten des Ehren-



adjutanten des Königs von Italien. Von 1919 bis 1922 war er Marineattaché in Stockholm und bei sämtlichen skandinavischen Staaten beglaubigt. Bis 1925 führten ihn mehrere Aufgaben ins Ausland, unter anderem auch nach Danzig. Von 1924 bis 1929 gehörte er der italienischen Delegation beim Völkerbund als Delegierter an. Seine Ernennung zum hohen Kommissar in Danzig erfolgte im Juli 1929.

Der Tod des Völkerbundskommissars Graf Gravina hat in Danzig große Bestürzung hervorgerufen. Tiefe Trauer erfüllte die gesamte Bevölkerung, vor allem diejenigen, die Gelegenheit hatten, mit Graf Gravina in persönliche Beziehungen zu treten und ihn als Diplomaten wegen des Tates und der Objektivität schätzen zu lernen, mit der er sich seiner schwierigen Aufgabe zu erledigen wußte.

Der Prozeß über die Schießerei in der Röntgenstraße.

Berlin, 20. Sept. Vor dem Sondergericht des Landgerichtes I findet heute die Verhandlung statt, über die Schießerei in der Röntgenstraße am 29. August, bei der ein Nationalsozialist erschossen wurde. Schon in der neunten Morgenstunde hatten sich hunderte von Neugierigen vor dem Gerichtsgebäude eingestellt, um der Verhandlung beizuwohnen. Außer Doppelposten ist eine verhärtete Streife aus Überfallwagen eingesetzt, um etwa auskommende Krawalle schon im Keim zu ersticken. Das Landgericht selbst darf nur von denjenigen betreten werden, die einen Ausweis oder eine Vorladung vorzeigen können.

einer Wägherin, die den alten Daniel aus Gnade und Barmherzigkeit bei sich aufgenommen hat. „Nur durch Kinder ist Gott noch Wunder!“ erklärt Forster. Trotzdem wirft der König beim Wandertan erhebliche mit. Er beschwert dem alten Mann einen glücklichen Lebensabend. Und nimmt natürlich auch die Wägherin samt Töchterchen bei sich auf. Und verwandelt sozusagen durch seinen bloßen Anblick den Lumpen von einem Sohn in einen braven, arbeitsfreudigen Menschen. Das haben der König und die Kinder getan. Und nun sieht es in der Welt herrlich aus. Das fleh sich das Publikum gern gefallen. Es möchte ja schließlich auch einmal in die beste aller Welten gelangen. Zu dem Sieg der Guten und des Dramas trug die vorzügliche Aufführung des Leipziger Alten Theaters, von Peter Stanhina freilich, bunt und naturalistisch inszeniert — denn „Robinson“ ist ja ein historisches Stück und spielt auf dieser und nicht auf einer Märchenwelt — und von Wilhelm Niesling romantisch besetzt, wesentlich bei Karl Huth war ein rührend guter und weiser Dichter, Ernst Sattler war ein noch weiserer und beinahe ebenso rührender König, Karin Reichmeyer war die entzückende Anführerin einer herz-erfreuenden Anabenschar, und Max Remey wurde mit einer bewundernswerten Verwandlungsgabe aus einem Lumpen zu einem Mann der Tugend.

„Häufige Eisenbahn.“ (Friedrich Hollaenders neue Revue.) An der Kasse des Kleinen Theaters im Berliner Westen erhält man nicht Billets, sondern Fahrkarten, an der Tür empfangen einen nicht florierende Logenführer, sondern Eisenbahnbeamte, die nicht Programme, sondern Reiseführer verkaufen. Und drinnen steht es aus wie in einer Bahnhofshalle, Gestänge wölbt sich unter der Decke, an einer Seite laufen die Fensterreihen eines imaginären Waggons mit Notbremse, Lüftung und allem Zubehör, vorn an der Bühne steht das Wartehaus, Stationsvorsteher, Lenker des Spiels ist Friedrich Hollaender, zugleich Dichter, Komponist, Direktor, Regisseur, Klavierpieler. Von Station zu Station führt uns seine neue Kabarettrevue „Häufige Eisenbahn“, von Bild zu Bild, durch viele kleine Szenen, die alle irgendwie Abbild der Dinge und Menschen unserer Zeit. Gemessen an den früheren Hollaender-Revue ist diese neue Folge von 18 Bildern kein Fortschritt — die Reihe währt viel zu lange, es gibt zu viel Haltpunkte, die meisten Texte sind schwächer, weniger prägnant —, gemessen aber am Niveau des heutigen Kabarets, dem es leider überall an Humor und Würze fehlt, ist sie doch zu den besten zu zählen. Wo steht man

Wiesbadener Nachrichten.

Die Aufgaben der Winterhilfe.

Staatssekretär Dr. Grieser und der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege sprachen Montagmittag, wie aus Berlin gemeldet wird, vor Vertretern der Presse über die Aufgaben der Winterhilfe in diesem Jahr. Staatssekretär Dr. Grieser führte u. a. aus: Das Wort „Winterhilfe“ weckt Erinnerungen, Befürchtungen und Erwartungen. Auch für den Übergang von 1932 auf 1933 ist ein Winter der Not zu befürchten. Ende August war die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um eine Million höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Der Unterschied erregt Besorgnis. Glück der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, dann ist mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit und mit der Vermehrung von Arbeitsgelegenheit zu rechnen. Mit einer solchen Schicksalswende allein ist aber noch nicht die Massenarmut beseitigt, unter der die Gegenwart so schwer leidet. Millionen von Arbeitslosen werden noch einmal den Strapazen eines Winterfeldzugs ausgesetzt sein, mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern. Das Wort Winterhilfe schließt aber auch die vertrauensvolle Erwartung in sich, daß dem Winter der Not ein Winter der Hilfe gegenübertritt wird. Die Deutsche Liga für freie Wohlfahrtspflege werde, wie im letzten Herbst so auch jetzt, zur Winterhilfe aufrufen. Der Reichspräsident und der Reichkanzler werden den Aufruf durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützen. Die Reichsregierung richtet an die Presse die herzliche Bitte, dem Aufruf zum Durchbruch zu verhelfen.

Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen.

Winterhilfe in den evangelischen Kirchengemeinden.

Die Frauenvereine der Berg- und Marktkirchengemeinden veranstalteten Montagabend im Saale des Evang. Vereinshauses (Platter Straße) unter Vorsitz von Frau Grub einen Vortragsabend über den freiwilligen Arbeitsdienst. Nach einleitenden Worten der Vorsitzenden sprach zunächst Fräulein Dr. Moureaux vom Evang. Landeswohlfahrtsdienst über die geschichtlichen Grundlagen vom Standpunkt der bewußt evangelischen Frau, die nicht bloß in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Beschäftigung zu fördern hat, sondern auch den sittlichen Wert der Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst betont. Die Rednerin gab einen Überblick über die Entwicklung der letzten Jahre mit ihren einschneidenden Folgen der Arbeitslosigkeit. Waren anfänglich die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes zum freiwilligen Arbeitsdienst fast nur auf Männerarbeit berechnet, so lassen die neuesten auch Frauenarbeit zu. Die evangelischen Verbände und Gemeinden ergreifen sofort auch die Gelegenheit und rufen zum freiwilligen Arbeitsdienst auf, um vor allem neben den Arbeitsmöglichkeiten entscheidenden Begriff und Bedeutung der Arbeit für den Menschen wieder zu wecken. Neuerdings ist das Höchstalter für den freiwilligen Arbeitsdienst für beide Geschlechter auf 25 Jahre festgesetzt. Es handelt sich also um Jugendarbeit. Es sind mehr Arbeitswillige als Arbeitsmöglichkeiten vorhanden. Für die weibliche Jugend haben sie sich vermehrt. Die Versuche sind durchaus günstig. So hat v. Bodelschwing von Bethel aus im Sennelager ein Arbeitslager geschaffen zur Ausbildung junger Leute als Siedler und junger Mädchen zu Siedlerfrauen. Auch die Beschäftigung von Kindern, die Beschäftigung im Haushalt u. a. kommt in Frage. Die Hauptsache ist, daß abwechslungsreiche Arbeit geschaffen wird. Die Arbeit als Dienst am Nächsten darf dabei nicht außer acht gelassen werden. Gemeindepflegerin Fräulein Frelsenius beglückte nach einer Übersicht über die niederkometierenden Wirkungen der Arbeitslosigkeit und den sittlichen Verfall im ganzen Lebensbereich die neue Lage, die durch den freiwilligen Arbeitsdienst geschaffen wird, weil er statt einer einzelnen Gruppe wieder das gesamte Volk ins Auge faßt und der freien Betätigung des einzelnen wieder Raum gibt. Sie berichtete über persönliche Erfahrungen auf einer Reise durch Norddeutschland, in Hildesheim, Hamburg, Bremen, wo allenthalben bei Betonung der drei Worte: freiwillig, Arbeit, Dienst, im evangelischen Sinne der freiwillige Arbeitsdienst sich einführen ließ und durchaus Hoffnungen erweckte. Berg- und Marktkirchengemeinden wollten nun auch, um Arbeitswillen und Arbeitsfreude zu färben, eine Arbeit für die Winterhilfe in den Gemeinden ab 6. Oktober im Vereinshaus errichten mit einer festangeleg-

ten täglichen Folge von Frühstück, Turnstunde, zwei Nachmittags, Mittagessen. Ruhepause, Lehrkursus, Bibelstunde, Gesang. Zwei technische Lehrerinnen haben sich zur Verfügung gestellt. Der Versuch soll mit 30 jungen Mädchen zunächst gemacht werden. 20 haben sich bereits gemeldet. Die staatliche Genehmigung mit Zuschüssen ist erfolgt. Die beiden Gemeindepfleger tätigen alle Vermittlung. Es ist nun Aufgabe der Gemeindeglieder, den Plan zu unterstützen, damit er wiederholt und erweitert werden kann. Horre Herrich sprach anschließend dann noch ein Schlußwort.

Die Tarifverhandlungen mit den Kaufmännischen Angestellten.

Vertragsverlängerung bis zum Jahreschluß.

Am Montagnachmittag fanden in Mainz die Verhandlungen wegen des von Arbeitgeberseite geforderten Mantel- und Gehaltstarifvertrages statt. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat unter Hinweis auf die auf dem Weltmarkt sich zeigenden Besserungsveränderungen und die Beurteilung durch das Institut für Konjunkturforschung beantragt, den Tarifvertrag unverändert bis mindestens zum Jahreschluß weiterlaufen zu lassen. Bei der Begründung seines Antrages führte er weiter aus, daß die Auswirkungen der Notverordnungen heute überhaupt noch nicht abzusehen seien, andererseits aber durch die gestellten Änderungsanträge größte Unruhe in die gesamte Angestelltenchaft getragen sei. Von Arbeitgeberseite wurde anerkannt, daß bei der Tarifbindung die Notverordnung noch nicht vorlag; die Arbeitgeberseite sehe ihrerseits ein, daß alles zu tun sei, um den fördernden Maßnahmen der Regierung Aussicht auf Erfolg zu geben. Demzufolge wurde nach kurzer Verhandlung eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß die ausgesprochene Kündigung zurückgenommen und der Tarifvertrag bis zum 31. Dezember 1932 verlängert werde; er kann zu diesem Zeitpunkt erstmals mit monatlicher Frist gekündigt werden; wird er nicht gekündigt, so läuft er mit monatlicher Kündigungsfrist auf unbestimmte Zeit weiter.

Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers.

Am Spitzhügel eines Autos zerschellt.

Am Montagabend, wenige Minuten vor 7 Uhr, rannte ein aus der Richtung Wiesbaden kommender Motorradfahrer in Erbenheim an der Kreuzung der Umgehungs- und Mainzer Straße gegen einen Personenkraftwagen, der aus der Richtung Frankfurt kam. Der Motorradfahrer prallte dabei mit dem Gesicht gegen den Spitzhügel des Autos, wobei er schwer verletzt wurde. Die Zigarre, die der Motorradfahrer im Munde hatte, steckte im Kiefer des Autos. Der in der Nähe wohnende Arzt, Dr. Gelderblom, konnte nur den sofort eingetretenen Tod des Verunglückten feststellen. Landjäger und Polizei aus Wiesbaden stellten in zweifundiger Arbeit den Tatbestand fest. Mit Scheinwerfern wurden, da inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war, die nötigen photographischen Aufnahmen gemacht. Das Unglück ist kaum erklärlich, zumal der Fahrer des Autos in der Lage war, seinen Wagen mitten auf der Kreuzung anzuhalten. Offenbar wollte der Motorradfahrer in die Mainzer Straße einbiegen und war im Zweifel, ob er vor oder hinter dem Auto einbiegen sollte. Dabei muß er geradezu gebannt von dem Hindernis direkt darauf zugefahren sein. Die Leiche des Motorradfahrers wurde ins Erbenheimer Krankenhaus gebracht. Das Motorrad ist völlig zertrümmert, während das Auto unbeschädigt blieb.

Der Verunglückte ist der 39jährige Fahrradhändler Franz Xaver Fied aus Ruppach in Hessen. Er unterhält die Tischbillardspiele, die in vielen Wirtschaften aufgestellt sind. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden. Das Wintersemester 1932/33 beginnt am 7. Oktober 1932. Die Anmeldung für Neueintretende der Tagesklassen geschieht am 7. Oktober 1932 von 9–12 und 16–18 Uhr, für die Abendklassen am 7., 10., 11. und 12. Oktober 1932 von 16–18.30 Uhr auf Zimmer 10 der Schule, Wallstraße 38. An der Schule bestehen: Handwerker-Fachschulen mit Werkstätten für Tischler, Maler und verwandte Berufe, Druck- und graphische Gewerbe, Schaufensterdekoration und Damen-schneiderei; Fachabteilungen für Innenarchitekten, Werbe-

münzt. — Grief hat mit vielem recht, anderes übersieht er der stärkeren Wirkung zuliebe. Aber immer ist er mit heiligem Herzen bei der Sache und stellt Menschen vor uns hin, die mitten aus dem Leben genommen sind. Neben dem Hauptschriftsteller Dahl, der schon während des Sturms mit einem Artikel für den Tod der Flieger gerufen ist, der Herr der Masse zu sein glaubt, und in Wirklichkeit ihr eigener Sklave ist, steht der grübelnde Flieger Kamen, der prophetische Forster Heilmann und der versonnene Paus. Auch die Frauengestalten sind glücklich in das überkürzte Geschehen einbezogen. Die deutsche Nachdichtung von Karl Verbs gibt dem Spiel die uns eigene Form und Farbe. Die Sprache fließt frisch und natürlich und läßt nie die Überlegung erkennen. Ausgesprochen, in ihrem pausenlosen, atembrechenden Vorwärtsschritt, war die Inszenierung Wilhelm Chmelnykows und die Besetzung der Hauptrollen mit Fritz Saalfeld und Erwin Kietzsch.

Die verjüngte „Galathee“. (Suppés komische Oper in neuer Fassung.) Man schrieb das Jahr 1885, als Franz von Suppé, weiland Wiener Theaterkapellmeister, seine „Schöne Galathee“ erschuf. Über alle Bühnen ist sie dann gezogen. Doch 67 Jahre sind eine lange Zeit, und auch dieses klassische Stück der klassischen Operette mußte verjüngt, in ein neues, modernes Gewand gehüllt werden. Kurt Robitschke und Paul Morgan haben sich dieser Aufgabe unterzogen, den Einakter in eine Folge von drei lustigen Szenen aufgelöst, und einen neuen, karl parodistischen Text geschrieben, dem Dr. Wilhelm Gros mit geschickter Hand die Musik anpaßte. Die Fabel ist geblieben, doch — aus dem Käsen Rindas wurde der Chefredakteur des „Athener Herald“, die Geschichte von der lebenden Statue die Sensation in der von ihm und seiner Sekretärin „Krisis“ redigierten Zeitung; die Hauptrolle aber spielt jetzt Gannmed, der flinke Gehilfe des Bildhauers, im Nebenberuf Reporter und Dieblich aller Schönen ist — Max Hansen. Für ihn hat man die Operette neu zurechtgemacht, und er nutzt die Gelegenheit, all seinen jugendhaften Humor, seine blaugelbige Kettigkeit und verkehrte Freiheit anzubringen, mit verschämter Harmlosigkeit seine halb aktuellen Bemerkungen ins Parkett zu streuen. Man kann es verstehen, daß die schöne Friedel Schuster, wirklich eine schöne, nur selbst nach ihrer Belebung den noch ein wenig unbeliebte Galathee, sich nicht in den staatlichen Paganen — Kurt Wühlhardt verliebt, sondern in den griechisch-bayerischen Bau im kurzen Röcken, mit dem Lorbeerkranz auf dem Haupt. Auch sonst gibt es viel Ergötzliches zu sehen und zu

so originelle Szenen, wird so lebendig gespielt, so pointiert, durchdacht vorgetragen, wo hört man ein so gepflegtes, kultiviertes Klavierpiel? Und vor allem, wo gibt es eine solche Verästelung von Musik, Wort, Bild und Bewegung? Einige Nummern schlagen sofort ein, die Chansons „Reiselektüre“ und „Warm oder Kalt“, der einschmeichelnde kleine Foxtrott „Reizend“, die Bahnhofsszene „Strohweiden“, der vom ganzen Ensemble gesungene Titel „Schlager“ und als vielbelachteter Höhepunkt das „Ballad der Verbote“. Die beste Nummer aber war wohl die Musik, die gleitenden, doch rhythmisch gebundenen Klänge und Melodien, vielfältig abgewandelt im vollenbeladenen Zusammenspiel des Komponisten mit Walter Joseph am zweiten Flügel und dem Schlagzeuger Ralf Steiner. Nicht vergessen sei auch der Maler Pöhlkins, der mit wirklich außergewöhnlicher Einfallskraft und verblüffendem Geschick die Gesamtausstattung des Raumes, die zahllosen, rasch wechselnden Bilder und die amüsanten Kostüme geschaffen. Die Conference war durch überleitende Zwiesgespräche zweier „blinder Passagiere“ vor dem Vorhang erstellt. Und so donnerte denn, wie bei allen Hollaender-Preremien, auch hier immer wieder der Beifall durch den völlig überfüllten, von Bühnen- und Filmkernen flimmernden Raum. A. H.

Grieg Verbs: „Atlantiflug“. (Uraufführung im Bremer Schauspielhaus.) Grieg umreißt in diesem gemein padenden, von Alt zu Alt sich steigenden Schauspiel die ganze sinnlose Hektik und Sensationslust unserer Zeit, die heute einen Boxer oder Flieger zu ihrem Helden macht, und morgen schon Tat und Mensch über die Erfolge eines anderen vergessen hat. Nur, wer diesem Neugierheits-hunger immer aufs neue Opfer bringt, das Wert selbst in den Dienst der Kellame stellt, darf darauf rechnen, den Dank und den Jubel der Masse zu ernten. Köhls Atlantiflug ist geplatzt. Der Ruhm der deutschen Mannschaft wird von allen Sondern verkündet. Raven, Norwegens einst gefeierter Spitzbergensflieger, ist vergessen, die Presse der Hauptstadt muß sich mit Sportberichten und Vereinsnotizen mühselig behelfen. Um ihren Lesern den erwünschten Nerventzettel bieten zu können, rückt sie ein eigenes Flugzeug aus, mit dem Raven und zwei Begleiter auf nördlichem Wege Amerika anfliegen sollen. Tagelange Kellame verkündet das nationale Ereignis und die zitternde Erwartung des Landes zwingt zu vorzeitigem Abflug. Das Flugzeug, bis zuletzt durch drabstische Fernsprüche mit der Heimat verbunden, versinkt in den Wellen. Aber selbst dieser furchtbare Tod wird noch zu marktpräparierten Artikeln umge-

graphit und Mode; Fachklassen für Metallgewerbe und Elektrotechnik, baugewerbliche Winterkurse. Zur Vorbereitung auf die Fachabteilungen bestehen Volkshochschulen für kunstgewerbliche und technische Berufe und für Schüler, die eine Ausbildung in einer bestimmten Fachabteilung nicht suchen, eine allgemeine Abteilung. Abendklassen sind für eine Reihe von Berufen vorgesehen. Sonderkurse für besondere Bedürfnisse werden nach Bedarf eingerichtet. Auskunft und Prospekte sind durch die Direktion der Schule erhältlich.

Voderung der Vorschriften betreffend Tausch von Altmwohnungen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, veröffentlicht die Preussische Gesetzgebung demnach die Verordnung des preussischen Ministers für Volkswirtschaft über Voderung der Vorschriften betreffend den Tausch von Altmwohnungen. Es ist danach die vorherige Genehmigung des Wohnungsamtes für den Tausch von selbständigen bewohnten Wohnungen dann nicht mehr erforderlich, wenn die Tauschwohnungen in ein und demselben Hause liegen. Der Vermieter hat in solchen Fällen von der Durchführung des Tausches dem Wohnungsamt lediglich unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Ergebnis der Schweinejählung in Preußen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, liegen bereits von der in Deutschland am 1. September 1932 durchgeführten Schweinejählung die Ergebnisse für Preußen vor. Hiernach ist der Gesamtbestand im September 1932 um 4 Prozent kleiner als im September 1931. Die Vermehrung im abgelaufenen Vierteljahr vom Juni bis September d. J. beträgt 13,4 Prozent und ist etwas stärker als im Vorjahre.

Jeder 10. Rundfunkhörer von der Zahlung der Gebühren befreit. Obwohl der deutsche Rundfunk in starkem Umfang der wirtschaftlichen Notlage weiter Kreise der Rundfunkhörer Rechnung trägt und die Anträge von Schwerkranken, Arbeitslosen, Kleintrentnern usw. auf Befreiung von Gebühren nach Möglichkeit berücksichtigt, sind darüber hinaus eine ganze Reihe von Rundfunkfreunden aus finanziellen Gründen gezwungen, sich den weiteren Gebrauch ihrer Rundfunkeinrichtungen zu verweigern. Jedenfalls hat im Laufe des 1. Vierteljahres des neuen Rechnungsjahres 1932/33, d. h. vom April bis Ende Juni, die Zahl der Abmeldungen die der Neuanmeldungen überstiegen, sodass der Saldo am 1. Juli erstmalig mit einem Verlust von 48.900 Hörern abschließt. Nach dem letzten Stand vom 1. Juli waren in Deutschland 4.119.531 Rundfunkhörer amtlich gemeldet (am 1. April 4.168.440), von denen 412.177 — also rund 10 Prozent — von der Zahlung der Gebühren befreit waren.

Notes Kreuz. Der erste Vorsitzende der beiden ärztlichen Spitzenverbände, Geheimer Sanitätsrat Dr. Dr. h. c. Alfons Stauder (München), ist in den Hauptvorstand des Deutschen Notes Kreuzes gewählt worden. Damit ist eine neue wichtige Verbindung zwischen den Standesorganisationen der deutschen Ärztschaft und den gemeinnützigen Bestrebungen des Deutschen Notes Kreuzes hergestellt worden.

Der Männermangel ist vorüber. Mit dem laufenden Jahre sind die Verhältnisse im Stand der deutschen Bevölkerungserhältnisse, die durch den Weltkrieg eingetreten waren, wieder überwunden. Die Klasse, die 1917 im 19. Lebensjahr stand, hat, wie Dr. Wilkly den Standesbeamten mitteilt, heute einen Männermangel. Die Leute sind jetzt 31 bis 32 Jahre alt. Es sind 51,81 Frauen auf 100 Lebende zu verzeichnen. Seine höchste Ziffer erreicht der Mangel jedoch bei den zurzeit 36—37jährigen, wo 55,92 Frauen auf 100 Lebende kommen. Die 47jährigen erreichen schon wieder den Vorkriegsstand. In den höheren Altersklassen ist der Frauenüberschuss geringer als 1910, was aber für die Bevölkerungsbewegung weniger in Frage kommt. Die Hauptsache ist, daß das Gleichgewicht beider Geschlechter bis zum 30. Lebensjahr, der Zeit für das Hauptertragsalter, wieder hergestellt ist und mit jedem neuen Jahr weiter ansteigt. Damit sind die Schäden wieder ausgeglichen. Einen Männermangel gibt es an sich nicht mehr. Der fühlbare Rückgang der Eheschließungen ist auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen.

Die Beleuchtung der Burgruine Sonnenberg, welche die Kurverwaltung für Mittwoch vorgesehen hat, verspricht besonders effektiv zu werden. Die Feuerwerksfirma Sauer hat nicht weniger als 250 Kilogramm Buntfeuer beigesteuert, das aussteigt, die Burg während 15 Minuten anzustrahlen. Die Beleuchtung beginnt punkt 21 Uhr. Die zwei Sonnenberger Gesangsvereine „Gemütsheil“ und „Concordia“ haben sich bereit erklärt, dem wartenden Publikum durch Gesangsvorträge die Zeit zu verkürzen.

hören, so Paul Morgan, die junge Carla Carljen, die wichtigen Bühnenbilder und Kostüme des originellen Malers Hermann Krehan, und vor allem und immer wieder die leichtfüßige, melodische Musik Suppés, die Kapellmeister Stella temperamentvoll zum Erzählen bringt. Und dies alles geschah — nicht etwa auf einer Berliner Opern- oder Operettenbühne, sondern in dem immer anpruchsvolleren „Kabarett der Komiker“, inmitten eines ausgezeichneten Programms, kümmlich applaudiert von einem stöcklich gemühten Publikum.

Internationales Musikfest in Venedig. Das 2. Internationale Musikfest in Venedig brachte eine geradezu gigantische Anhäufung von Orchesterwerken. An elf durch keine Ruhetage getrennten Abenden wurden mehr oder minder repräsentative Werke fast aller Kulturvölker demonstriert. Die Arbeiten lebender Komponisten herrschten im Programm vor. Über die Hälfte der Konzerte war der italienischen Musik referiert worden. Der Zuschauer erhielt einen fast lückenlosen Überblick über die italienische Produktion der letzten hundert Jahre. Einige Theaterabende machten das ausländische Publikum mit dem jüngsten Opernschaffen Italiens bekannt. Aus der Fülle der Darbietungen seien die Pantomime „Don Juans Erwachen“ von Cavallotti, das antonische Drama „Pantea“ von Rapisardi und der Operninsatzer „Orpheus-Legende“ von Cavallotti erwähnt. Die Aufführungen fanden durchweg auf hohem künstlerischem Niveau. Von den Konzerten der Nationen erregten der deutsche und der französische Abend das stärkste Interesse der internationalen Zuhörerschaft. Der französische Abend wurde merkwürdigerweise von einem Belgier, Defaux, geleitet. Francis Jongsen waren die bemerkenswerten kompositorischen Potenzen des Konzertes. Für die Interpretation der deutschen Musik setzten sich die ausgezeichneten Dresdener Philharmoniker unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Fritz Busch (Dresdener Staatsoper) ein. Das Programm bezeichnete: Vorspiel zu dem Märchen „Die Prinzessin auf der Erbse“ von Loth, Spielmusik für Flöten, Oboen und Streichorchester von Hindemith, Variationen und Fuge über das Volkslied „Morgenrot, Morgenrot...“ von dem neunzehnjährigen Gottfried Müller (der stärke Erfolg des Konzertes!), „Die Fötte von Sanssouci“ von Paul Graener und „Capriccio für Kammerorchester“ von Adolf Busch. Das begeisterte Publikum beruhigte sich erst, als der glänzend disponierte Fritz Busch Mozarts

„Die Schlacht



General von Rundstedt, Kommandeur der 3. Division, der die Blaue Armee leitet.



Strategische Skizze zu den großen Reichswehr-Herbstmanövern.

um Berlin“.



Generalleutnant von Bod, Kommandeur der 2. Division, der die Rote Armee leitet.

In der Gegend von Frankfurt a. M. begannen die großen diesjährigen Reichswehr-Manöver, an denen zwei Kavallerie-Divisionen und eine Infanterie-Division teilnehmen. Die Gefechtslage, die man als die „Schlacht um Berlin“ bezeichnet hat, ist die folgende: Rot hat in Schloffen die Oderlinie genommen und in Pommern die blauen Truppen auf der Linie Friedeberg—Lübe zurückgedrängt. Von Frankfurt a. M. aus unternimmt Blau den Gegenstoß, so daß die eigentlichen Kampfhandlungen im Warthe-Oderbogen zu erwarten sind.

Chrendenkmal für die Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 81. In mühsamer, langjähriger Sammelarbeit hat der 81er-Bund jetzt Mittel zusammengebracht, um den lang gehegten Plan, ein Chrendenkmal für die im Weltkrieg Gefallenen des aktiven Infanterie-Regiments und aller seiner Kriegerformationen in der alten Garnisonstadt Frankfurt a. M. zu errichten, ausführen zu können. Im Frühjahr soll das Chrendenkmal geweiht werden. Die Stadt Frankfurt a. M. hat hierzu den erbetenen Platz in der Straße der Republik, an der Einmündung der Höfenshausenstraße, vor dem Eisenbahndirektions-Gebäude freundlichst zur Verfügung gestellt, sodass das Denkmal in unmittelbarer Nähe der alten Garnisonkirche, der Matthäuskirche, zu stehen kommt. Die Einweihung des Denkmals wird mit einer Wiederkehrsfest aller 81er, ähnlich wie im Jahre 1928, verbunden werden. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange. Weitere Mitteilungen erfolgen durch die Zeitungen. Auskunft in der Denkmalsfrage erteilt: Oberleutnant a. D. W. v. d. Franke, a. M., Eppsteiner Straße 38. In Fragen Wiederkehrsfest: Inspektor Hermann Frank, Frankfurt a. M., Schielestraße 26. Die Regimentsgeschichte des Infanterie-Regiments Nr. 81, dieses unergängliche Denkmal zu Ehren der Kämpfer für Heimat und Vaterland, ist erschienen und kostet sich großer Nachfrage. Bestellungen sind an die vorgenannten Herren zu richten. Auch kann das Buch bei der Universitätsbuchhandlung Blazek u. Bergmann, Frankfurt a. M., Goethestraße 34, bezogen werden.

Tagung der deutschen und schweizerischen Ostasien-Missionen in Wiesbaden. Vom 25. bis 28. September kommt hier in Wiesbaden die deutsche und schweizerische Ostasien-Mission zu ihrer 48. Jahres-tagung zusammen. In allen Wiesbadener, Mainzer, vielen Frankfurter und anderen Kirchen der weiteren Umgebung finden Festgottesdienste, am Sonntag- und Montagabend zwei Volksabende statt. Führende Männer dieser Mission werden aus ihrer Arbeit im Fernen Osten berichten, u. a. D. Schiller, der 36 Jahre in Japan gewirkt hat. Am Dienstag, 27., nachmittags 4 Uhr, führt Missionsinspektor A. Bach (Bern) Lichtbilder vor nach eigenen Aufnahmen vom Frauen- und Kinderleben in China. Am Montag-nachmittag und Dienstagvormittag werden berufene Redner, darunter Professor Martin Schmidt, in einem wissenschaftlichen Kursus über das Thema „Die Ostasien“ reden. Alle diese Veranstaltungen am Elsser Platz.

Silberne Hochzeit feiern am 21. September die Eheleute Eisenbahnbeamter Peter Kremer und Frau, Katharina, geb. Pörtner, Platanenstraße 70.

Bekämpfung der Felddiebstähle. Heute vormittag wurden polizeiliche Streifenfahrten zur Bekämpfung der Felddiebstähle in die Gegend Frankfurter Straße und Bierstadt ausgeführt.

Logischschwindler. Ein Zimmervermieter teilt uns zur Warnung folgendes mit: Ein Mann im Alter von 40 bis 45 Jahren, grauer Anzug, weicher Hut, zirlt 1.70—1.74 Meter groß, gepflegte Hände, mietet ein Zimmer und behauptet, seine Sachen seien noch auf der Bahn. Er hat im Hause Friedrichstraße 29 bei Dietrich die Schlüssel mitgenommen und ist, ohne zu zahlen, ausgerückt. Der Mieter kommt abends spät und heimlich und geht morgens spät und unbemerkt wieder fort. Er nimmt sogar seine Seife mit und hat keinerlei Gepäc. Angaben sind bei der Polizei oder bei Dietrich erbeten.

Zeugen gesucht. Am 18. September 1932 gegen 22 Uhr wurde ein Radfahrer, der sein Rad drückte, während er auf dem Bürgersteig ging, von einem in der Richtung Frankfurt a. M. fahrenden Auto angefahren. Der Unfall war kurz hinter dem Weg, der nach dem Flugplatz führt, in der Umgehungsstraße in Erbenheim. Der Radfahrer blieb bewußtlos liegen. Der Autofahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiter. Zeugen, die Auskunft über den Täter machen können, werden gebeten, sich auf Zimmer 74 des Polizeipräsidiums oder bei der Landjägerei in Erbenheim zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 12. bis 18. September wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums folgende Gegenstände als gefunden abgegeben bzw. angemeldet: 1 gebrauchter Autoreifen, 2 braunleberne Altentaschen mit Inhalt, kleines braunes Handtäschchen, kleines, braunes Portemonnaie mit geringem Gelddbetrag, silberner Ring mit großem Stein, Damenschirm, blau mit grau gemustert, braune Ledertasche mit Werkzeug, Trauring ohne Gravierung, kurze Uhrkette, zwei kleine, schwarze Portemonnaies mit geringem Gelddbetrag, Halskette aus schwarzen und weißen Glasperlen, schwarzleberne Geldscheintasche mit Inhalt, Peitsche mit rotem, grün gemaltem Stiel, Brillantbroche mit vielen Steinen. Zugelassen: Terrier Spaniel, Kriegshund, braungelb, junger Schäferhund, dunkelgrau, gelbe Dogge mit weißer Brust, alte Schäferhündin, schwarzgrau. Zugelassen: Kanarienvogel, hellgelb, Kanarienvogel, gelb mit grau.

gelangen neue Werke von Blumer, v. Bock, Walter Courvoisier, Josef Haas, Hugo Kaun, Rukmann, v. Knorr, Langer, v. Reznicek, Sachsle, Max v. Schillings, Max Trapp zur Aufführung.

Klassisches Kammermusikfest in Baden-Baden. Nach Bad Pyrmont und Kassel wartete auch Baden-Baden mit einem Kammermusikfest im September auf. Als Ausführende hatte man den Pianisten Carl Friedberg, den Geiger Carl Felsch und den Cellisten Gregor Viatigorski gewonnen, eine Konzertvereinigung von vorbildlicher Disziplin, von unüberbietbarer Geschlossenheit. Drei Abende lang wurde Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann und Brahms musiziert, neben einigen Standardwerken hörte man manches wenig Bekannte. Die Veranstaltung erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches. Zum weiteren Höhepunkt der diesjährigen Musikfesten wird das Max-Reger-Fest werden, das Anfang Oktober in Baden-Baden abgehalten wird.

Drei deutsche Stücke auf der Londoner Bühne. Die jetzt einkehrende Londoner Theaterjailon wird unter ihren ersten Neuheiten drei deutsche Stücke bringen. Das auch bei der Berliner Aufführung so erfolgreiche Drama „Wunder um Verdun“ von Hans Glumberg wird in der Überlegung von Edward Crankham am Embassy-Theater aufgeführt werden. Die nächste Premiere eines deutschen Stückes ist dann die des Dramas „Mädchen in Uniform“ von der Baronin Hatvany, dessen Verfilmung bereits in London ein großer Erfolg war. Die Regisseurin des Films Leon-tine Sagan wird auch die Regie bei der Theateraufführung haben. Das dritte Stück ist Hofenclerers „Napoleon greift ein“, das in englischer Überlegung im Arts-Theater gespielt wird.

Verunglückte „Perpetuum mobile“. (Eine originelle Ausstellung in Nürnberg.) Zurzeit findet in der großen Halle des Nürnberger Hauptbahnhofes, wie alljährlich, eine Erfinder-Ausstellung statt, die bis zum 4. Oktober andauert. In dieser Veranstaltung wird eine höchst originelle und interessante Sonderchau verunglückter „Perpetuum mobile“ gebracht, die den Zweck haben soll, Erfinder davor zu warnen, ihre geistigen Kräfte nutzlosen Arbeiten zu widmen. Im großen und ganzen stehen mengenmäßig die Erfindungen in der Radiotechnik an erster Stelle. Aber auch die Verbesserung und Verbilligung von Fahrrädern, die Weiterentwicklung der Geräte für Haus und Küche und die mechanischen und physikalischen Hilfsmittel, die aufgezeigt werden, beweisen, daß die Phantasie der deutschen Erfinder nicht auf der Barrenhaut liegt.

herzliche „G-Dur-Sinfonie“ als Zugabe dirigierte. Ohne Überheblichkeit hat er behauptet werden, daß der deutsche Abend das geschlossenste und musikalisch wertvollste Konzert des ganzen Festes darstellte.

25 Jahre Staatliche Materialprüfungsanstalt an der Technischen Hochschule Darmstadt. Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß die Staatliche Materialprüfungsanstalt von Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. e. h. Dr. h. c. Berndt gegründet wurde. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage konnte die Staatliche Materialprüfungsanstalt auch in den letzten Jahren mit Unterstützung des heftigen Staates und zahlreicher Firmen und wissenschaftlicher Verbände immer weiter ausgebaut werden. So verfügt die Anstalt heute über alle neugeitlichen Prüfungsrichtungen für die wichtigsten Werkstoffe, wie Stahl, Eisen, Nichtmetalle, Holz, künstliche und natürliche Steine, Beton, Eisenbeton, Bindemittel, Anstrichstoffe usw. Im Laufe der Jahre ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit vielen Behörden, Industriefirmen und Handwerkern aus Hessen und auch aus den anderen deutschen Staaten. Die Anstalt übernimmt nicht nur die Prüfung der Werkstoffe, sondern wirkt auch gerne beratend bei der Auswahl, Behandlung und richtigen konstruktiven Formgebung der Werkstoffe mit. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Materialprüfungsanstalt findet am 29. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr, eine in einfachem Rahmen gehaltene Feier in der Technischen Hochschule statt, bei der in kurzen Vorträgen vom Gründer der Anstalt, Geh. Rat Berndt, über die Geschichte der Materialprüfungsanstalt und vom derzeitigen Vorstand, Prof. Dr. A. Thum, und seinen Mitarbeitern über die neueren Forschungsarbeiten in der Anstalt berichtet wird. Alle Freunde und Gönner der Anstalt, sowie ehemalige Studierende sind herzlich eingeladen.

Der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer hält seine diesjährige Ordentliche Vertreterversammlung und Tagung vom 1. bis 4. Oktober in Hannover ab. Im Mittelpunkt der Tagung stehen die heute besonders schwerwiegenden wirtschaftlichen Fragen des Berufsstandes der Tonkünstler und Musiklehrer, sowie brennende Tagesfragen der Musikerziehung. Referenten sind: Akademiedirektor Prof. Dr. H. J. Mosler, Berlin, Akademedirektor Prof. H. W. v. Waltershausen, München, und Dr. Marie-Therese Schmidt, Berlin. In der Städtischen Oper findet eine Festvorstellung des „Freischütz“ von Georg Böhler statt. In einem Kammerkonzert und einem Orchesterkonzert (unter Leitung von Prof. Kroll)

— **Folgeschwerer Schlaganfall.** Als am Dienstagmorgen gegen 6 Uhr eine Frau, in der Walthamstraße wohnhaft, plötzlich einen Schlaganfall erlitt, kam sie einer brennenden Kerze zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Nachdem die Erkrankte einigermaßen aus dem Schlaganfall zum Bewußtsein kam, rief sie Hilfe herbei, doch hatte sie an Arm und Brust bereits erhebliche Verbrennungen erlitten. Die Sanitätswache brachte die Verletzte ins Städtische Krankenhaus.

— **Neuerwerbungen des Frankfurter Zoo.** Der Frankfurter Zoologische Garten hat durch die großzügige Schenkung eines Deutschen, des Ingenieurs Werner, der soeben aus Sumatra zurückgekehrt ist, in seinem Bestand an Reptilien eine Erweiterung erfahren, durch die er zur größten Reptiliensammlung der Welt geworden ist. Sonntagabend trafen in Begleitung des Stiefers und des Direktors des Zoologischen Gartens, Dr. Priemel, von Rotterdam kommend, vier Orang-Utans, zwei Männchen und zwei Weibchen, hier ein, so daß der Zoo nun insgesamt sechs Orang-Utans, drei Schimpansen, einen Gorilla und einen Gibbon besitzt. Die Tiere im Alter von sechs bis elf Jahren haben die vierwöchige Seereise gut überstanden, so daß zu hoffen ist, daß sie trotz des Klimawechsels dem Garten lange erhalten bleiben. Gleichzeitig ist in einer Kiste eine 8 1/2 Meter lange Riesenschlange eingetroffen, die ebenfalls von dem Ingenieur Werner dem Garten geschenkt wurde.

Wiesbaden-Schierstein.

Am Sonntag und Montag fand die Schiersteiner Kerk auf dem ehemaligen Kasernengelände an der Bieberstraße statt. An beiden Tagen war reger Betrieb auf dem Turm, sowie in den Lokalen festzustellen. Am kommenden Sonntag wird die Nachfeier abgehalten.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Schwimmanlage — Burgbeleuchtung — Ausbau des Burggeländes.

Diese drei Dinge begegnen augenblicklich dem härtesten Interesse weiterer Kreise, vor allem aber der Sonnenberger Bevölkerung und nicht zuletzt demjenigen der Stadt- und Kurverwaltung. Auf den ersten Blick haben diese drei Dinge nicht miteinander zu tun, stehen aber doch, wenn man sie unter einem bestimmten Gesichtswinkel sieht, in einem ursächlichen Zusammenhang, weisen sie doch zeitlich, räumlich, vor allem aber stimmungsmäßig, nach einer von einer bestimmten Idee beeinflussten Richtung hin. Diese Idee ist die Ausgestaltung und Wirksammachung der gegebenen, natürlichen Schönheiten unserer Vororte für den Fremdenverkehr und Kurbetrieb, dient also der Aufwertung der für die Weltkurstadt Wiesbaden in Betracht kommenden Wirtschaftswerte. Daß man die eingemeindeten Vororte mit ihren jedem Vorort eigentümlichen Werbungsmöglichkeiten in diesen Kreis mit einbezieht, ist verständlich und begrüßenswert, weil damit neue, an der ruhigeren Peripherie gelegene Anziehungspunkte geschaffen werden.

Die Grünfläche am Ausgang der Anlagen, als räumlich und zeitlich als erstes in Angriff genommenes Projekt nach dieser Richtung, läßt sich nach den bis jetzt in Erscheinung tretenden Konturen als verheißungsvoller Aufstich erkennen. Im Stil der Reifengrünanlage ist eine von einzelnen Bäumen unterbrochene Grünanlage fertiggestellt. In der nach Wiesbaden zu gelegenen Hälfte zeichnet sich bereits ein Kinderplatz mit einer danebenliegenden, schattenspendenden, runden Kieferngruppe ab und die Schaffung einer Wasserzufuhr vom Rimbach läßt auf die Anlage eines Weißers oder Platanenbades schließen. Durchgehende Wege, ein Eingang von der Wiesbadener Straße, ein Treppenaufgang nach der Hofwiesenstraße und eine Einmündung in den alten Anlagenweg lassen die Möglichkeit einer ja sicher auch beschäftigten, „allseitigen“ Benutzung zu. Der weitere Ausbau ist vorläufig einer der bisherigen Gestaltung entsprechenden, weiterbauenden Phantasie überlassen.

Daß es bei dieser anstrengenden, empfehlenden Willensarbeit nicht belassen bleiben soll, beweist die allseitig begrüßte, mit Spannung erwartete Burgbeleuchtung, die von der Kurverwaltung am Mittwoch, abends 9 Uhr veranstaltet wird. Wer sich der gelegentlichen, anläßlich der Beleuchtung veranstalteten Beleuchtung und eines kurzlich zur Probe abgebrannten Feuerwerks erinnert, wird die Wirkung erraten können, die eine 15 Minuten lange, dem Charakter der Burg angepaßte, und immer neue, nie gesehene Schönheiten aufzeigende Lichtinszenierung auf den Beschauer ausüben

Innerhalb der Ausstellung zeigt die Stadt Nürnberg in einem besonderen Kabinett die in Nürnberg gemachten Entdeckungen in geistlicher Reihenfolge. Alles in allem kann man sagen, daß diese Ausstellung eine der originellsten der Zeit ist.

• **Selma Lagerlöf Ehrendoktor der Universität Kiel.** Die Universität Kiel hat der schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf den theologischen Ehrendoktor verliehen. In dem am 100. Jahrestage der Gründung des Gustav-Adolf-Vereins ausgefertigten Diplom heißt es, daß die Dichterin in der Darstellung des religiösen Lebens feinstes Verständnis für dessen mannigfaltige Regungen gezeigt und den Sinn für das Ewige dadurch geweckt und gestärkt habe.

• **Errichtung eines Wagner-Denkmal in Leipzig.** Die seit vielen Jahren schwebende Frage der Errichtung eines Wagner-Denkmal in Wagners Vaterstadt Leipzig ist jetzt endlich einer definitiven Lösung zugeführt worden. In einem durch Fürsorgearbeit neuerschaffenden Hain am Elsterfluß wird eine 20 Meter hohe, 3 Meter breite Reliefdarstellung Wagnerscher Szenen geschnitten. Die Klärung der künstlerischen Details soll ein Wettbewerb zwischen den bildenden Künstlern Deutschlands erbringen, der in Kürze ausgeschrieben wird.

• **Auch in Holland schwere Theaterkrise.** Die königliche Niederländische Schaubühne, die führende Theatergesellschaft in Amsterdam, ist jetzt nach 50jährigem Bestehen zusammengebrochen. Die Passiven betragen über 800 000 Gulden. Um wenigstens einen Teil der Verpflichtungen abzulösen, sind die gesamten Requisiten versteigert worden. Die meisten Schauspieler des Ensembles haben sich unter Leitung von Louis Salborn zu einem Kollektiv, der „Gesellschaft Salborn“ zusammengeschlossen.

• **Ein neuer Bibel-Rekord.** Die unermüdete Britische und Ausländische Bibel-Gesellschaft, die die wichtigste Arbeit für die Verbreitung des Buches der Bücher leistet, veröffentlicht einen neuen Bericht in dem sich interessante Angaben über die Erfolge und Hindernisse des Bibel-Vertriebs finden. Der Bericht sagt über das Fortschreiten der von Rußland ausgehenden „Gottlosen-Bewegung“ in Mitteleuropa, vergangen trotz dem einen Rekord-Verkauf feststellen, da im vergangenen Jahr von der Gesellschaft im ganzen 10 522 284 Bände verkauft wurden, darunter befinden sich weit über eine Million vollständiger Bibeln, während die anderen Bücher aus neuen Testamenten oder Teilen der

Wird. Von allen Seiten wird sich ein besonderes Bild darbieten, das schönste aber unstrittig vom Rathausplatz, weil sich von hier aus das nach der Breite und von unten nach oben umschließende Gesamtbild ergibt und weil von hier aus die natürlichste, durch nichts gestörte und dem Dichtmer entsprechende Kulisse gegeben ist — der dunkle Nachthimmel. Nebenbei ist hier für Sitzgelegenheit und Unterhaltung, die beiden Männergesangsvereine „Gemütlichkeit“ und „Concordia“ singen, gesorgt.

Und dann käme als drittes und letztes in dieser Reihe, räumlich dahinter gelegen, zeitlich in weite Ferne gerückt, aber stimmungsmäßig unbedingt als Schlusstein dieser guten Ansätze einer folgerichtigen Entwicklung gehöriges Projekt hinzu — der Ausbau des Burggeländes. Das Modell für diesen Ausbau am „Spitzbühl“ ist in so wunderbarer Weise in den Charakter der ganzen Burganlage eingestuft, daß seine Verwirklichung zunächst die Abrundung der für den Fremdenverkehr dienenden Werbungsmöglichkeiten bedeutet, ganz abgesehen davon, daß durch die gleichzeitige Schaffung eines Sportplatzes einem dringenden Bedürfnis, (Sonnenberg hat als einziger Vorort keinen Sportplatz) abgeholfen wurde und daß vor allem weiteren Entwicklungsmöglichkeiten (Anlage eines Naturtheaters — Sonnenberger Burgspiele — Burgbeleuchtung usw.) Raum gegeben wäre. Daß der Magistrat diese Linie zieht, beweist eine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Schaffung der Anlage, sein Entgegenkommen bei der Durchführung der Vorarbeiten und eine erneute Bestätigung durch seine Vertreter. Letztes Hindernis bieten die Aufbringung der Restkosten für Materialbeschaffung, Geräte usw., eine Aufgabe, deren Lösung alle interessierten Kreise erstreben, damit ein geschlossenes, sinnvolles, wirkungsvolles Werbeobjekt geschaffen und Sonnenberg zu einem nicht mehr wegzudenkenden neuen Faktor bei der Werbung für die Schönheiten der Weltkurstadt Wiesbaden wird. Seine Lage und seine natürlichen Gegebenheiten berechtigen es dazu.

Wiesbaden-Erbenheim.

Das Hausgrundstück, Mainzer Straße 2, wurde am Montag in der Zwangsversteigerung einem hiesigen Einwohner gegen ein Borgebot von 5000 M. zugeschlagen. Bei dem 13 Jahre zurückliegenden Besitzwechsel hatte das Objekt 5700 M. gleich damals 20 000 M. Papiergeld gekostet.

Der Turnverein 1846 hielt am Samstagabend im „Schwanen“ eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Wilhelm Feiz gab in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Überblick über die Arbeit, die der Verein im Sommerhalbjahr geleistet hat. Im Vorjahr hatte das Gaudiumfest alle Kräfte in Anspruch genommen und die Mühe gelohnt. Anschließend hat sich der Verein mit besonderer Hingabe dem Ausbau des Schwimmbeckens und der Pflege des Schwimmplatzes gewidmet. Auch hier kann von einem großen Erfolg gesprochen werden. Der Verein gewann bei dem Gaudiumfest eine Reihe von Einzelsiegen und die Schwimmstaffel. Mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes konnte ein Fülle von Arbeit bewältigt werden. Der Ausbau des Schwimmbeckens wurde im Rahmen dieses Arbeitsdienstes durchgeführt, eine Laufbahn auf dem Turnplatz angelegt und Reparaturen an der Turnhalle ausgeführt. Damit wurde einer Anzahl von Turnern für mehrere Wochen Arbeit und Verdienst gegeben. Daß der Verein mit der Einrichtung des Schwimmbeckens einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat, zeigt der außerordentlich starke Besuch, der während der Badesaison zu beobachten war. Die erzielten Einnahmen wurden restlos zum Ausbau des Beckens verwendet, was auch für die nächsten Jahre noch der Fall sein wird. Im Winter wird der Weiser für den Eisport bereit gestellt werden. Wandervort Herder berichtete über das Herbstwanderprogramm, das u. a. eine sechstägige Wanderung vorsteht, für die sich bereits 31 Teilnehmer gemeldet haben.

Die Erbenheimer Kirchweih findet am 25. und 26. September, die Nachfeier am 2. Oktober statt.

Musik- und Vortragsabende.

• **Kurhaus.** Das geistige Abonnementskonzert war im Rahmen eines Liederabends gehalten, dessen Programm von dem besten bekannten Männergesangsverein „Hilde“ unter stiftlicher Mitwirkung von Fr. Kilian (Tenor) bekräftigt wurde. Die „Hilde“ verfügt über Klangreiches und klangvolles Stimmenmaterial, das in den Tenoren und Bässen angemessen verteilt ist. In Herrn Kammermusiker Trillhaase besitzt der Verein einen Dirigenten, der mit allen Chordisziplinen wohl vertraut ist.

Bibel bestehen. Die über 1000 Kolporteurs, die die Gesellschaft beschäftigt, sind in allen Erdteilen tätig und stützen sich wieder dort auf bestehende Organisationen. Besondere Fortschritte wurden in der Verbreitung der Bibel unter den Mohammedanern gemacht. Die Bibelverkäufer bringen auch dorthin vor, wo es keine Missions-Stationen gibt und durchstreifen Palästina, Transjordanien, Syrien, Irak und Persien. Die Missionen der Mohammedanern in Südost-Europa werden ebenso wenig vergessen wie die, die nach Südamerika ausgewandert sind. Die 70 Millionen Anhänger des Islams in Indien, die 35 Millionen in Ost-Indien, die acht Millionen in China werden bedacht. Zwar ist Afghanistan den Missionaren und Kolporteurs verschlossen, aber trotzdem gelangt die Heilige Schrift über die Grenze. Außer einem kleinen Teil ist ganz Arabien der Bibel verperrt. Doch die Kolporteurs wagen sich trotzdem in das Land, und es besteht guter Grund zu der Annahme, daß die Bibel selbst in der heiligen Stadt des Islams, in Mekka, gekauft und gelesen wird. Allein von einer neuen englischen Bibel-Ausgabe, die für einen Schilling abgegeben wird, konnten über 633 000 Stück abgesetzt werden. Die Heilige Schrift, die bei Begründung der Gesellschaft im Jahre 1804 in 72 Sprachen übersetzt war, kann jetzt in über 900 verschiedenen Sprachen gelesen werden, und die Bibelgesellschaft verlegt oder verbreitet das Buch in 655 Sprachen.

• **Der besorgte Vater.** In dritter oder vierter Ehe verheiratete sich Eugen Albert mit der Pianistin Teresa Carreno. Beide brachten Kinder mit in die Ehe, hatten aber selbst wiederum zwei Kinder. Einmal kam d'Albert nach Hause und hörte schon von weitem lautes Kindergelächel. Zornig rief er nach seiner Frau: „Teresa! Teresa, hörst du denn gar, wie deine und meine Kinder unsere Kinder verprügeln?“

• **Bildende Kunst und Musik.** Der Kunstverein in Kassel eröffnet Mitte Oktober eine große Herbst-Ausstellung hiesigen Kunstschaffens. Einlieferungstermin 7. bis 11. Oktober. Die angelegte Werbe-Ausstellung für die Schönheiten Kassels und des hiesig-malbedischen Berglandes wird erstmalig in Kassel gezeigt werden und im Frühjahr 1933 zur Eröffnung gelangen. — Dem berühmten Dirigenten Arturo Toscanini wurde vom französischen Ministerpräsidenten Berthot für seine Verdienste um die französische Musik und insbesondere für seine Mitwirkung bei den unlängst stattgefundenen Gedächtnisfeiern für den französischen Komponisten Claude Debussy das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

und mit feinfühligster Hand darüber wacht, daß in bezug auf Ton- und Lautbildung, Atembehandlung und Phrasierung keine großen Verstöße vorkommen, daß Wohlklang und Reinheit der Intonation stets gewahrt bleiben, daß die Elemente des Rhythmus straff in Erscheinung treten und vor allem das Reimustaktische einprägsam und reich schattiert zum Klingen kommt. Die Vortragsfolge brachte eine sorgfältige Auswahl von Soldaten-, Liebes-, Rhein- und Trinkliedern und solchen, die dem Vaterland galten. Im Vortrag derselben waren Ton und Stimmung aufs glücklichste getroffen, so daß es nicht fehlen konnte, daß sie lebhaftesten Anstich bei der zahlreichen Zuhörerschaft fanden und den herzlichsten Beifall derselben auslösten. — Willkommene Abwechslung brachte Herr Kilian in das Programm. Sein hell und hoch schwingender, wohlgeplänkelter Tenor und in der Ausdrucksgehaltung natürlich sich äußernde, nach Verinnerlichung und Vertiefung strebende Empfindung kam in Liedern von Weingartner, v. Kög, Beines, Strauß und Schmalstieg zu unmittelbarer Geltung. Herr Trillhaase begleitete dezent und anscheinend und konnte so ein gut Teil des Erfolges für sich buchen. — Auch Herr Kilian wurde für seine Darbietungen mit regem Beifall bedacht.

Wiesbadener Lichtspiele.

• **Film-Palast.** Der nordische Tonfilm Kopenhagen hat einen neuen Film herausgebracht: „Der weiße Gott“. Ein junger Taugenichtsgerat auf Grund von allerlei Abenteuer an Bord eines Robbenjägers, der nach dem hohen Norden fährt. Er wird zum Matrosen gedrillt, hat ein tragisches Erlebnis mit einem Schiffsjungen, den er aus Versehen niederschlägt, flüchtet sich im Eismeer auf eine Eishölle, hungert, durstet und bekommt einen Wahnsinnsanfall. Da entdeckt ihn Estal, die Häuptlingstochter eines Eskimostammes, die ausgegangen ist, um Abenteurer zu suchen. Sie pflegt ihn gesund, und der Abenteurer Jack fühlt sich bald wohl im Kreis der Naturkinder. Eine kleine Rivalität mit dem Eskimo Marjak und ein bishiger Goldgräber sind Rückfälle in sein Europäertum. Aber dann siegt die Liebe zur Reinheit, zur Natur, und Jack läßt das europäische Schiff abfahren, um immer bei seiner kleinen Estal zu bleiben. In diesem Film fließen Robbenjagd, Kulturmüdigkeit, Ethnographie und Sentimentalität einen Bund. In außerordentlich schönen Landschaftsbildern offenbart sich der ganze Zauber der schneeweißen Polargegend. Eisberge reifen sich aus dem Stahlblau der Fluten. Mächtige Eisblöcke treiben über das Wasser. Man spürt aus den Bildern die kristallklare, eifige, schneehelle Luft der Arktis. Dazu kommen die lebendigen Szenen aus dem Volksleben. Der Tonfilm bringt das Gurgeln des Wassers ebenso sachlich wie die Lieber und die selbstsame Sprache der Eskimos. Die glänzende Darstellung vollendet den künstlerischen Eindruck. Paul Richter als „weißer Gott“ ist von herber, jugendlicher Männlichkeit, und sein sportgehaltiger Körper, sein holzschnittmäßig geformter Kopf passen eigentlich wenig zu dem halbfloren Trinker und Spieler, den er darzustellen hat. Ihm zur Seite steht die norwegische Darstellerin Mona Marienjon. Sie verkörpert trotz der aparten Kleidung eine Europäerin. Aber sie tut es mit außerordentlichem Reiz und mit einer rührenden Hingabe. Viele der übrigen Darsteller sind Eingeborene und sehen durch ihre schauspielerische Befähigung in Staunen. W. W.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

• **Nassauisches Landestheater.** Um dem allgemeinen Bedürfnis nach Entspannung und Erheiterung Rechnung zu tragen, bereitet das Landestheater zur Zeit einen der so beliebten Schwankabende im Kleinen Haus vor. Zur Auf-führung gelangt „Unter Geschäftsaufsicht“, wohl das erfolgreichste Werk der bewährten Autoren Arnold und Bach. Die ersten Aufführungen erfolgen am Samstag und Sonntag.

• **Kurhaus.** Es ist der Kurverwaltung gelungen, die bekannte Lichtbildlerin Marga von Eyndorf für einen Lichtbildervortrag am Donnerstag, 20. Uhr, im großen Saale des Kurhauses zu gewinnen. In freiem Vortrag wird die junge Fliegerin persönlich über ihre Erlebnisse im Fernen Osten sprechen und Lichtbilder zeigen, die sie nach ihren eigenen Aufnahmen anfertigen ließ. Darunter auch das Photo ihres Absturzes in Bangkot.

• **Rundfunkübertragung aus dem Kurhaus.** Am Donnerstagnachmittag 5 Uhr wird das Nachmittagskonzert des Städtischen Kurorchesters auf die Sender Frankfurt a. M. und Mülhader übertragen. Die Leitung liegt vertretungsweise in den Händen des früheren Musikdirektors Hermann Zimet.

Aus dem Vereinsleben.

• Am 5. September fand die Pflichtversammlung des „Deutschen Frauen-Dienstes“ (Ortsgruppe Wiesbaden) statt. Nachdem die Kreisführerin, Frau v. Sparr, die erschienenen Kameradinnen und Gäste begrüßt hatte, sprach sie in eindringlichen Worten von der Not des Vaterlandes. Die Lösung der deutschen Schicksalsfrage könne nur durch die Mitarbeit der Frau geschehen. Ihre Hauptaufgabe sei der Dienst am Vaterland. Die Frau sei die Hüterin des Hauses, und eine der größten und schönsten ihrer Aufgaben sei die Erziehung der Kinder zu echten deutschen Menschen. In der neugegründeten Gebäulichkeitsgruppe finden Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren Aufnahme. Die Führerin wird die Kinder in die deutsche Geschichte einführen und den Sinn der Kleinen für echtes Deutschtum erwecken. Auch Vorträge und Handarbeiten sollen den Kindern gelehrt werden. Anmeldungen werden bei Frau v. Sparr, Kaiser-Friedrich-Ring 33, IV, zwischen 3 und 4 Uhr täglich entgegengenommen.

Ein Großfeuer auf dem Westerwald.

m. Neuwied a. Rh., 19. Sept. Im Kreisort Derbach wütete nachts ein Großfeuer. Während es ausbrach, ging über dem Ort ein schweres Gewitter nieder. Das Wirtschaftsgebäude mit Stallungen und Scheune, sowie Wohnhaus des Landwirts Otto Weizert standen in heißen Flammen, und ehe man es verhindern konnte, brannten noch zwei weitere Scheunen in kurzer Zeit nieder. Die Feuerwehren von Dernbach, Urbach, Dierdorf und Neuwied (letzte mit Motorspritze) mußten sich darauf beschränken, ein Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Gebäude zu verhindern. Ein benachbartes Wohnhaus, das durch Funkenflug schon Feuer gefangen hatte, konnte gehalten werden, nur der Dachstuhl wurde hier in Mitleidenschaft gezogen. Die Bekämpfungswerken waren, da nicht genügend Wasser aus der Wasserleitung zur Verfügung stand, sehr schwierig. Es wurde eine 700 Meter lange Schlauchleitung zu einem Weiher gelegt und von dort das Wasser durch die Motorspritze an die Brandstätte gepumpt. Neben den Gebäuden sind die großen Erntevorräte, die landwirtschaftlichen Maschinen, das gesamte Mobiliar und das Kleinvieh vernichtet.

Die Zwangsvollstreckung gegen eine Gemeinde

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt-von Rhein, Wiesbaden.

Vieles, was früher in Zeiten geordneter Verwaltung und unter günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen als ein Nützliches angesehen wurde, ist heute bittere Wahrheit geworden. Wer hätte sich früher vorstellen können, daß ein Hausbesitzer auf das Eigentum an seinem Haus verzichtet? Solche Dinge wurden zwar theoretisch auf den Universitäten erörtert, die Wirklichkeit jedoch kannte sie nicht. Heute ist es nichts Ungewöhnliches, wenn ein Hausbesitzer, der seinen Verpflichtungen aus seinen Hypotheken und aus seinen auf dem Grundbesitz lastenden öffentlichen Abgaben (Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer u.s.m.) nicht mehr nachkommen kann, auf seinen Grundbesitz verzichtet. Meistens wird er hierbei jedoch übersehen, daß er hierdurch nur die auf dem Grundbesitz lastenden öffentlichen Abgaben für die Zukunft los wird, nicht aber die persönlichen Schulden, wenn sie auch durch Hypotheken auf dem Grundstück gesichert sind. Denn die Hypothek ist nur die Sicherung für die persönliche Forderung, ihr Untergang berührt die persönliche Forderung als solche nicht, der Gläubiger verliert nur die Sicherung durch das Grundstück.

Ebenso gehörte es früher zu den praktischen Unmöglichkeiten, daß gegen eine Gemeinde die Zwangsvollstreckung betrieben wurde. Man stelle sich nur einmal vor, ein Gerichtsvollzieher erlaube bei der Stadt Berlin, um seinen berühmten blauen Vogel auf Stadteigentum zu schießen. Schon der Gedanke mutet wie eine Komödie an. Und doch ist es heute möglich. Würden denn sonst Bestimmungen nötig sein, die eine Zwangsvollstreckung gegen Gemeinde und Gemeindeverbände regeln? Diese Bestimmungen sehen vor, daß es zur Einleitung einer Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen gegen Gemeinde und Gemeindeverbände der Beibringung eines Beschlusses des Bezirksausschusses bedarf. Der Bezirksausschuß hat auf Antrag des Gläubigers die Vermögensgegenstände zu bestimmen, in die eine Zwangsvollstreckung zugelassen wird, und auch den Zeitpunkt zu dem die Vollstreckung stattfinden soll. Eine wichtige Veränderung des sonst allgemein üblichen Vollstreckungsverfahrens, wonach diese Erwägungen in die Hand des Gläubigers, bzw. des von ihm beauftragten Gerichtsvollziehers gelegt sind. Die Beschlüssebehörde, der Bezirksausschuß, darf aber die Zwangsvollstreckung in gemeindliche Vermögensgegenstände nicht zulassen, wenn dadurch der geordnete Gang der Verwaltung oder die Versorgung der Bevölkerung gefährdet wird. Der Bezirksausschuß kann aber in solchen Fällen anordnen — er muß es nicht! —, daß diese Vermögensgegenstände durch eine von ihm bestellte Person verwaltet werden, sofern dies zur Befriedigung der Gläubiger angezeigt erscheint und der geordnete Verwaltungsgang, sowie die Versorgung der Bevöl-

Der Klosterbrand von Eibingen.

Geständnis des verhafteten Mittäters.

Unter dem dringenden Verdacht, an dem Klosterbrand in Eibingen beteiligt gewesen zu sein, wurde vor einer Woche auf Grund von Auszeichnungen der Wandersburche Erich Hallung aus Thüringen in Wiesbaden verhaftet. Bei seiner Vernehmung hat sich der Verhaftete in Widersprüche verwickelt, so daß an seiner Mittäterschaft nicht mehr zu zweifeln ist. Hallung hat nach dem Brand im Obdachlosen-Haus übernachtet. Vorher sei er den Rhein aufwärts gewandert; er habe in Koblenz und Taub und anderen Gaststätten genächtigt. Erst am Tage nach dem Brand in Eibingen sei er dort gewesen. Alles dies ist erlogen. Hallung wurde zahlreichen Einwohnern von Eibingen gegenübergestellt und ist von 24 Personen einmündig bei der Brandstätte gesehen worden. Kommissar Dennike von Frankfurt am Main gegenüber hat Hallung eingestanden, daß er am Tage des Brandes durch einen Steinwurf ein Kirchenfenster zertrümmert habe und in die Kirche eingestiegen sei. Unter der Orgel habe er dann genächtigt. Durch den Rauch und die Hitze des inzwischen ausgebrochenen Feuers sei er dann geflohen. Hallung hat später diese Aussage widerrufen, trotzdem er die Orgel genau beschreiben konnte. Das Feuer war nicht in der Kirche selbst ausgebrochen, sondern in einem benachbarten Speicher. In 17 Minuten stand der ganze Komplex in Flammen. Die Untersuchung gegen Hallung geht weiter. Brandstiftung liegt jedenfalls vor; die Kriminalpolizei verfolgt indessen noch eine zweite Spur.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Rheinuferstraße wird weiter ausgebaut.

!! St. Goarshausen, 19. Sept. Im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogrammes wird ein weiteres Teilstück der Rheinuferstraße zwischen Kloster Bornhofen und Reitersteg ausgebaut und mit den Arbeiten alsbald begonnen werden.

Den Spielfkameraden erschossen.

= **Wilschheim (Rhön), 19. Sept.** In Abwesenheit der Eltern holte sich der sechsjährige Sohn des Landwirts Karl Beg in Wilschhausen das hinter dem Bett hängende Jagdgewehr des Vaters, um damit zu spielen. Wüthlich entlud sich die Waffe und eine Ladung Schrot drang dem gleichaltrigen Sohn des Landwirts Spiegel in den Leib. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind in das Krankenhaus gebracht, wo es verstarb.

Muffällige Fürsorgezöglinge.

= Pimburg, 20. Sept. Fünf Fürsorgezöglinge, die wegen ihrer schlechten Führung in das Landesausnahmehaus Schloss Dehrn hatten zurückgenommen werden müssen, randalierten in der Nacht vom 18./19. September betrie-

terung dadurch nicht beeinträchtigt wird. Gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses über die Einleitung der Zwangsversteigerung steht der Aufsichtsbehörde der betreffenden Gemeinde, der Gemeinde selbst, dem betreibenden Gläubiger, sowie dem Vorsitzenden des Bezirksausschusses aus Gründen des öffentlichen Wohles die Beschwerde offen. Im letzteren Fall erfolgt die Zustellung des Beschlusses sofort mit dem Vermerk, daß im öffentlichen Interesse Beschwerde eingelegt sei. Über die Beschwerde der vorstehend genannten Berechtigten entscheidet der preussische Minister des Innern.

Im übrigen regelt sich die Durchführung der Zwangsvollstreckung nach den Vorschriften der Zivilprozessordnung (Pfändung ulw.), bzw. nach denen des Verwaltungszwangverfahrens. Handelt es sich um dingliche Rechte (also Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden), so finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung. In solchen Fällen kann also die Zwangsvollstreckung ohne Genehmigung des Bezirksauschusses nach den allgemeinen, auch für Privatpersonen gültigen Bestimmungen der Zivilprozessordnung erfolgen.

Eine wichtige Einschränkung findet sich insofern, als über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeinderandes ein Konkursverfahren nicht stattfindet. Zur gleichmäßigen Befriedigung der Gläubiger kann jedoch der Bezirksauschuss ein Vertheilungsverfahren anordnen. In diesem Falle findet zunächst ein Aufgebotsverfahren statt, nach dessen Ablauf die Befriedigung solcher Gläubiger wegen Geldforderungen, die innerhalb der vom Bezirksauschuss festgesetzten Aufgebotsfrist nicht angemeldet worden sind, in dem Vertheilungsverfahren ausgeschlossen ist.

Eine weitere wichtige Bestimmung geht dahin: Erfüllt eine Gemeinde eine anerkannte oder gerichtlich festgestellte Verbindlichkeit trotz Zägligkeit nicht, so kann der Bezirksausschuß — allerdings unter der schwerwiegenden Voraussetzung, daß die Nichterfüllung zu besonderen Schwierigkeiten oder Nachteilen für eine geordnete Verwaltung oder für den öffentlichen Kredit führen kann — auf Antrag der Aufsichtsbehörde oder des Gläubigers die Nichtleistung oder Herabsetzung in den Haushaltsplan der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes eingestellter Ausgaben anordnen, als Zwangsparmaßnahmen bzw. die außerordentliche Einstellung von Mehreinnahmen in den Haushaltsplan durch Erhöhung der Steuern, Gebühren und Beiträge oder der Tarife gemeindlicher Versorgungsbetriebe anordnen.

Wer diese Bestimmungen aufmerksam liest, wird die ganze Not unserer Zeit in ihnen erkennen. Und wenn nun der schon geschichtlich gewordene Begriff „Silberkreisen“ auch am wirtschaftlichen Horizont auftauchen würde, wie von mancher Seite behauptet wird, würden die vorstehend genannten Bestimmungen bald nur noch eine dunkle Erinnerung an eine Zeit schwierigster deutscher Wirtschaftsgeichte bedeuten.

daß das Überfallkommando in Limburg die fünf Jugendlichen in Haft nehmen mußte. Die übrigen Zöglinge des Heimes verhielten sich völlig ruhig und geordnet.

= Medenbach, 19. Sept. Die diesjährige Korb litt diesmal unter dem schlechten Wetter, jedoch der Besuch auswärtiger Korbgegäste zu Wünschen übrig ließ. Die Nachkerb findet aber am nächsten Sonntag statt.

m. Eltville 1. Hgg., 19. Sept. Die Freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag ihr 60jähriges Bestehen. Feuerwehrdirektor Spieß leitete die Parade der Eltville Mannschaften ab. Eine große Feuerlöschübung schloß sich an, um den angenommenen Großbrand im Graf Eichen Schlosse am Rheinufer einzudämmen. Bei dieser Übung trat auch die Saniätätskolonne in Tätigkeit. In der Stadthalle fand eine Kreisverbandssitzung des Gaues Rheingau II statt. Die offizielle Jubelfeier wurde um 5 Uhr in der Stadthalle durch einen stotten Eröffnungsmarsch der Feuerwehrkapelle eröffnet. Oberbrandmeister W. Hulbert entbot den Gästen ein herzlichs Willkommen. Bürgermeister Röttgen hielt die Festrede. Den Dank der Stadt an die Wehr und ein Hoch auf das Vaterland bildeten den Schluß der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache. Nach weiteren Glückwünschen wurde eine von einem jungen Eltville Kunstgewerblir hergestellte kunstvolle Gedentafel für die im Kriege gefallenen Angehörigen der Wehr entfällt.

im. Sobornheim (Rahe), 19. Sept. Die 10 und 12 Jahre alten Söhne des Drogeriebesizers Heimer von hier kamen auf einem Fahrrad eine abschüssige Straße heruntergefahren, als ihnen ein Lastwagen aus Simmern u. Dh. (besetzt mit einer Hochkettener Schulkasse) entgegenkam. Die Jungen wurden erst im letzten Augenblick auf die Gefahr aufmerksam, waren aber nicht mehr in der Lage, ihr Rad abzubremsen. Obwohl der Kraftwagenführer versuchte, durch Seitwärtsabbiegen einen Zusammenstoß zu vermeiden, wurde das Fahrrad doch noch vom Wagenende gestreift. Während der ältere Junge mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt der jüngere zwei Beinbrüche und eine Kopfverletzung, an deren Folgen er im Diafonissenhaus zu Kreuznach verstarb.

× Koblenz, 19. Sept. Beim Bezirkschwimmen der Turnerschaft in Bremm tauchte ein Turner 35 Meter in der Mosel. Als er auftauchte erlitt er einen Herzschlag und versank. Nach längerem Suchen wurde die Leiche geborgen.

m. Pimburg a. d. V., 19. Sept. In diesen Tagen konnte der in weitesten Kreisen verehrte Altbürgermeister von Pimburg, Josef Kauter, in Frische seinen 75. Geburtstag begehen. Vor etwa 50 Jahren wurde der Jubilar nach Vollendung seiner Studien auf der Technischen Hochschule in Karlsruhe als Stadtbaumeister der Stadt Pimburg angestellt. Nach 18jähriger Thätigkeit wurde er dann zum Bürgermeister von Pimburg gewählt. Zeugen seiner Thätigkeit und zugleich Marksteine der Entwicklung Pimburgs sind das alte Kriegerdenkmal auf dem Neumarkt, das Schlachthaus, das Rathaus und der Gmnasialbau. Aber auch im Ruhestand blieb der ehemalige Bürgermeister noch für die Interessen der Allgemeinheit thätig und verleiht eine Reihe von Ehrenämtern.

= Herborn, 19. Sept. Innerhalb des Stadtbezirks wird der Lauf der Dill gegenwärtig reguliert, das Flussbett wird wesentlich erweitert, damit das alljährlich wiederkehrende Hochwasser, wodurch stets großer Schaden verursacht worden ist, rascher abfließen kann. Umfangreiche Erdbewegungen sind erforderlich. Das Stadtbild wird nach Fertigstellung dieser Arbeiten eine wesentliche Verschönerung erfahren. Die gesamten Arbeiten werden unter Aufsicht des Stadtbauamtes im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt.

= Dillenburg, 19. Sept. Im Bezirk des Arbeitsamts Dillenburg, umfaßt die Kreise Dill und Siebenlopp, sind gegenwärtig 2000 Personen im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Allgemein ist eine leichte Belebung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen, insbesondere in der Metallindustrie im oberen Lahn- und Dillgebiete. Die Ferd- und Messfabriken, der wichtigste Industriezweig im Arbeitsamtsbezirk Dillenburg, konnten die Belegzahlen vergrößern. — Bei Notstandsarbeiten konnten 230 Erdarbeiter Beschäftigung finden.

Wetterbericht.

Montag,
den 10. Sept. 1932, 19 Uhr

The map shows a high-pressure system (T) over the British Isles and another (T) over the Mediterranean. A low-pressure system (F) is located over the Atlantic. Weather conditions are indicated by numbers and symbols: 'W' for clouds, 'F' for rain, and 'T' for high pressure. The map includes labels for various cities and regions, such as London, Paris, Berlin, and Rome. The drawing is done in ink on a piece of paper with horizontal lines.

Wolkentopf, Wetter, Halb bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, Schauer, leichter Regen, mässiger Südostwind, stürmisch, nordwest. Die Wolken fliegen mit dem Wind. Die beiden Stationen stehenden Zählgeräten die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf dem Niveau umgerechneten Luftdruck.

In der Rückseite des skandinavischen Sturmwirbels dringt kühlere polar-maritime Luft unter Druckanstieg auf den Kontinent. Bei ihrem Eindringen in die vorgelagerte wärmere Luft kam es am Montag, teilweise auch erst in der Nacht zum Dienstag zu stärkerer Bewölkung und Niederschlag. Zunächst kann jetzt wieder mit Beruhigung und Besserung, wenn auch nicht mit durchaus beständigem und trockenem Wetter gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Mittwohabend:
Windig, meist heiter, nachts recht kühl, am Tage etwas
wärmer als heute.

Metereolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	7 Uhr 27 morg.	Fuhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Lufz. (auf 0° und Normaldruck . . . „ auf dem Meerespiegel . . . „ auf dem Meeresspiegel . . .)	746,6 756,6 756,6	747,8 757,0 758,4	748,5 758,4 757,4	747,5 757,4 757,4
Thermometer (Wells)	16,4	23,0	18,8	18,7
Dampfspannung (Wahlmeter) . . .	13,3	11,1	11,6	12,1
Relative Feuchtigkeit (Groszen) . .	95	59	3	74
Niederschlag (Regenmesser)	11,0	—	—	—
Niederschlagshöhe (Regelmeter) . .	2,2	—	—	—
Höchste Temperatur: 23,6				
Niedrigste Temperatur: 16,0				

Wasserstand des Rheins

am 20. September 1932

Höhebrd:	Regel	1.01 m	gegen	1.01 m	geflern
Reinz:	"	0.22 "	"	0.22 "	"
Gaub:	"	1.46 "	"	1.43 "	"
Edln:	"	1.03 "	"	1.05 "	"

Coffein geht in die Muttermilch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Carlisch; für Landwirtschaft, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Güntharz; für die Anzeigen und Befehle: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
 Graf und Verleger des L. Schellenberg'schen Selbstverlags in Wiesbaden.

positiv - negativ

Die Stimmungs-Verbesserung durch das Rauchen wird von vielen Ärzten als positiver Gesundheitswert angesehen. Und **Sanct Georg** ist hoch-aromatisch, fast kräftig-würzig, also sehr positiv. **Sanct Georg** mindert aber die negative Wirkung, weil sie garantiert unter 1% Nikotin enthält, dabei nicht chemisch behandelt ist.

Sanct Georg

2000 Gänse

mußten gerupft werden, um die prachtvollen Daunen und Halbdaunen heranzuschaffen.

Bettfedern

mehrfach gewaschen

Mark 5.50, 4.90, 4.25,
3.50, 2.85, 2.25,
1.90, 1.25.

-70

Deckbetten

mit besten Inletts

Mark 45.—, 39.—, 32.—,
29.—, 25.—, 21.—,
19.—, 17.—.

14.-

Kopfkissen

voll gefüllt

Mark 12.—, 10.—, 8.50,
7.—, 6.50, 5.90,
5.10, 4.40.

3.85

Matratzen

Eigene Fabrikation

Mark 90.—, 75.—, 60.—,
52.—, 48.—, 32.—,
25.—, 18.—.

12.-

Betten

in Holz und Metall

Mark 45.—, 37.—, 32.—,
28.—, 22.—, 18.—,
17.—, 15.—.

11.-

In meiner Möbel-Abteilung finden Sie die neuesten Modelle der deutschen Möbel-Industrie.

Möbel-Bauer

Wiesbaden, Wellritzstr. 51.

Ein Besuch für jeden lohnend!
Ausstellung in vier Stockwerken!

UFA-PALAST

Heute Premiere!

KÄTHE v. NAGY

Das schöne Abenteuer

mit

Wolf Albach-Retty

Adele Sandrock

Otto Wallburg, Ida Wüst

nach dem Theaterstück

„Das schöne Abenteuer“

von G. A. de Caillavet, R. de Flers und E. Rey

Drehbuch: R. Schünzel und Emmerich Preßburger

Musik: Ralph Erwin

Die neueste Ufa-Schöpfung!

Obige Darsteller sorgen dafür, daß Sie mit Lachen und Heiterkeit, mit Rührung und tiefer Freude einen Abend verbringen, der für Sie zum

SCHÖNEN ABENTEUER wird.

Beginn:

Wochentags 4, 6.15, 8.30,
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Wo. bis 5 Uhr
Einheitspreis 70 Pf.
Erwerbslose 40 Pf.

Jeder Wiesbadener

muß unter allen Umständen irgendwie unser Nass-Landestheater unterstützen. Das kann man unter anderem auch als

Mitglied des Bühnen-volksbundes

Erste Vorstellungen: „Für eine schöne Frau“ und „Die endlose Straße“
Mitgliederaufnahm. u. Auskunft durch die Geschäftsstelle Moritzstr. 56, Fernruf 27550. Bürozeit von 15 bis 19 Uhr.

Nassauisches Landestheater

Großes Haus.

Mittwoch, den 21. September 1932.

3. Vorstellung Stammreihe C

Die endlose Straße.

Erst. Frontstück v. Graff und Hinkel. — Sebrect. Schenk von Trapp. — Albert, Bernhödt, Bilk, Breitkopf, Hallner, Frid, Fuchs, von Heiden, Jäger, Bestbal, Jpers, Kleinert, Lehmann, Vierk, Romber, Kreymer, Riedy, Schorn, Schwab, Sellnid, Stöckel. Anfang 19¼ Uhr — Preise C — Ende etwa 22¼ Uhr

Donnerstag, den 22. September 1932: „Lobengrin“.
3. Vorstellung, Stammreihe D. Anfang 19 Uhr. Ende etwa 23¼ Uhr. Preise A.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 21. September 1932.

3. Vorstellung Stammreihe 4

König für einen Tag.

Oper von Adam. Schott, Tannet. — Müller-Reichel, Sad, Hänge, Meßler, Meßler, Rosalewicz, Oswald, Schmitt, Walter, Zeithammer. Anfang 20 Uhr — Preise 2 — Ende etwa 22¼ Uhr

Donnerstag, 22. September 1932: „Souper“. Hierauf: „Eins, zwei, drei“. 4. Vorstellung, Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 21. September 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre von Keler-Bela.
2. La Zingara. Mazurka von L. Ganne.
3. Puccinios Galanterien. Potpourri von v. Suppé.
4. Akademische Bürger. Walzer von E. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Zeller.
6. Bis früh um fünf. Marsch von F. Linde.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 21. September 1932.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Ouvertüre über 3 griechische Melodien v. Glazounow.
2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ von Goldmark.
3. Träume. Lied von R. Wagner.
4. Fantastie aus der Oper „Eugen Onegin“ von P. Tschaikowski.
5. Vorspiel zur Oper „Der König von Aetol“ v. Adam.
6. Blau Augen, blauer Himmel. Walzer von Petras.
7. Potpourri aus der Operette „Der Göttergatte“ von Lehár.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

1. Vorspiel zur Oper „Francesca von Rimini“ von Hermann Goet.
2. Beer Gont-Suite Nr. 2 (Jben) von Ed. Grieg.
3. Der Brautraub. Arabi' er Tanz. Beer Gonts Heimkehr. Solowigs Lied.
4. a) Capriccio — Suite von S. Wieniawski.
b) Gavotte — Suite von F. J. Aulín.
Vorgetragen von Konzertmeister Rudolf Bergmann.
Am Klavier: Herbert Albert.
4. Fantastie aus der Oper „Boris Godunow“ von M. Tschaikowski.
5. Ouvertüre zu „Das Tal von Andora“ v. Salero.
6. Zigeunerliebe. Walzer von Fr. Lehár.
7. s kommt ein Vogel geflogen. Variationen über das Lied im Stile neuerer Meister v. Frits Redtenwald.
Thema: Suppé; Emetana; Offenbach; Thomas; Delibes; List; Gubitta; Tschaikowski; Mahler; Brudner; Richard Strauss; Schubert.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

21 Uhr (bei geeigneter Witterung):
Ermalige große Beleuchtung der Burgruine Sonnenberg.

Sonderfahrten der weißen Kur-Autobusse

Mittwoch, den 21. September, Wipertal, Forst, Ahmannshausen, Abfahrt Kurhaus 2 Uhr, Fr. 4.50
Donnerstag, den 22. September 1932, Bad Ems, Bad Nauau, Abfahrt Kurhaus 2 Uhr, Preis 4.50 Mark
Freitag, den 23. September, Römer-Kastell, Saalburg, Bad Somburg, Abfahrt Kurhaus 2 Uhr, Fr. 4.50.
Karten erhältlich: Autobus-Zentrale R. Fiehl, Wilhelmstraße 60, Tel. 21184/85, Reisebüro Wenz, Wilhelmstraße 40, Telefon 28611 und sämtliche Verkaufsstellen.

Radio?

Merken Sie sich die Adresse:

Leffler & Co.

Rheinstraße 85 • Telefon 24453

Neuanlagen — Reparaturen — Umtausch —
Antennen-Bau — Gelegenheitskäufe.

Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei Förster, Hellmundstraße 19.

Genießen Sie am Mittwoch die
Burgbeleuchtung Sonnenberg
vom Café-Restaurant

Wilhelmshöhe

Es bietet den besten Ausblick!

Pa. Buchenscheitholz trocken und
offenfertig

bei 5 Zentner frei Haus Ztr. 1.50 Mk.
Anmachholz Ztr. 2.50 Mk.
Kiefernholz, trock., ofenf., grob Ztr. 1.60 Mk.
Alb. Ritzel, Platter Straße 172, Telefon 25482



Das Interesse aller Filmfreunde Wiesbadens konzentriert sich auf die Darbietungen des

Ufa-Palastes.

Die Eröffnung der neuen Saison bedeutete einen ganzen Erfolg, glänzend besuchte Vorstellungen und große Beifallskundgebungen zeugten von der erstklassigen Aufnahme unserer Programme bei Publikum und Presse.

Die erlesene Auswahl der Filme

der deutschen Produktion, an der Spitze die Welttruf genießenden UFA-Schöpfungen, gibt die Grundlage zu einem Spielplan, der den Ansprüchen des verwöhntesten Publikums Rechnung trägt.

Ganz besonders widmen wir uns der Pflege eines

vortrefflichen Vorprogramms

und zeigen in dessen Rahmen, außer der bedeutendsten Wochenschau Europas, der Ufa-Tonwoche, die zur Weltgeltung gelangten Ufa-Kulturfilme, jeder ein Kleinod aus dem Schatz der Kulturabteilung der Ufa.

Zeitgemäße Eintrittspreise

ermöglichen jedermann oft den Besuch unseres Theaters. In der ersten Nachmittags-Vorstellung gilt wochentags bis 5 Uhr ein Einheitspreis von 70 Pfg.

Vorbildliche Vorführung.

mustergültige, nicht zu überbittende Tonwiedergabe

machen den Besuch des Ufa-Palastes zu einem Genuß und geben jedem Programm die Note, welche das Publikum von den Darbietungen dieses beliebtesten und schönsten Theaters Wiesbadens erwartet.

Wir setzen die Serie unserer Erfolgsfilme unentwegt fort und bringen ab heute Dienstag den neuen Ufa-Schlager:

„Das schöne Abenteuer“

mit Käthe von Nagy und Wolf Albach-Retty

Wilhelmstr. **UFA-PALAST** Marktplatz

Ehrenbürger Hitler.

Eine Erklärung der NSDAP-Kreisleitung Untertaunus.

Die NSDAP-Kreisleitung Untertaunus in Wiesbaden ersucht uns um Aufnahme der nachfolgenden Erklärung: Unter Bezugnahme auf Ihre den „Landvolksnachrichten“ entnommene Notiz vom 18. September 1932 über die Wahl Adolf Hitlers zum Ehrenbürger von Landgemeinden teile ich Ihnen als Kreisleiter des Untertaunuskreises folgendes mit: Das angezogene angebliche Rundschreiben ist keineswegs an sämtliche Bürgermeister des Untertaunuskreises geschickt worden, sondern nur an diejenigen Bürgermeister, deren Wähler mit absoluter Mehrheit Adolf Hitler gewählt haben. Selbstverständlich besteht für diese Wähler ein Interesse zu wissen, wie sich die derzeitige Gemeindevertretung gegen oder für Adolf Hitler einstellt. Insofern ist also eine Abstimmung in der Gemeindevertretung über diese Frage heute von Wichtigkeit, ob nämlich diese Gemeindevertretung mit der derzeitigen Auffassung der Einwohnererschaft im Einklang steht. Was die rechtliche Seite der Frage anbetrifft, so bedürfen wir nicht der Belehrung über die Auslegung des § 27 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung, denn selbstverständlich besteht auch über den Rahmen dieses Gesetzes hinaus ein Recht der Gemeindevertretung, Beschlüsse zu fassen und somit auch ohne weiteres das Recht, einen Ehrenbürger zu ernennen. Daß der Gedanke nicht abwegig ist, daß vielmehr seit langen Zeiten Gemeindevertretungen Ehrenbürger ernennen, dürfte im Hinblick auf Bismarck bekannt sein. Es ist auch fernerhin bekannt, daß die Gemeinde Dittmarszell in Bayern den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ehrenbürger ernannt hat.

Die Zeugenvernehmungen im Untersuchungsausschuß.

Noch keine Entscheidung der Regierung.

Berlin, 19. Sept. Die Tagesordnung des für Donnerstag einberufenen Untersuchungsausschusses über die Vorgänge in der Reichstagskammer vom 12. September steht den sofortigen Eintritt in die Zeugenvernehmung vor. Einzelne Zeugen werden auf der Tagesordnung nicht benannt, da namentlich das Erscheinen der geladenen Regierungsvertreter, des Reichsjustizministers, des Reichsinnenministers und des Staatssekretärs in der Reichskanzlei, noch nicht feststeht. In dieser Frage werden zwischen den beteiligten Parteien noch immer Verhandlungen geführt, von deren Ergebnis die Entscheidung der Regierung abhängig sein dürfte. Unabhängig davon wird aber der Untersuchungsausschuß auf jeden Fall am Donnerstag mit den Zeugenvernehmungen beginnen, da ja neben den Regie-



Das schwedische Kabinett infolge des Wahlergebnisses zurückgetreten.

Der schwedische Ministerpräsident P. T. Hamrin, dessen Kabinett sein Rücktrittsgeheim dem schwedischen König übergab, nachdem die Wahlen einen Zuwachs der Bauernpartei und der Sozialdemokratie gebracht hatten, die zu dem bisherigen Kabinett in Opposition stehen.

rungsvertretern noch eine ganze Anzahl von Zeugen bereits geladen ist. Es handelt sich hier namentlich um den Reichstagspräsidenten Göring, die Reichstagsführer und die Reichstagsstenographen, die die Vorgänge beobachtet haben.

Gandhi weigert sich, das Gefängnis zu verlassen.

Beginn des Hungerstreiks?

Buna, 20. Sept. Gandhi hat die Bedingungen, die die Regierung für seine Freilassung gestellt hat, abgelehnt und weigert sich, seine Zelle zu verlassen. Die Regierung beabsichtigt aber nicht, ihn zum Verlassen des Gefängnisses zu zwingen. Er hat Vertreter der verschiedenen Kasten der Hindus empfangen, darunter auch solche der Parias. Heute wollte Gandhi mit dem Hungerstreik beginnen, aber es ist noch nicht bekannt, ob er heute morgen wirklich jede Nahrung abgelehnt hat.

Auch die Gegenwart flieht dem Mimen keine Kränze...

Eine amerikanische Zeitung hat eine Arbeit von mehr als statistischem Wert geleistet. Sie hat nämlich sämtlichen Kinobesitzern der Vereinigten Staaten ein Formular zugehen lassen und um genaue Beantwortung aller Fragen gebeten. Was sie vor allem interessierte, war neben der Frage, ob die Krise auch auf den Kinobereich eingewirkt hätte — und zwar vor allem, ob sie sich negativ oder positiv bemerkbar machte —, die gegenwärtige Rangordnung der Stars in der Schätzung des Publikums.

Das Ergebnis ist verblüffend. Aber es ist auch beängstigend. Nicht nur die Nachwelt, weit mehr noch die Gegenwart vergißt den Mimen. Wahrscheinlich wird man noch in hundert Jahren von dem größten und tiefsten Humoristen reden, den es auf der Leinwand gab: von Charlie Chaplin. In der amerikanischen Statistik aber rangiert er an 68. Stelle! Man kann wohl fragen, warum. Aber man wird die wahren Ursachen niemals ergründen. Vielleicht weil er in der letzten Zeit nichts mehr herausgebracht hat, weil er in der Welt herumgereist ist. Trotzdem: Sollten der „Goldrausch“ und „City-lights“ schon ganz vergessen sein?

Daß an erster Stelle Marie Dressler steht, ist zu begreifen. Gerade diese wunderbare Gestalt von Müttern muß dem amerikanischen Geschmack am meisten liegen. Aber wo ist Greta Garbo, die „Göttliche“? Sie hält mit Mühe und Not den fünften Platz. Hat man es ihr so übel genommen, daß sie mit ihren Filmgesellschaften ein bißchen Komödie gespielt hat? Oder ist etwa der Kurs der klassischen Schönheit gesunken? Emil Jannings ist nirgends. Hundert Namen umfaßt die Liste, unter diesen hundert war er nicht unterzubringen. Wie lange ist es eigentlich her, daß man ihn in Hollywood als den größten Menichendarsteller dieses Jahrhunderts feierte? Marlene Dietrich wurde an 19. Stelle rangiert. Abgesehen merkwürdig, daß der Film, der Jannings' Popularität den Todesstoß verleiht, gleichzeitig den Beginn ihres Aufstieges mit sich brachte: der „Blaue Engel“. Vor zwei Jahren hätte man sie noch neben Greta Garbo als gleichberechtigten Stern erster Ordnung am Flimmerfirmament genannt. Jetzt kann sie stolz sein, überhaupt noch unter den ersten zwanzig aufgeführt zu werden.

Was ist das nun eigentlich? Undankbarkeit, kurzes Gedächtnis? Ich glaube keins von beiden. Wenn man schon jemanden die Schuld an dieser schnellen Umwertung aller Werte geben will, dann einem Schlagwort: dem „rasenden Tempo der Zeit“. Der Film braucht eine Umwertung von Darstellern, aber er verbraucht sie auch ebenso schnell. Der Ruhm ist eine relative Größe geworden. Selbst Charlie Lindbergh ist jetzt „abgemeldet“.

Das ist billig!

Bis 5. Okt. 6 Karten

und eine Vergrößerung 18x24 cm von 1⁹⁰ an

Spezialität Vergrößerungen a. n. d. schlechtest. Bilde billigst.

Foto-Samson

Kirchgasse 44. Sonntags von 10—2 geöffnet

Schatz

Wellritzstraße 27

Feinschmecker essen heute das gute Schatz-Brot. — Täglich frisch aus der Schatz-Brotbäckerei:

Mischbrot	3-Pfd.-Laib	46
Bauernbrot	3-Pfd.-Laib	44
Kartoffeln	10 Pfd	25
Zwiebeln	3 Pfd	20
Holl. Heringe	10 Stck	38

Kluge und sparsame Hausfrauen verwenden das gute Schatz-Oel:

Speise-Oel	Ltr.	39
Salat-Oel	Ltr.	44
Tafel-Oel, das beste	Ltr.	58
Erdnuß-Oel	Ltr.	69
Speise-Essig	Ltr.	20

Eier, durchl., kleine, 10 Stck.	58
mittelgroße	68

Margarine Pfd. 25
Margarine, „Extrafein“ Pfd. 28
Pflanzenfett Tafel 26

Allerfeinste Süßrahmbutter Pfd.	136
Milch große Dose	36

Kernseife Pfundstück	19
Bohnerwachs Pfunddose	29
Beize Pfunddose	35
Schuhcreme, alle Farben	9
Petroleum Liter	36

Morgen treffen ein:

Kabeljau ohne Kopf, i. gaaz. Pfd.	20
im Ausschnitt Pfd.	23
Paniermehl ¼ Pfd.	12
Wedmehl ¼ Pfd.	13

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbaden-Biebrich:

Für Adolfshöhe u. Villen-Kolonie: Wendel, Katteler Straße 5. Adolfstraße: Michels, Rheinstraße 8. Armenruhstraße: Eimer, Rathausstraße 42. Burggasse: Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84. Feldstraße: Schwind, Weibergasse 21. Frankfurter Straße: Bäckerei Bm. Frankfurter Str. 9. Ganggasse: Schwind, Weibergasse 21. Heppenheimstraße: Bäckerei Bm. Frankfurter Str. 9. Kattelerstraße: Roder, Kattelerstraße 28.	Mainzer Straße: Claus, Rathausplatz 1. Bräuer, Mainzer Straße 11. Rathausstraße: Eimer, Rathausstraße 42. Penz, Rathausstraße 21. Bräuer, Rathausstr. Ecke Mainzer Straße. Rheinstraße: Michels, Rheinstraße 8. Weibergasse: Schwind, Weibergasse 21. Wiesbadener Allee und Villen-Kolonie: Wendel, Katteler Straße 5. Wiesbadener Straße: Reidhöfer, Wiesbadener Str. 84.
---	--

W.-Chausseehaus:
Werner, Unter den Bäumen.

Wiesbaden-Dohheim:
Jakob Kroth, Wilhelmstr. 2.
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.
Richard Klein, Siedelung Talheim.
Ernst Dehner, Dohheimer Str. 171.
Karl Hahn, Dohheim, Siedelung.
Klarentaler Str. 20.

Wiesb.-Schierstein:
Klein, Jahnstraße 1.

Wiesb.-Sonnenberg:
Emil Wesel, Rombacher Straße 1.

Vornehme

Damenhüte

Neueste Fassons! Prima Qualitäten! Billige Preise!

M. Thierbach
Friedrichstraße 39, I (kein Laden)
Umarbeiten und Fassonieren
in tadelloser Ausführung u. billiger Berechnung.

Bubikopf

Ondullieren	75	Waschen	75
Schneiden	75	Wasserwellen	1.25

Giersch Damen- und Herren-Salon
Goldgasse 18, Eckhaus Langgasse.

Roggenbrot billiger!

Reines Roggenbrot aus Waldeck.
Im Steinofen mit Holzbeheizung gebacken.
Besonders nahrhaft — Für Gesunde u. Kranke
Preis jetzt Mk. 0.60 und Mk. 0.90
Alleinvertriebung:
Reformhaus Helios Wilhelmstraße 16
Telephon 27553.

Schuh-Instands. Eru Herren-Zohlen 1.80
Damen-Zohlen 1.40
Bleichstraße 1 — Prima Grubenreinigung mit Eichenlöcher

Gasherde Original
Senking
sind die besten und vollkommensten
Tel. 27213 L. D. Jung Kirchgasse 47

Pelzmäntel

Jacken u. Füchse zu Sommerpreisen

bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berücksichtigung um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Zuschriften unter Z. 230 an den Tagblatt-Verlag

Ausnahme Preis!
Frische, deutsche Molkerlei Süßrahmbutter Pfd. 1.25

„Butterblume“
Bismarckring 19
Taunusstraße 25 | Telephon 26513.

Inserate

in abweichender zweckbetonter Aufmachung

finden stärkere Beachtung

Wir bieten jederzeit die richtigen Vorschläge und verhelfen zum sicheren Erfolg. Sie finden unsere Berater

im Wiesbadener Tagblatt
Druckerei-Kontor
Schallerhalle links

BLAU-ORANGE

schmeckt so aromatisch.

BLAU-ORANGE

hilft Ihnen sparen durch seine Wertmarken.

Sport und Spiel.



Der Zweifrontensieg der deutschen Leichtathleten.

Oben: Der 100-Meter-Lauf in Weimar, den überraschend Gilmelster-Deutschland (links) vor Köning (rechts) gewann. Unten: Der 800-Meter-Lauf in Düsseldorf, in dem Schilgen (links) vor dem hervorragenden französischen Mittelstreckenläufer Sora Martin (im dunklen Trikot) siegte. Die deutschen Leichtathleten traten am gleichen Tage zu Länderkämpfen gegen Frankreich und die Schweiz an und errangen beide Male überlegene Siege.

Fußball.

Reich.

Westdeutschland — Norddeutschland 1:3.

In Gelsenkirchen erlitt eine westdeutsche Repräsentative gegen Norddeutschland trotz besseren Spiels eine etwas überraschende 1:3-Niederlage, die in erster Linie durch grobe Fehler der Hintermannschaft möglich war. Den Ehrentreffer brachte der bekannte Schalker Stürmer Auzorra an. Bei der Pause führte der Norden nach haltbarem Treffer und einem Selbsttor der westdeutschen Verteidigung bereits mit 2:1.

Spielergebnisse in Westdeutschland: FC. Bonn — VfR. Köln 6:2, Schwarz-Weiß Düsseldorf — VfL. Bentloh 2:3, SC. Neuenahr — Tu. Mager 1:1, Hammer SpVgg. — Arminia Bielefeld 2:4, SC. Kassel — Kurheissen Marburg 2:1, Borussia Fulda — SC. Kassel 8:1. — Norddeutschland: Holstein Kiel — SC. Rendsburg 11:0, Altona 1893 — Union Altona 2:1, Bremer SC. — Polizei Bremen 7:0. — Baltischer Verband: Auswahlspiel Balteneß — Döpreußen 5:1. — Brandenburg: Blau-Weiß Berlin — Viktoria Berlin 2:5, Preußen Berlin — Hertha Berlin 0:4. — Mitteldeutschland: VfB. Leipzig — SpVgg. Leipzig 0:3, SC. Dresden — Riesaer SC. 10:2, Polizei-SC. Chemnitz — SC. Limbach 3:2, Wacker Halle — Halle 1898 4:0, Nord. — Südhüringen 0:4. — Süddeutschland: Zaborje — Ostrop 1910 0:2.

Ausland: Im Kampf um den mitteleuropäischen Fußballpokal schlug Ungarn die Tschchoslowakei recht glänzend mit 2:1. Im Wettbewerb führen nach wie vor Österreich und Italien mit gleicher Punktzahl. — Der Länderkampf Schottland — Irland wurde vor 30 000 Zuschauern in Belfast mit einem 4:0-Sieg der Schotten abgeschlossen.

Kreis Wiesbaden:

FC. 1902 Biebrich — Opel Küsselsheim 0:5 (!), SC. 1910 Dohheim — Germania Weibach 3:1, FC. 1908 Schierstein — FC. Geisenheim 5:2 (!), SC. Kothheim — SC. Flörsheim 8:1, SC. Winkel — SpVgg. Hochheim 2:2.

Die schwere Niederlage des FC. 1902 Biebrich gegen Opel Küsselsheim hat den SC. Kothheim allein an die Tabellen Spitze geführt. Letzterer bezwang mühelos den SC. Flörsheim und gilt neben den ebenfalls noch ungeschlagenen Küsselsheimern als aussichtsreichster Meisterkandidat. Aus dem oberen Feld sind vorläufig FC. Geisenheim und SC. Winkel verschwunden, die beide nicht unerwartet z. T. erhebliche Punkteverluste erlitten. Namentlich der Schiersteiner Sieg, der erste in dieser Saison, hat in seiner Höhe überrascht. Auch der SC. Dohheim konnte den 1. Sieg verbuchen, was gleichfalls zur Stärkung der Position beitrug.

1. SC. Kothheim	5	4	1	—	24:4	9
2. Opel Küsselsheim	5	3	2	—	14:7	8
3. FC. 1902 Biebrich	5	3	1	1	13:7	7
4. SC. Winkel	5	3	1	1	9:10	7
5. FC. Geisenheim	5	3	1	1	9:10	7
6. SpVgg. Hochheim	5	2	1	2	12:8	5
7. SC. 1910 Dohheim	6	1	3	2	8:10	5
8. SC. Raunheim	4	1	2	1	7:10	4
9. FC. 1908 Schierstein	6	1	1	4	8:19	3
10. SC. Flörsheim	6	1	—	5	4:10	2
11. Germania Weibach	5	—	—	5	7:19	—

Der FC. 1902 Biebrich kämpfte in seinem vielleicht wichtigsten Spiel gegen Opel Küsselsheim mit großem

Pech. Zunächst schied nach viertelstündiger Spieldauer der rechte Verteidiger wegen Verletzung aus und kaum zehn Minuten später wurde der einheimische Torwart verletzt, daß keine Mitwirkung für den Rest der Spielzeit nicht mehr in Frage kam. Damit war natürlich die Partie verloren, und wenn die Biebricher Elf durch restlose Aufopferung das Ergebnis bis zur Pause (Stand 0:1) auch noch halten konnte, so war der Zusammenbruch der stark geschwächten Einheit im zweiten Spielteil doch unvermeidlich. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß bei kompletter Mannschaftsaustausch der Spielverlauf ein erhebliches anderes gewesen wäre.

Sicherer als das Ergebnis befragt, siegte der SC. 1910 Dohheim über den Tabellenlechten Germania Weibach. Die Partie war während beider Spielhälften technisch und taktisch sichtlich überlegen und hatte das Treffen jederseits in der Hand. Einige Umstellungen haben sich bewährt. Durch den Halbrechten Wagner wurde bis zur Pause ein Tor erzielt. Nach dem Wechsel wurden die Dohheimer Angriffe von dem Linksaußen Schupp und dem Mittelfürmer Schmidt je einmal erfolgreich abgeschlossen. Erst gegen Schluss vermochten die Gäste die einheimische Verteidigung einmal zu überrollen.

Der Schiersteiner Sieg war schon lange fällig. Endlich fand sich die bisher keineswegs vom Glück verwöhnte Elf zusammen, um selbst einem spielstarken Gegner, wie FC. Geisenheim, eine schwere Schlappe beizubringen. Das Mannschaftsbild des FC. hatte gegen die früheren Spiele ein etwas anderes Aussehen. Allgemein war man von der ausgezeichneten Leistung des Quintetts überrascht, das die doch sehr widerstandsfähige Gästehintermannschaft immer wieder überließ und nie um Torwürfe verlegen war. Bereits bis zur Pause stand der Sieg der Schiersteiner mit 3:1 so gut wie fest, aber auch später erlachte nicht der Angriffsgedanke, so daß ein schöner Erfolg gefeiert werden konnte.

Im Kreis Mainz endete die Begegnung Eintracht Kreuznach — Halta Bingen mit einem 2:1-Sieg der Kreuznacher, die klar in Führung liegen. Ferner spielten: Olympia Weisenau — SC. Fubenheim 4:2, Teutonia Weiler — SC. Mainz 2:1, SpVgg. Ober-Ingelheim — SC. Gonsenheim 3:3, Main-Heffen: SpVgg. Arheilgen — SC. 1898 Darmstadt 1:0, Polizei-SC. Darmstadt — Viktoria Waldorf 3:1 (!), Viktoria Alsfeldburg — FC. Damm 2:2, Olympia Lampertheim — VfL. Lampertheim 1:0, SpVgg. Kula — Hanau 1860/94 4:3, SC. Höchst — Viktoria Sindlingen 2:2, Viktoria Kellertshausen — Germania Ofristel 1:1, SpVgg. Königstein — SpVgg. 1902 Griesheim 2:5, SpVgg. Fachsenheim — Germania 1894 Frankfurt 6:2.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

Abteilung A: SC. Ginsheim — SC. Erbenheim 0:3 (!), SpVgg. Bilschheim — SpVgg. Wiesbaden 3:0, FC. Kaurod — Borussia Kassel 3:2, Reichsbahn-FC. Wiesbaden — FC. Sonnenberg-Rambach 2:2 abgebr., VfR. Küsselsheim — Germania Gustavsborg 1:0.

Bisher hat man die z. T. unerwarteten Erfolge des SC. Erbenheim nicht richtig einschätzen vermocht. Die Konkurrenz erhoffte von Sonntag zu Sonntag einen empfindlichen Rückschlag, der jedoch bisher ausgeblieben ist. Im Gegenteil, die gegen das Vorjahr bedeutend einheitlicher und auch besser gemordene Erbenheimer Elf bezwang nunmehr auch das Ginsheimer Hindernis und marschiert zweifellos auf die Meisterschaft zu! Ob das Ziel erreicht werden kann, dürfte erst die kommenden Treffen mit Bilschheim und SpVgg. Wiesbaden ergeben. Tatsache ist aber, daß mit

dem SC. Erbenheim, der heute klar führt, in jedem Fall gerechnet werden muß. Die Ginsheimer hatten kaum eine Gewinnchance. Sie griffen wohl wütend, aber ohne jegliches System an und fielen nach der mit 0:0 abgeschlossenen ersten Spielhälfte stark zurück. Ein Elfmeter ergab 1:0, ein Nachschuß des Erbenheimer Mittelfürmers verhalf den Gästen zum zweiten Treffer und ein weiteres Tor des gleichen Spielers sicherte endgültig den Punktegewinn. Gegenverhältnis 10:3 für Erbenheim. — SpVgg. Bilschheim behauptete sich durch einen glatten Sieg über die SpVgg. Wiesbaden, die bereits ihre zweite Niederlage erlitt, auf dem zweiten Platz. Bis zur Pause hielten sich die Gäste noch mit 0:0, dann aber wurden sie angesichts der temperamentvollen und sehr harten Spielweise der Blauen zur Kapitulation gezwungen. In den kommenden Spielen wird die SpVgg. Wiesbaden beweisen müssen, ob sie in der Meisterschaftsentscheidung noch ein Wort mitsprechen darf. FC. Kaurod bezwang nicht unerwartet Borussia Kassel, obwohl letztere in der zweiten Halbzeit zeitweise stark drängte, jedoch vor dem Tor zu unbeholfen war, um die aufmerksame einheimische Deckung entscheidend zu schlagen. Die Küsselsheimer bewiesen ihre Formverbesserung durch einen Sieg über Gustavsborg. Sie rücken zwei Plätze auf. In der Partie Reichsbahn-FC. — FC. Sonnenberg-Rambach kam es zu einem Spielabbruch, der den Sonnenbergern teuer zu stehen kommen kann. Die Gäste hatten sich bis zur Pause noch eine 2:1-Führung gesichert, mußten aber später doch noch den Ausgleich des sehr eifrig spielenden Reichsbahn-FC. einstecken. Die Gäste spielten reichlich massiv, so daß zwei Herausstellungen erfolgten. Als ein dritter Spieler das Feld verlassen sollte, drang ein Teil des (vermutlich Sonnenberger) Publikums in das Spielfeld ein und bedrohte tödlich den Schiedsrichter, der sofort abpfeiff. Aller Voraussicht nach ist das Spiel für die Blauen gewonnen. Es führten:

1. SC. Erbenheim	6	6	—	—	15:2	12
2. SpVgg. Bilschheim	5	4	1	—	20:4	9
3. SpVgg. Wiesbaden	5	3	—	2	15:9	6

Abteilung B: SC. Nassau — Kickers Wiesbaden 2:0, Polizei-SC. Wiesbaden — SC. Dohheim 1:1, SC. Wehen — SC. Bad Schwalbach 0:2, SC. 1919 Biebrich — FC. SC. Wiesbaden 5:1.

Der SC. Nassau brachte durch einen Sieg über die SpVgg. Kickers die Tabelle wieder ins Gleichgewicht, aber die famose Spielweise der Unterlegenen zwingt zur Feststellung, daß dieser Sieg nur unter auffallend glücklichen Umständen erzielt werden konnte, denn dem Spielverlauf nach hätte genau so gut ein umgekehrtes Torverhältnis herauskommen können. Die Kickers verloren zunächst von Anfang an ihren guten Stürmer Krause, dessen alte Verletzung sich wieder bemerkbar machte, und mußten das Treffen mit 10 Mann durchziehen. Später verschloß sich noch ein Elfmeter, und zu allem Überflus fiel im Augenblick der stärksten Drangperiode ein weiterer, nunmehr spielentscheidender Treffer für die — Blauen. Die Nassauer spielten zu zunächst die sichtlich bessere Einheit, deren schönes Spiel sich in einem gut vorbereiteten und platziert von dem Linksaußen Weisel eingeschossenen Treffer auswirkte. Damit hatte aber die Mannschaft ihr Pulver verschossen, und die weit gefährlicher angreifenden Kickers drehten mehr und mehr auf. Es kam zeitweilig im zweiten Spielteil zur richtiggebenden Einschränkung des Gastgebers, aber die bestgemeinten Schüsse landeten an der Latte oder neben dem Ziel. Im Anschluß an einen Straßhof verwirkten die Kickers einen Elfmeter, der von Lorenz sicher eingeschossen wurde. Ein spannender und fairer Kampf! Ein sehr klassisches Treffen entwickelte sich dagegen zwischen Polizei-SC. und SC. Dohheim, dessen Verlauf niemals ahnen ließ, daß sich zwei Meisterschaftskandidaten gegenüberstanden. Die Polizisten stellten unbedingt die bessere Mannschaft, die auch den Torhütern nach hätte liegen müssen. Das Quintett ließ jedoch im zweiten Spielteil die klarsten Torchancen aus. Bester Mann der Gäste war der Torwart Sauer, der auch dem im ersten Spielteil von Hamm erzielten Führungstreffer nach dem Wechsel durch Verwundung eines unberechtigt verhängten Elfmeters den Ausgleich entgegensetzte. Das Biebricher Ergebnis (Halbzeit 1:0) ist normal. SC. Wehen behauptete sich gegen SC. Bad Schwalbach bis 15 Minuten vor Schluss mit 0:0, um dann nach einem Straßhof die Partie aufzugeben. Es führten:

1. SC. Dohheim	5	3	2	—	24:5	8
2. Kickers Wiesbaden	6	4	—	2	20:8	8
3. SC. 1919 Biebrich	6	4	—	2	32:11	8
4. SC. Nassau Wiesbaden	6	3	2	1	11:8	8
5. SC. Bad Schwalbach	5	3	1	1	24:7	7

Die Alten Herren des SC. Nassau konnten die A. H. Mannschaft der Hota mit 6:1 schlagen. — Hier, wie auch in den verschiedenen U. H. Spielen der verschiedenen Vereinen, kann man immer wieder Leistungen sehen, die sich mancher Spieler der 1. Mannschaft seines Vereins zum Vorbild nehmen sollte.

Handball D. S. B.

Um den DSB-Pokal.

Süddeutschland, Brandenburg und Mitteldeutschland Sieger der Vorrunde.

Süddeutschlands überlegener Sieg von 15:7 über Norddeutschland in Hannover bildet die Überraschung des ersten Ganges. Die erfolgreiche Elf war mit Färther (SpVgg. Färth) an Stelle von Kipper (Polizei Darmstadt) im Tor angetreten, für den Mannheimer Jilhardt spielte der Darmstädter Walter in der Verteidigung, und Werner (SC. 1898 Darmstadt) war durch den Darmstädter Polizisten Huber ersetzt. Die Süddeutschen schufen mit weitausgehenden Angriffen und raffiniertem Stürmerwechsel heillose Verwirrung in der norddeutschen Abwehr und führten beim Wechsel mit 9:0! Für ihre Übermacht spricht, daß durch Gebhardt (2) und Delp sogar drei Treffer aus der Läuferreihe fielen; für das reifliche Dugend sorgten die Stürmer Bloch, Jachert und Pabzdorf zu gleichen Teilen.

Die Balten erlitten in Danzig bei ebenbürtigem Feldspiel der größten Wurfkraft des Berliner Sturmes 8:14 (4:7).

Die Schlesier, die auf die Mitwirkung der Spieler von Borussia Carlswitz verzichteten, leisteten in Breslau den Mitteldeutschen hartnäckigen Widerstand, konnten aber schließlich eine Niederlage von 2:6 (0:2) nicht verhindern.

Süddeutsche Bezirksliga.

Die Zahl der noch ungeschlagenen Mannschaften hat sich wieder um einige verringert. Am Main ist nur noch der Reikter VfR. Schweinhart ohne Punktverlust, der Eintracht Frankfurt mit 6:4 die erste Schlappe beibringen konnte. Auch TSV. Langen wurde zum erstenmal bezogen, und zwar in Höchst von der TSG. mit 9:3. VfL. Gießenhausen eroberte sich mit 4:1 gegen Rot-Weiß Frankfurt den 4. Platz. Das Frankfurter Länderspiel — TSV. mußte beim Stande

Neues aus aller Welt.

Bertram will die „Atlantis“ kaufen.

Fortsetzung des Unternehmens geplant.

Mit einer seltenen Zähigkeit und Energie hält, wie wir hören, der deutsche Ozeanflieger Bertram, der Anfang Juli nach sechsmonatigem Verschollensein mit seinem Begleiter an der Nordküste Australiens aufgefunden wurde, an seinem einmal gefaßten Plane des Weltfluges fest. Er hat die Absicht noch nicht aufgegeben, das Flugzeug „Atlantis“, mit dem er zur vorzeitigen Landung damals gezwungen war, von den Junkerswerken zu erwerben. Wiederum hat er auf telegraphischem Wege nach dem Preise gefragt. Die Summe jedoch, die ihm genannt wurde, hat er vorläufig nicht aufbringen können. Es ist auch, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, kaum wahrscheinlich, daß seine Freunde und Gönner es möglich machen können, den Kaufpreis zusammenzubringen. Bertram aber läßt sich nicht einschüchtern und knüpft unentwegt neue Verbindungen zur Finanzierung für die Weiterführung seines Flugunternehmens an. Er will auf jeden Fall so lange in Australien bleiben, bis er das Geld zusammen hat.

Die Weltausstellung 1933 im neuen Kleid.

Herstellungsschau statt Warenausstellung.

Wenn sich die vielerlei Gerüchte über die Weltausstellung 1933 in Chicago bewahrheiten, wird sich diese monumentale Schau, deren Vorbereitungen schon seit langem getrieben werden, in einem ganz neuen Kleid präsentieren. Auch in Bezug auf das System und die Art dieser gigantischen Ausstellung hat, wie es heißt, die Zeit revolutionierend gewirkt. Beobachtungen von Fachleuten auf den vielen Ausstellungen, die die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen, haben die Erfahrung gelehrt, daß das bisherige System, den Besuchern der Ausstellung lediglich fertige Waren nebeneinander vorzuführen, ermüdet. Besonders zeigt sich dies bei umfassenden allgemeinen Ausstellungen, wie eben eine solche Weltausstellung. Um hier mehr Anregung zu bieten und das Interesse des Besuchers wach zu halten, soll auf der kommenden Chicagoer Weltausstellung gewissermaßen die ausgestellte Ware vor dem Auge des Besuchers entstehen. Dementsprechend ist das Bild der Schau ein anderes. Die Stände und Auslagen werden verschwinden und statt ihrer werden gewerbliche und industrielle Betriebe und Anlagen entstehen. Der Besucher wird so am laufenden Bande das Zustandekommen der Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens von der ersten Bearbeitung des Rohstoffes an bis zum letzten Schluß der Fertigware miterleben und sich davon überzeugen können, wieviele 1000 Handgriffe dazu notwendig sind und welche Sorgfalt und Raffinesse dabei angewandt wird. Schon jetzt werden, wie verlautet, die Fabrikanlagen errichtet. Der Ausstellungskomplex in Chicago wird also ein kleines Industriegebiet für sich darstellen.

Ein Waldriese starb ...

... und kündet Jahrtausende.

In dem großen Naturpark der kalifornischen Sierra Nevada hält eine Kavalkade der „Mounted“, der berittenen Staatspolizei Totenwacht. Totenwacht an einem eben gefallenen Riesen des Waldes, den einer der abnormen Stürme dieses merkwürdigen Sommers fällte, nachdem drei Jahrtausende ihm nichts anhaben konnten. Es ist einer der weltberühmten Mammutbäume, die es eigentlich in dieser riesenhaften Vollerfüllung nur noch in der Sierra Nevada gibt, wo diese Glanzschöpfung der Natur über hundert, bis zu 144 Meter hoch wird und wo der einzelne Baum den kaum vorstellbaren Umfang von 35 Meter erreicht. Exemplare von 90 Meter Höhe sind in den Gebirgsgegenden Kaliforniens zwar keine Seltenheit, allein die Habgier der Holzhändler hat die ursprünglichen Riesenbestände der Sierra Nevada an diesem Baum, dessen Holz in der Farbe, allerdings nicht in der Härte dem Mahagoni ähnelt, im vergangenen Jahrhundert furchtbar gelichtet.

Die kalifornische Staatsregierung hat infolgedessen Anfang des Jahrhunderts eingegriffen und diese ältesten Zeugen vergangener Jahrtausende unter ihren Schutz gestellt. Nun ist einer von ihnen zusammengebrochen, ein Ereignis, dessen Gleiches sich kaum ein Lebender erinnert, denn der letzte Mammutbaum, der fiel, war der sogenannte „Vater des Waldes“. Damals aber hatten nur Holzhändler und Holzfäller an diesem Ereignis Interesse.

Diesmal erfährt der gestorbene Waldriese die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt, und man nimmt dieses Interesse so ernst, daß, wie gesagt, die kalifornische Regierung eine ständige Wache der berittenen Polizei aufgestellt hat, damit niemand sich an dem Stamm vergreife, ehe nicht die bereits mobilisierten Expeditionen an Ort und Stelle sind. Man hofft nämlich, aus der genauen Obduktion des Leichnams dieses Waldriesen ungeheuer wertvolle Schlüsse ziehen zu können, Schlüsse, wie sie außer diesen kalifornischen Mammutbäumen nichts anderes auf der Welt unserer Generation mehr vermitteln kann.

Viele Schlüsse ergeben sich aus dem Studium der Schnittfläche des Baumstammes, der sogenannten Jahresringe, die sich seit ca. drei Jahrtausenden einer nach dem anderen angelegt haben, die aber voneinander auf sehr charakteristische Weise verschieden sind und durch diese Verschiedenheit den meteorologischen Verlauf der Periode enthüllen, in der sie entstanden sind. Die Botaniker wissen genau, wie die Bildung dieser Jahresringe verläuft, daß Jahre mit viel Sonnenschein und ausreichender Bewässerung ganz andere Jahresringe erzeugen als Jahre, wo es an Sonnenschein oder Bewässerung oder gar an beidem mangelt. So wird man — woran, als der letzte Mammutbaum fiel, noch niemand dachte — diesen gestürzten Waldriesen zum Räuber der Jahrtausende machen und ihn wenigstens eine meteorologische und klimatologische Geschichte erzählen lassen, die beinahe bis in die ersten Ursprünge der menschlichen Geschichte zurückreicht.

Zwei Schulkinder vom Lastwagen überfahren und getötet. Auf dem Kirchweg zwischen Burgfarrnbach und Oberföhrberg hängten sich, wie aus Fritzh gemeldet wird, auf dem Heimweg befindliche Schulkinder am Montagmittag an den Anhänger eines mit Steinen beladenen Lastkraftwagens. Einige setzten sich sogar auf die Verbindungsstange zwischen Kraftwagen und Anhänger. Dabei kamen



Der neue Leiter des Nachrichtendienstes des Rundfunks.

Redakteur Hans Fritzsche wurde im Rahmen der Umorganisation des Rundfunks zum kommissarischen Leiter der Dradag, der Nachrichtenabteilung des Reichsrundfunks, ernannt.

ein sechsjähriger Knabe und ein gleichaltriges Mädchen zu Fall, gerieten unter die Räder des Anhängers und wurden auf der Stelle getötet.

Käsehafter Tod auf der Jagd. Der Wirt Landerer aus Wintegg bei Longgries hatte sich, wie aus Bad Tölz berichtet wird, vor acht Tagen in sein Revier auf die Jagd begeben. Als er bis Samstag nicht zurückgekehrt war, wurde das Gebiet abgesucht. Am Sonntag wurde Landerer in einem fremden Revier tot aufgefunden. Er war an einem Oberschenkelbruch verblutet. Jagdgewehr und Feldstecher fehlten. In der Nähe lagen zwei fremde Hüte, wie sie in der Gegend von den Einheimischen getragen werden. Der Tod dürfte schon am Dienstag oder Mittwoch eingetreten sein. Die Untersuchung ist im Gange.

Tod in den Bergen. Der am 30. September 1907 in Magdeburg geborene Versicherungsangestellte Karl Schöne, unternahm, wie aus Oberstdorf gemeldet wird, mit seinem Freunde Arthur Scheibe eine Tour in die Wengentöpfe und von dort zum See Alpensee. Nach einem Bade im See, das sie bis zum Abend ausdehnten, wollten sie ins Dötal absteigen. Dabei verfielen sie sich in den Seewänden. Scheibe ging voraus, kam aber im Nebel nicht weiter. Auf seine Hilferufe begaben sich Bergführer in die Seewände. Scheibe konnte am anderen Morgen zu Tal gebracht werden. Schöne war 80 Meter tief abgestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

Blutige Tragödie im Berliner Osten. Im Osten der Stadt Berlin spielte sich in der Nacht zum Dienstag eine blutige Tragödie ab, die den Tod zweier Menschen zur Folge hatte. In der Wohnung eines Schlächters kam es zwischen dem Untermieter und seiner Freundin zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen der Mann in eine verärgerte Wut geriet, daß er mit einem Messer seiner Freundin die Kehle durchschnitt. Als der Mörder sah, was er angerichtet hatte, verlor er auf die gleiche Weise Selbstmord.

Ein Kinderhotel in Berlin. In Berlin-Charlottenburg, am Rande des Tiergartens, ist aus einem vom Verein Jugendheim eingerichteten Kindergarten das erste „Kinderhotel“ Deutschlands entstanden. Die Anregung dazu wurde dem von der bekannten Jugendpionierin Anna von Gierke geleiteten Verein aus dem Kreis der Eltern der in dem Kindergarten betreuten Kinder gegeben. Es machte sich das Bedürfnis geltend, neben dem nur tagsüber geöffneten Kindergarten eine Möglichkeit zu schaffen, die Kinder für Tag und Nacht oder sogar für längere Zeit in fremde Obhut zu geben. In dem geräumigen Klubhaus am Arie wurden deshalb große helle Räume für diese Zwecke eingerichtet, so daß hier ein regelrechtes Hotel für kleine Gäste im Entstehen begriffen ist. Eltern, die auf der Durchreise nach Berlin ansetzen und ihre Kinder nicht mit ins Hotel nehmen wollen, bringen sie hier unter.

Mord und Selbstmord aus verschmähter Liebe. Am Montag, gegen 13.30 Uhr, verlor in der Messergasse in Breslau der 28-jährige Max Förster aus Rosenhain (Kreis Ohlau) die 19-jährige Hausangestellte Ida Schiemel, ebenfalls aus Rosenhain, nach einem Wortwechsel durch einen Revolverstoß schwer am Kopf und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Beide wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Dort konnte bei Förster nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden. Das Mädchen verstarb wenige Minuten nach der Einlieferung. Das Motiv der Tat ist in verschmähter Liebe zu suchen. Förster war am Sonntag nach Breslau gekommen und hatte Ida Schiemel bedroht, so daß ihr Schwager, bei dem sie sich aufhielt, noch am Sonntag veranlaßte, daß Förster der Polizei zugeführt wurde. Er wurde dort nach Waffen durchsucht und dann wieder entlassen. Am Montagnachmittag traf Förster das Mädchen wiederum. In der Messergasse kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, bei der Förster das Mädchen erneut bedrohte, was in einen Schußmaderläden mündete. Förster verfolgte sie bis in den Laden und gab dort den Schuß auf sie ab; dann richtete er die Waffe gegen sich selbst.

Sechs neue Fälle spinaler Kinderlähmung in Breslau. Im Laufe der vergangenen Woche sind bei der Behörde in Breslau, sechs neue Fälle von spinaler Kinderlähmung zur Anzeige gebracht worden. Eine Frau im Alter von 23 Jahren ist der Krankheit erlegen.

Von der deutschen Himalaja-Expedition. Das Rosenheiner Mitglied der deutschen Himalaja-Expedition Dr. Hugo Hamberger, der Expeditionsarzt, befindet sich nach einer zuverlässigen Mitteilung auf der Heimreise. Dr. Hamberger wird dieser Tage in Genä eintreffen, wo ihn seine Gattin erwartet. Auch die übrigen Expeditionsmitglieder haben die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Das Eisenbahnunglück in Algerien. Im Laufe des Montag sind die letzten Leichen aus den Trümmern des bei Turenne in Algerien in eine Schlucht gestürzten Militärtransportzuges geborgen worden. Nach einer Mitteilung des Generalgouverneurs von Algerien beträgt die Zahl der Toten endgültig 61, darunter 56 Fremdenlegionäre und fünf Eisenbahnbeamte. Verletzt wurden 217 Legionäre und zwei Eisenbahner. 69 Schwerverletzte befinden sich noch in den Krankenhäusern.

abgebrochen werden, weil ein Postspieler sich weigerte, dem verhängten Platzverweis nachzukommen.

In Hessen setzte sich Polizei Borms mit 9:2 gegen TSV Braunschweig an die 2. Stelle; der führende SV. 1898 Darmstadt und die ebenfalls noch unbefegte Darmstädter Polizei waren allerdings diesmal spielfrei. Bormatia bleibt trotz ihres 8:6-Sieges über SpBgg. Arheilgen im Hintertreffen.

Am Rhein fiel die Vorentscheidung zugunsten des SV. Waldhof aus, der in einem erbitterten, aufregenden Kampf dem Meister VfR. Mannheim mit 8:5 die ersten Punkte abnahm. Wöhring Mannheim hielt sich in Ludwigshafen gegen TSV. 1903 mit 12:2 weiter ungeschlagen an der Spitze. Im Mittelfeld trennten sich Vfz Ludwigshafen und Polizei mit 8:3 unentschieden. Mannheimer TG. fertigte TSV. Frankenthal 9:1 ab. TSV. 1903 Mannheim gewann mit 10:2 gegen TSV. Ostersheim Anschluß ans Gros. Von den beiden Tabellenletzten behielt TSV. Ludwigshafen mit 6:2 gegen SpBgg. Mannheim das bessere Ende für sich.

Württemberg: Stuttgarter Kickers — TSV. Juffenhaußen 8:2 (4:1), VfB. Stuttgart — SpBgg. Tübingen 9:7 (1:4), TSV. Wangen — TSVgg. Fellbach 2:3 (1:1), TSV. Urach — Stuttgarter SK. 7:4 (3:2), SV. Reutlingen — KSV. Juffenhaußen 7:3, TSV. Juffenhaußen — TSV. Bisingen 7:3 (4:1).

Bayern: SpBgg. Erlangen — Post Nürnberg 5:14, Würzburger Kickers — Bar Kochba Nürnberg 10:3, SV. Nürnberg — KSV. Nürnberg 10:9.

Handball D.T.

Handball im Mitteltaunusgau.

Meisterklasse:

To. Eppstein — To. Erbenheim 9:3.

Die erste Halbzeit verlief völlig ausgeglichen und es waren sich beide Mannschaften gleichwertig. Erbenheim ging in der 5. Minute in Führung, doch konnte Eppstein kurze Zeit darauf durch einen großen Heßler von Göller und Hartmann ausgleichen. Mit 3:2 wurden die Seiten gewechselt, und schon stellte sofort den Ausgleich her. In den nächsten 5 Minuten blieb das Spiel weiterhin ausgeglichen. Nachdem nun aber das 4. und 5. Tor gefallen war, ließ die Erbenheimer Mannschaft merklich nach. Jeder Kampfeswille fehlte. Ungenaueres Spiel, Stellungen- und Deckungsfehler verhalfen Eppstein zum obigen Ergebnis. Das 7. und 8. Tor mußte unbedingt gehalten werden. Am Schluß des Spieles taute Erbenheim nochmals auf, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Schiedsrichter Olsson-Turnerbund Wiesbaden war gut.

To. Kloppenheim — To. Auringen 12:5.

Wie erwartet, konnte Kloppenheim die Auringer Mannschaft glatt bezwingen und wurde bis zur Halbzeit mit 6:2 Toren der Sieg sichergestellt.

A-Klasse: Vereinigte Tsch. Wallau — To. Eppstein (2. M.) 10:0. B-Klasse: To. Bodenhaußen (2. M.) — To. Erbenheim (2. M.) 3:3; To. Niederjossbach — To. Biersfeld (2. M.) 4:2.

Deutsches Turnen.

Internationaler Kunstturnkampf in Frankfurt a.M. Ungarns Olympiasieger am Start.

In der Frankfurter Festhalle geht bekanntlich am 30. Oktober ein großer internationaler Kunstturnkampf im Kunstturnen vor sich, zu dem die Frankfurter Tg. Eintracht die Budapest Stadtmannschaft und die Nationalmannschaft von Lugzburg verpflichtet hat. Bei den Ungarn werden Olympia- und Weltmeister Pelle, sowie vier weitere Olympiasieger zu sehen sein. Die Kämpfe finden an den Ringen, am Reck, an Barren und Pferd statt.

Tennis.

Grün-Weiß gegen Frankfurter Tennisclub 1914 7:11.

Der Tennisclub Grün-Weiß hatte am vergangenen Sonntag zum Abschluß seiner Wettspiellisten den Frankfurter Tennisclub 1914 zu Gast. Wenn auch Grün-Weiß gegen den stärksten Klub Frankfurts keine Aussicht auf Gewinn des Klubkampfes hatte, so leisteten seine jungen Spieler den Frankfurtern dennoch energischen Widerstand und sorgten so für interessante Kämpfe. Besondere Bedeutung gewann der Klubkampf durch die Teilnahme von Golewich und Henke. Golewich, mit Frohheim der weitaus stärkste Spieler des Bezirks, zeigte sein großes Können und gewann seine Spiele unangefochten. Im Einzel unterlag ihm Cronos glatt 0:3, 2:6. Auch Henke gewann gegen Freundlich klar 6:2, 6:3. Fr. Binder unterlag Frau Hoersch, durch eine Armpflege behindert, im dritten Satz, ebenso Frau Quentel Fr. Wenzel nach hartem Kampf. Auch in den Doppels und Mixed zeigte sich Frankfurt überlegen und gewann sechs von neun Spielen. Besonders gefiel das erste Herren Doppel, das Golewich/Henke erst nach Kampf gegen Cronos/G. Dwyerhoff 7:5, 6:1 gewannen, und das erste Mixed, das Golewich/Frau Hoersch gegen Cronos/Frau Reugebauer 6:2, 6:4 für sich entschieden.

Schach.

Am 1. und 2. Oktober finden wie jedes Jahr die Söberrheimer Pokalturniere statt. Vom hiesigen Schachverein nehmen am Turnier I wieder die Mitglieder Dr. Jung und Schurig, und am Turnier IIIa das Mitglied Leber teil. Die beiden ersten verteilten den vom Verein bereits zweimal gewonnenen Wanderpreis, der bei einem abermaligen Gewinn endgültig in den Besitz des Vereins übergeht.

Großmeister Bogosjubow spielte kürzlich in Darmstadt simultan an 27 Brettern und gewann 18 Partien, verlor 2 Partien und machte 7 Partien unentschieden.

In Paris tagte vom 18. bis 20. Juli der Weltschachbund, doch diesmal ohne Turniere. Die nächsten Ländermannschafts-Wettkämpfe des Weltschachbundes werden 1933 in Kollfene (England) stattfinden.

Beim 11. Kongreß des Deutschen Schachverbandes in der Tschekoslowakei regten Forster und Glig. — Im Jubiläumsturnier des Spolster Klubs siegte Dr. Balda vor Kerezy und Kmoch.

Sport-Rundschau.

Pok. SV. Wiesbaden (E. V.) gewann auch im Rückspiel gegen den SV. den Schiller-Klub. Kampf mit 12:5 Toren (Vorspiele 10:4). Die Ergebnisse der einzelnen Spiele: Fußball: 1. Schiller — SVW. (1. Schiller) 2:4; 2. Schiller — SVW. (2. Schiller) 5:1; Handball: 1. Schiller — SVW. (1. Schiller) 5:0. Resultate vom Sonntag: 1. Jugend — 1. Jugend Biedrich 1902 0:3; 1. Schiller — 1. Schiller SK. 1918 Dohheim 4:2; 2. Schiller — 2. Schiller Biedrich 1902 2:1.

Stellen-Angebote

Welche Personen

Gewerbliches Personal

Junger verheir.
Kassiererin
gelucht. Off. unt. N. 709
an den Tagbl.-Verlag.
Tätiges Servicefräulein
zur Ausb. gelucht.
„Waldhäuser“

Hauspersonal

Alleinmädchen

für Villenhaus (zwei
Personen), erfahren in
Küche u. Hausarb., sofort
gelucht. Vorz. u. 7 Uhr.
an den Tagbl.-Verlag.

Christi. sol. Mädchen

für H. u. B. gelucht. Off.
gegen Tagbl.-Verlag. u. 7
gelucht. Adresse zu erf.
im Tagbl.-Verlag. Vv

Heiliges kinderliebes

Mädchen
sofort gelucht. Vorz. u. 7 Uhr
an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbaden-Wiedrich

Rheinstraße 14, 1.
Tagesmädchen gelucht.
in allen Hausarb. u. B.
Blätter erfahren. Gute
Zeugnisse. Off. u. 7 Uhr.
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen für Hausarbeit

einige St. v. 7 Uhr gelucht.
Mädchen i. Hausarb. gelucht.
Off. u. 7 Uhr an den Tagbl.-Verlag.

Gutemf. Stundenfrau

an ges. möbl. Mani. gel.
An der Ringstr. 1, 1.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jg. Mann oder Dame

findet angenehme Büro-
tätigkeit bei einer Inter-
essengruppe v. 2000 Mk.
gegen S. d. B. gelucht.

Christi. junger Mann

als Kassierer gelucht.
(Beruf gleich). 250 Mk.
Befähigung u. gute Sicher-
heit. Off. m. Altersang.
erbeten unter N. 928 an
den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Gefucht

sofort oder später unterd.
außerordn. tüchtiger

Chauffeur

In Betracht kommt nur
alterer gelernter Auto-
schlosser, der jede Repara-
tur selbständig ausführen
kann. Offerten mit Bild
und Zeugnisabschriften u.
N. 928 an Tagbl.-Verlag.

2 junge Leute

welche schon in Baum-
schule gearbeitet haben,
zum Aufschneiden unterer
Schichtenmutter gel.
Vorstellung v. 8 Uhr
Baumhau. Hindenburg-
allee, neben Villa 61.
Gottlieb Möller Söhne,
Baumschulen, Wiesbaden.

Stellen-Gefuche

Welche Personen

Kaufmännisches Personal

Flotte stenographin

und Maschinenschreiberin
sucht entsprech. Tätigkeit,
event. halbe Tage. Off.
u. N. 911 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Wo kann in. Mädchen

Schneider lernen?
Off. u. N. 925 Tagbl.-Vl.

Hauspersonal

Feinlich gewissenhafte

Dame

sucht Beschäftigung irgend-
welcher Art. Off. unter
N. 928 an Tagbl.-Verl.

Haushälterin

sucht Stellung auch in
franz. Haus. 2 Jahre
im Ausland tätig. Mit
besten Empfeh. Verfügt
in engl. u. holländ. Küche.
Offerten unter N. 926 an
den Tagbl.-Verlag.

2 Jahre. Mädchen sucht

Stellung für

Haushalt und Kontor

event. auch Geschäft. bei
mögl. freier Verpfl. u. g.
Offerten unter N. 923 an
den Tagbl.-Verlag.

Suche
in best. Hause Stellung
zur Führung des Haus-
halts. Uebernahme auch
leichter Pflege. Off. unter
N. 925 an Tagbl.-Verlag.

Christi. sol. Mädchen

in Küche u. allen Arb.
verf. sucht sofort od. um
1. Okt. Stellung i. Privat-
haus. In Zeugnisse
vorhanden. Off. unter
N. 927 an Tagbl.-Verl.

Junge. Mädchen v. Lande

sucht Stell. Off. u. N. 925
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen

28 Jahre alt, sucht, ge-
st. auf gute Zeug. u. 1.
10. Stellung. Ev. auch
tagsüber. Gef. Angebote
u. N. 927 an Tagbl.-Verl.

Selbstverf. junge Frau

sucht Stell. Off. unter
N. 922 an Tagbl.-Verlag.

Wiesbaden - Taunus

Altangesehene Kranken-Versicherung

vergift für obigen Bezirk ihre

Haupt-Vertretung

Herrn mit Fähigkeiten in d. Akquisition und
Organisation über den Durchschnitt wollen
Bewerbung einreichen unter N. P. 1954 an
„Ala“ Haasenstein & Vogler, Köln. F145

Bermietungen

1 Zimmer

1-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

2 Zimmer

2-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Adolfstraße 3

2-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Langebrunn 3, 64

2-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Kleine 2-Zim.-Bohn.

2-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

64. 1. 2-Zimmer-Bohn.

2-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

2-Zim.-Bohn.

2-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3 Zimmer

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Bleichstraße 13, 1. 1.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Köpenstraße 16

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Kapellenstr. 49/51

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Kirchgasse 24, 3

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Gea. Hausarb. Kranken-
pflege o. sonst. Dienstleist.
sucht geh. Lohn. Off. unter
N. 926 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Alt. Maler und Anstr.
sucht Beschäftigung. Jäger-
straße 20, 2. l. u.

Junger pers. Diener

sucht passende Stelle.
Heinr. H. H. H. H. H.

Hausmädchenstelle

o. sol. jung. Eheg. Mann
10 J. selbst. Handwerker.
3. in selbst. Stell. ges.
Mädchen, am liebsten in
Villa. sofort gelucht. Gute
Referenzen vorh. Off. u.
N. 926 an Tagbl.-Verl.

Kleinst. 3 herrsch. 3-Zim.

Wohn. zu verm. N. 1 St. r.

Villa Mainzer Str. 30.

Hochpart. herrsch. 3-Zim.-
Bohn. i. Abf. 1. 1. 1. 1. 1.
Hochpart. Herrsch. 3-Zim.-
Bohn. i. Abf. 1. 1. 1. 1. 1.

Marktplatz 7

mod. vollkomm. neu her-
gerichtete 3-Zim.-Bohn. mit
eingerichtetem Bad, mit
elektr. Wasser und allem
N. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Kerotal 31, Part.

sonnig. neu hergerichtete
3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1. 1. 1.
3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1. 1. 1.
3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1. 1. 1.

Gonnige 3-Zim. Wohn.

Abf. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
Abf. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
Abf. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Herrsch. 3-Zimmer-

Bohn. neu herger.
Bad u. m. zu verm.
Beheizung v. 10-12
u. 3-4 Uhr Eltiller
Straße 21.

3-Zim.-Bohn. u. Bohn.

3-Zim.-Bohn. u. Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

3-Zim.-Bohn.

3-Zim.-Bohn. i. Abf. 1.
300 Mk. f. d. v. Bern-
hard. Friedrichstr. 42, 1.
Gr. u. m. m. m. m. m.

Schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 2 Balkons und
Zubehör a. 1. Okt. zu verm.
Rudolfstr. 27, Part. r.

Schöne große 3-Zimmer-

Wohn. mit Bad u. Zu-
behör (Frontal). Erdm.
550 Mk. a. 1. 10. zu verm.
Rudolfstr. 28, 4.

Sonnige 3-Zim.-Wohn.

mit Zubeh. Nähe Sedan-
platz. Ver. N. 550 Mk.
lof. zu verm. Off. unter
N. 927 an Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zim.-Wohn.

m. r. Zubeh. a. 1. Okt.
zu verm. N. 43 Mk.
Donheim.

August-Bebel-Straße 34.

Sch. 3-Zim.-Bohn. m. Bad
u. Zub. in Vorort, lof.
zu verm. Preis 45 Mk.
Off. u. N. 921 Tagbl.-V.

4 Zimmer

Albrechtstr. 14, 2. Etage.
schöne 4-Zim.-Wohnung
lof. zu vermieten. N. 1.
im Laden.

Bismarckring 19

lehr schöne sonn. 4-Zim.-
Wohnung zum 1. Okt.
zu vermieten. N. 1.
1. St. rechts.

Bleichstraße 35, 4-Zim.-

Wohn. mit Balkon zum
1. 10. zu verm. N. 1.
N. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Gut. Adolfs-Str. 10

schöne sonnige 4-Zimmer-
Wohnung zu vermieten.
Kaiser-Friedrich-Ring 86
herrsch. 4-Zimmer-
Wohn. zu verm. N. 1.
Part. links von 11 bis
1 Uhr. Sch. 1.

Kirchgasse 47

große 4-Zim.-Wohn. 1. St.
m. reichl. Zub. (Leitbr.
Dent. Müller) 1. Okt. u.
N. 2. Jung. Küchenmag.

Mauritiusstraße 1

Ede Kirchgasse
sonn. schöne neu herger.
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 3. Et. lof. od.
1. Okt. zu verm. N. 1.
Sch. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Müllerstraße 9, in 1. Et.

neu hergestellte schöne
4-Zim.-Bohn. m. Küche,
Bad, 2 Kellern und
2 Mani. a. Breite von
120 Mt. d. Monat. so-
fort zu verm. 3. u. 4. bei
Schlossm. Schumann,
in der Schiffstraße 22.

Niederwaldstraße 1, 2, 1.

a. Rail.-R. Ring. sonn.
4-Zim.-Bohn. mit Zub.
lof. od. 1. 10. zu verm.
N. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Schwarzenstraße 48, 1

schöne 4-Zim.-Bohn.
mit Bad u. Zubeh.
lof. od. 1. 10. zu verm.
N. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Schwalbacher Straße 3.

an der Rheinstraße. mod.
4-Zim.-Bohn. 1. Etage.
zum 1. Oktober zu verm.
Baubüro Rheinstraße 59.
N. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Walramstr. 28

nahe der Emmer Straße, in
gutem Hause neu herger.
4-Zim.-Bohn. i. 3. St. lof.
lof. zu verm. N. 1. 1. 1.

In guter Geschäftslage

Kleine Buralstraße 1, 1.
4-Zimmer-Wohnung
mit Zub. i. Geschäftsw.
od. Arztpraxis sehr ge-
eignet. preis. zu verm.
N. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Herrsch. 4-Zim.-Wohn.

1. Et. in Villa Cheruskerweg 7
lof. verbilligt zu verm.

Die Jahrestagung des Rheingauer Weinbauvereins.

Entscheidungen an die Reichsregierung und die preussische Regierung.

m. Caub a. Rh., 18. Sept. In Caub fand am Sonntag die diesjährige Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins statt. Die Tagung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung des Rheingauer Weinbaues. Regierungsrat Graf Matuschka-Greifentlau (Schloß Voltrabs bei Wintel) leitete die Versammlung. Landrat Dr. Müllers überbrachte die Grüße und Wünsche des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden und versicherte, daß er wie bisher so auch weiterhin die Interessen der Winzer und des Rheingauer Weinbaues nachdrücklich unterstützen werde. Bürgermeister Heim entbot den Willkommgruß der Blücherstadt und der Ortsgruppe Caub des Rheingauer Weinbauvereins.

Graf Matuschka-Greifentlau behandelte dann in einem Jahresrückblick

„Die Lage des Rheingauer Weinbaues“

und führte etwa aus: „Seit der letzten Hauptversammlung, die im Mai vergangenen Jahres stattfand, haben wir einen wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands erlebt, wie ihn weder die Führer der Industrie noch die Arbeiterführer Deutschlands bis dahin für möglich gehalten hatten. Die Auswirkungen dieses Niedergangs auf die Weinbaugebiete und insbesondere auf unser Qualitätsweinbaugebiet, den Rheingau, waren katastrophal. Die Weinpreise, die bereits im vorigen Jahre außerordentlich niedrig waren, sanken im Winter auf 40 Prozent der durchschnittlichen Vorkriegspreise. Zu 30–40 Pf. mußten die Winzer und Gutsbetriebe ihre Qualitätsweine verkaufen, um nur das allernotwendigste zum Leben und Weiterarbeiten zu erhalten. Die an sich — mit Ausnahme einiger weniger, leider auf Schwerste von Unwettern heimgegangenen Gematurungen — reichliche Ernte 1931 hätte zur Entschuldung bei normalen Weinpreisen beitragen können. Statt dessen müssen wir feststellen, daß weitere Zinsrückgänge und Steuerrückgänge andauern und daß dadurch die Verschuldung des einzelnen gewachsen ist. Die aus früherer Zeit weitberühmten Rheingauer Frühjahrsfesttagungen haben 1932 ergeben, daß leider auch die Rheingauer Weinhandlungen fast völlig zum Erliegen gekommen sind.“

Das Leben in unserem schönen und fruchtbaren Rheingau wäre völlig erstickt, wenn nicht die Rheingauer Winzer in ihrer Not zu geeigneten Maßnahmen der Selbsthilfe sich aufgerafft hätten.

Zur Besserung der Verhältnisse im Rheingau muß die Rheinuferstraße jetzt endlich fertiggestellt werden. Überaus schmerzhaft war es für uns, daß, nachdem die Hindenburg-Brücke für den Verkehr nach dem Rheingau gesperrt worden war, nun auch in diesem Sommer die Arbeiten zum Ausbau der Rheinuferstraße fast gänzlich eingestellt wurden. Der Fremdenverkehr stellt sich immer mehr auf die großen Autobusse um. Unser Rheingau ist für den Nordwest-Südost-Verkehr und für den Gegenverkehr nicht erreichbar. Darunter leiden alle Berufswege unseres Gebietes und nicht zuletzt der Weinbau. Was wir aus eigener Kraft tun können, um einen Wiederaufstieg unseres Weinbaues herbeizuführen, das werden wir leisten. Ich glaube mich mit der Winzergesellschaft der Rheingauer einig, wenn ich erneut dieses Bekenntnis vor der Öffentlichkeit heute ablege. Über unsere Kraft aber gehen die öffentlichen Lasten, die zur Zeit auf uns ruhen. Diese müssen endlich und fühlbar herabgesetzt werden.

Die Landwirtschaftskammer hat durch umfangreiche Erhebungen vor kurzem festgestellt, daß die Grundvermögenssteuerwerte, auch Ergänzungssteuerwerte genannt, in Nassau und zwar insbesondere auch in den Weinbaugemeinden Nassaus, turnhoch über den Einheitswerten liegen. Die Grundvermögenssteuerwerte sind im Reg.-Bezirk Wiesbaden größtenteils 3–4mal so hoch, als die Einheitswerte, während sie in anderen Provinzen höchstens doppelt so hoch sind. Dieser Zustand ist auf die Dauer einfach unerträglich. Wir fordern auch, daß die preussische Regierung die Realbesteue-

zung der Rheingauer Winzer auf ein gerechtes Maß zurückführt.

Anschließend fanden folgende

Entscheidungen

einstimmig Annahme: „Die Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins, das ist die Interessenvertretung der gesamten Winzergesellschaft Hesse-Nassaus, beantragt bei der preussischen Regierung: Die Grundvermögensbesteuerung der Winzer und Landwirte im Regierungsbezirk Wiesbaden ist ungerecht. Die Ergänzungssteuerwerte sind im Gegensatz zu anderen Provinzen 3–4mal so hoch wie der Einheitswert. Daher sind, soweit der Ergänzungssteuerwert mehr als das doppelte des Einheitswertes beträgt, ab 1. Juli 1932 die Grundvermögenssteuern von dem überschüssigen Wertbetrage nicht mehr zu erheben. Steuerbefreiungen sind in gleichem Umfange zu erlassen.“

Wir beantragen bei der Reichsregierung: Herabsetzung des Zinsfußes insbesondere für die langfristigen Kredite und endgültige Niederlegung der Reichswinzergeldrente. Berücksichtigung der Gemeinden und der Winzer des Rheingauer Weinbaugebietes bei der Arbeitsbeschaffung. Es sind Holzabfuhrwege in die Wäldungen der Weinbaugemeinden zu bauen und Weinbergswegen zur Erschließung der Gematurungen. Die Rheinuferstraße muß zur Hebung des Verkehrs endlich ausgebaut werden.“

Ein längeres Referat über „Erfahrungen in der Schädlingsbekämpfung 1931 in den deutschen Weinbaugebieten“, hielt der Direktor des Badischen Weinbauinstituts in Freiburg i. Br., Dr. Karl Müller. Eine kurze Aussprache schloß sich an. Syndikus Dr. Bieroth-Mittelheim brachte den Tätigkeitsbericht für 1931 zum Vortrag. Graf Matuschka sprach das Schlusswort.

Prämierung Rheingauer Weine.

An die Generalversammlung des Rheingauer Weinbauvereins schloß sich die Befähigung der Prämierung der Rheingauer Weine aus den Jahrgängen 1929, 1930 und 1931. Die Prämierung, die am 2. September d. J. in der Rheingauer Winzergesellschaft zu Eltville nach Jahrgängen erfolgt war, hatte folgendes Ergebnis: 1931er Geisenheimer Roterberg, Auslese Reichsgräflich zu Ingelheim-Echterisches Rentamt, Geisenheim, silberne Staatsmedaille. 1931er Hallgartener Junger Spätlese, 154 Wingerossenschaft in Hallgarten, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1931er Strücker Eiserberg, Beerenauslese, Weingut Geheimrat J. Wegeler Erben, Strüch, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1931er Braubacher Ballenberg, Wingerossenschaft in Braubach, große bronzene Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1931er Martobrunner Gräfling von Schönborn'sches Rentamt, Hattenheim, große bronzene Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1930er Hallgartener Schöndell, Spätlese, Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Weingutsverwaltung, Hallgarten, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1930er Rüdesheimer Berg-Jollhaus, Spätlese, Weingut H. M. Brogitter, Rüdesheim, kleine silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1930er Strücker Klostergarten, Auslese, Weingutsbesitzer Alfred Bettmann, Mittelheim, kleine silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1929er Johannisberger Roterberg, hochfeine Beerenauslese H. von Mummische Gutsverwaltung, Johannisberg, bronzene Staatsmedaille. 1929er Strücker Bremerberg, Trockenbeerauslese, Weingutsbesitzer Alfred Bettmann, Mittelheim, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1929er Strücker Eiserberg, Trockenbeerauslese, Weingut Geheimrat J. Wegeler Erben, Strüch, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1929er Hochheimer Domdehann Auslese, Freierlich Gedult von Jungenfelsche Weingutsverwaltung, Hochheim, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer. 1929er Rautenthaler Gehrn-Auslese, Bfr. Hirschmann, Riedrich, große silberne Preisurkunde der Landwirtschaftskammer Wiesbaden.

Tarife der Reichsbahn, der Reichspost und der gemeindlichen Versorgungsbetriebe, Abbau der steuerlichen und sozialen Belastung, Schaffung eines erträglichen Zinsniveaus, grundlegende Neuregelung der Kartellgesetzgebung und Revision der Zollpolitik, Auflockerung der überspannten Bindungen des Arbeitsmarktes, endgültige Beseitigung aller Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, Entpolitisierung der Reichs- und Staats- sowie der Kommunalverwaltung.

Die Aussprache war sehr reger. Der Vorsitzende gab noch einen kurzen Überblick über die Ausführungen des Syndikus Souveret, die starken Beifall fanden, und wies dann auf die Selbsthilfe hin, die der Kreisverband in der nächsten Zeit anregen würde. Die Mitglieder erhalten Aufklärung über Berufsfragen von Syndikus Dr. Kunze. Die vorliegenden Anträge wurden teils zurückgezogen, teils werden sie vom Vorstand durchgeprüft. Damit war die Tagung erledigt und der Verbandsvorsitzende schloß mit dem Dank an die Delegierten, den Referenten, die Jungwinzer und die Handwerkerfrauen für die geleistete sachliche Mitarbeit. Trotz aller Unbilden der Gegenwart zeigte die Tagung, daß Handwerk und Gewerbe den Kampf um seine Erhaltung nicht aufgibt, daß es immer noch einer der Grundpfeiler des Staates ist, daß es aber auch vom Staat die notwendige Berücksichtigung seiner Interessen verlangt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eröffnung der Staustufe Griesheim.

Aufhaltung durch unvorhergesehene Schwierigkeiten.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Ganz unvorhergesehene Hindernisse, die sich in allerletzter Minute unmittelbar vor der Eröffnung der Staustufe am Freitag einstellten, warfen das ganze Programm der Eröffnung der Staustufe um. Am ehemaligen Höscher Nadelwehr wurde nämlich eine alte hölzerne Spundwand tief im Flußbett aufgefunden, die erst beseitigt werden mußte. Dabei entdeckte man gewaltige Steinquadern in der Tiefe. Auch diese mußten erst durch Sprengungen entfernt werden. Die Arbeiten gestalteten sich aber so schwierig, daß man auch noch den ganzen Samstag und Sonntag zu tun hatte, um die Hindernisse zu beseitigen. Man hofft aber, baldigst fertig zu sein, um dann die Staustufe für die Schifffahrt freigegeben zu können. Inzwischen haben sich unterhalb der Staustufe zahllose Schiffe, die auf die Durchschleusung warten, angesammelt. Die Flottille zählt mindestens 100 Dampfer, Rähne und Boote aller Art und vermehrt sich noch rasant, da schon am 14. September die Schifffahrt freigegeben werden sollte.

Durch die Untertunnelung des Untermaus in Frankfurt zu einem Rheinhafen geworden, zu dem Lauffähne

bis zu 2000 Tonnen vom Rhein mainaufwärts fahren können. — Die Arbeiten an der Staustufe Eddersheim dürften noch zwei Jahre in Anspruch nehmen. Dann fallen die alten Anlagen bei Hirsheim und Ockfistel fort. Die Eingangsstufe an der Mainmündung bei Mainz-Rosheim bleibt im wesentlichen bestehen. Im Jahre 1934 wird dann voraussichtlich, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, die Groß-Schiffahrtsstraße vom Rhein bis Würzburg betriebsfertig sein.

Der neue Obertaunuskreis.

Bad Homburg v. d. H., 19. Sept. Der Kreis Uffingen wird am 1. Oktober dem Obertaunuskreis zugeschlagen. Die Übergabe der Dienstaten und des Inventars an das Landratsamt in Homburg erfolgt bereits am 29. September, nachdem bereits am 24. d. M. sämtliche Büros für den allgemeinen Verkehr für immer geschlossen werden. Am 1. Oktober entsteht dann ein neues, aber zugleich auch ein wiederhergestelltes altes Kreisgebilde. Denn von 1866 bis 1886 gehörte das Uffinger Land schon einmal dem Obertaunuskreis an. In der ersten Kreisabstufung des Obertaunuskreises im September 1868 vertraten schon Abgeordnete der Orte Uffingen, Rod a. d. W., Haffelsborn, Wehrheim und Kragenhach das Uffinger Land. Die Leitung des vergrößerten Obertaunuskreises behält Landrat van Gredelens, der dem Kreise bereits seit 12 Jahren vorsteht, die Sorgen und Nöte der Taunusbevölkerung demnach gründlich kennt. — In Uffingen bleibt von allen Ämtern — das Finanzamt wurde schon früher nach Homburg verlegt — nur das Amtsgericht. Noch in letzter Stunde hat der Heimatverein der Uffinger in Frankfurt an das zuständige Ministerium die Bitte gerichtet, den Kreis Uffingen nicht aufzulösen, um damit das Uffinger Land vor wirtschaftlichem und kulturellem Schaden zu bewahren.

Altentumsfunde bei Schloß Stahlberg.

Wahrauh, 19. Sept. Das Schloß Stahlberg, das auf einem Felsen bei Steeg liegt, scheint jetzt in den Vordergrund des allgemeinen Interesses zu treten. Nachdem der Rheinische Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz in diesem Jahre Mittel für die Erhaltung der Ruine zur Verfügung gestellt hatte, sind seit einigen Tagen die Arbeiten in vollem Gange. Bei Ausgrabungen stieß man auf Kellergründstücke. Bisher wurden in ansehnlicher Tiefe mehrere kleinere und größere Scherben mit reichen Verzierungen von Ton- und Steingefäßen, ferner ein flacher Schieferstein gefunden. Auf dem Stein befinden sich zwei Gesellschaftsspiele, die tief und ungleich eingetragt sind. Man ist der Ansicht, daß der Fund mehrere hundert Jahre alt ist. Bei diesen Ausgrabungen wurde festgestellt, daß die Burg bei einer Zerstörung vollkommen in sich zusammengefallen war. Weiter konnte man einen größeren Raum freilegen, der aller Voraussicht nach als Küche gedient hat.

Naurod, 19. Sept. Hauptlehrer Trautwein tritt am 1. Oktober d. J. infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Im Jahre 1903 trat er in den Schuldienst der Gemeinde Naurod und übernahm die beiden jüngsten Schulklassen. Als außerordentlich tüchtiger Lehrer wurde er bereits vor etwa 20 Jahren zum Hauptlehrer und Schulleiter befördert. Gleichzeitig übernahm er den Organisationsdienst. Während seiner 29jährigen Tätigkeit in der hiesigen Gemeinde hat er sich viel Sympathie und großes Ansehen erworben. Sein reiches Wissen stellte er in uneigennützigster Weise in den Dienst der Allgemeinheit. So leitete er seit zwei Jahrzehnten die Bibliothek des hiesigen Lesevereins. An der Gründung der Schwesterstation hat er aktiven Anteil genommen. Nach Wegzug des Pfarrers Haupt hat Trautwein das Missionstrümpchen übernommen und die Frauenhilfe geleitet. Außerdem gehörte er seit einigen Jahren dem Kirchenvorstand an. Am Samstag fand in der hiesigen Schule eine eindrucksvolle Abschiedsfeier für den Scheidenden statt, in der in ehrenvollen Worten Schulrat Winter, Lehrer Mäitgen und Bürgermeister Schläunes die großen Verdienste unseres Hauptlehrers würdigten.

Bredenheim, 19. Sept. In der letzten Sitzung des Gemeinderats am Freitagabend wurde die öffentliche Obsterkerkerung vom gleichen Tage genehmigt und das Obsterkerkeren überwiesen. Mit der Überntung der Obsterkernte wurde bereits begonnen, obwohl eine etwa dreiwöchige längere Belassung der Früchte am Baume eine bessere Ausreife bezüglich der Qualität gewährleistet hätte. Der frühe Beginn der Obsterkernte dürfte auf die überhandnehmenden Diebstähle zurückzuführen sein, die es notwendig machen, die Früchte vorzeitig vom Baume zu trennen, ehe Unberufene Ernte halten. — Einer alten Gepflogenheit folgend, hat die örtliche Jugend eine Kerbegerellschaft gebildet, der nach herkömmlicher Weise die Aufgabe zufällt, für die Durchführung der am 9., 10. und 16. Oktober stattfindenden Kerb nach alten Sitten und Gebräuchen besorgt zu sein.

Dellenheim, 19. Sept. Das Herbst-Schauturnen, mit dem der Turnverein sein diesjähriges Turnen verbunden hatte, erzielte sich einer regen Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft. Alle Darbietungen, an denen sich sämtliche aktiven Mannschaften des Vereins beteiligten, wurden beifällig aufgenommen. Ein Ball bildete den Abschluß der frohen Stunden.

Hochheim a. M., 20. Sept. An Stelle des infolge seiner Pensionierung aus dem Kirchenvorstand ausgeschiedenen Konrektors Heinrich Volk wurde Lehrer Waldemar Weber (Hirsheim) in den Vorstand der evangelischen Kirche gewählt. — Die Hausangestellte, Frä. Katharina Schreiber, kann auf eine ununterbrochene 30jährige Dienstzeit im Hause von Dr. Hans Wies zurückblicken. — Die Witwe des Wingers Heinrich Schollmayer, Eva, geb. Klein, vollendete in Rüstigkeit ihr 75. Lebensjahr.

Vorchhausen a. Rh., 19. Sept. Die Weinberge in der hiesigen Gematurung wurden am 17. d. M. allgemein geschlossen. Die Hoffnungen auf einen mäßig besseren Ertrag als in den letzten Jahren scheinen sich auch diesmal wieder nicht zu erfüllen. Nachdem der Heumurm bereits großen Schaden anrichtete, tritt gegenwärtig auch der Sauerwurm sehr stark auf. Ferner haben Peronospora und Oidium in einzelnen Lagen ihr Zerstörungswerk getan. Es wird daher nur mit höchstens einem Drittel Herbst gerechnet. Bei den diesjährigen Reblausuntersuchungsarbeiten wurden wieder 75 Weinbergspazellen als verzeuht festgestellt. Die Umstellung des Weinbaues auf veredelte amerikanische Unterlagen wird allmählich vorgenommen.

Nassau a. d. L., 19. Sept. Im Staatswald wurden in einem Steinbruch zwei Arbeiter verhaftet. Während der eine nur leichtere Verletzungen davontrug, gelang es nur mit Not, den zweiten, der erhebliche Wunden erlitt, zu bergen.

Rundgebung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe, Wiesbaden-Land.

Naurod i. L., 18. Sept. Die Herbstversammlung am Sonntag in Naurod im Gasthaus „Zum Taunus“ war aus allen Teilen des Bezirks außerordentlich zahlreich besucht. Fast sämtliche angeschlossene Organisationen hatten Delegierte entsandt.

Die Versammlung wurde von dem Verbandsvorsitzenden Obermeister Beck (Wiesbaden-Biedrich) geleitet. Nachdem er des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Vöber (Biedrich) mit ehrenden Worten gedacht und die Versammlung begrüßt hatte, gab er ein Bild von der Lage des Handwerks, das bisher nie einen solchen Tiefstand erreicht habe, wie in diesem Sommer. Nach Erledigung formaler Angelegenheiten wurde eine Besprechung über den Nachschichtdienst eingeleitet, den sich das Handwerk selbst geschaffen hat. Das frühere Nachrichtenblatt der Handwerkskammer soll wieder ins Leben gerufen werden. Es folgte die Ehrung von Mitgliedern, die 25 Jahre dem Verein angehören. Der Vorsitzende überreichte ihnen mit einer Ansprache Ehrenurkunden und Vereinsabzeichen der Handwerkskammer mit der Zahl 25. Es fand: Schlossermeister Karl Bierbrauer, Krankenassen-Vormann Karl Stahl und Konrektor Bing, alle aus Bierstadt.

Syndikus Souveret (Frankfurt a. M.) hielt einen eingehenden Vortrag über „Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und die Stellung des Handwerks zu diesem Programm“. Aus den Ausführungen ging hervor, wie schwer der gewerbliche Mittelstand unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen leidet. Der Redner besprach den Sinn der neuen Notverordnung der Reichsregierung vom 5. September über die Anfurderung der Wirtschaft und beleuchtete die Hauptpunkte des Wirtschaftsplanes nach ihrem Vorteil und Nachteil für den Mittelstand. Erreulich sei es, festzustellen, daß die neue Regierung auf dem Wege sei, den Mittelstand wieder zum Träger der Wirtschaft zu machen. Auf diesem Wege müsse die Regierung vom Handwerk unterstützt werden. Ausführlich beschäftigte sich dann der Redner mit den steuerlichen Maßnahmen, besonders über die Steuerzuschüsse und ebenso über die Beschäftigungsprämie und über die Sozialversicherung, wobei er nicht nur Erhaltung der Innungsstrafen, die bis jetzt so erfolgreich gewirkt hätten, sondern ihren weiteren Ausbau verlangte. Von dem Regierungsplan verlangt das Handwerk ein unzweideutiges Bekenntnis zur individualistischen Wirtschaftsform, als Grundlage der freien Privatwirtschaft. Alle Bestrebungen, an Stelle dieser Wirtschaftsform ein Kollektivsystem zu setzen, lehne das Handwerk wie alle Sozialisierungsbestrebungen ab. Weiter wird gefordert: Umfangreiche Aufgaben- und Ausgabenaufbau in der gesamten öffentlichen Hand, Senkung der

Fritz Wenzler
Else Wenzler
geb. Strasser
Vermählte

Wiesbaden, den 20. September 1932
Nikolasstraße 8

Naturheilpraxis
Adolfsallee 25.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher
in der Stadt Wiesbaden

v. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig
erschienen in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Herbin-Stodin

20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60

unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen. Ganz unschädlich. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin. Sie werden angenehm überrascht sein.

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

F175

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluſte unſeres lieben Entſchlafenen
Heinz Brodt

sagen wir hiermit allen unſeren innigsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aunt Brodt.

Wiesbaden, den 20. September 1932.

Mein lieber guter Vater und Bruder

Herr Architekt

Paul Bruno Rüdiger

entschied heute im 83. Lebensjahr. Sein Leben war Mühe und Arbeit.

In tiefem Schmerz:

Architekt **W. P. Rüdiger.**

Wiesbaden (Westendstraße 3), Greiffenberg (Schlesien), den 16. September 1932.

Die Beerdigung fand in Stille statt. — Herzlichen Dank sage ich Herrn Pfarrer Mulo für die tröstenden Worte, sowie allen denen, welche ihn auf dem letzten Gang begleiteten, auch für die Blumenpenden.

Unser lieber guter Vater

Emil Fritsche

Kanzleisekretär a. D.

ist nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren ruhig entschlafen.

In tiefer Trauer:

Emma Wagner, geb. Fritsche

Paul Fritsche u. Frau, Lotte, geb. Kellner

Norbert Munk u. Frau, Else, geb. Fritsche

und drei Enkelkinder.

Wiesbaden, den 19. September 1932.

Rheingauer Straße 21, Part.

Die Bestattungsfeier findet am Donnerstagnachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Auf diesem Wege spreche ich allen, die meinem lieben Verstorbenen auf seinem Leidenswege beigestanden und bei seinem Hinscheiden ihm und mir Beweise von Zuneigung und Mitgefühl gezeigt haben, meinen herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Rumpf, der Postdirektion, dem Ortsverein und dem Sängerkorps der Post- und Telegraphenbeamten Wiesbaden.

Elise Hüfner.

Wiesbaden (Schwalbacher Straße 45), den 20. Sept. 1932.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Mannes sage ich allen innigsten Dank.

Frau Rosine Boppel
und Kinder.

Wiesbaden, den 20. September 1932.

Luisenstraße 18.

Große frische
Bruch-Eier
solange Vorrat

10 Stück 68

bei

P. Lehr

Ellenbogengasse, Moritzstraße,
Michelsberg, Bleichstraße
und
Wellritzstraße.

Wanzen
Motten usw.

bekämpft mit

Zyklon (Blausäure)
oder

T-Gas

K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21

Alt. Zyklon-Blausäure-Untern. a. Plätze

Staatlich konzessioniert.

Bestingerichete Entmottungsanlage
für Möbel und Betten • Tel. 23769.

Zurück.

Prof. Gierlich

Nervenarzt

Wilhelmstraße 42

Sprechzeit 12-1 3¼-5 Uhr.



Bester Holzschutzanstrich

Avenarius-Carbolineum

seit über 50 Jahren erprobte

Qualitätsmarke

Farbiges

Avenarius-Carbolineum

Farben-Rörlig

Marktstraße 6.

KLISCHEE'S

jeder Art, nach eigenen
und gegebenen Ent-
würfen in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Meine unfehlbare

Augendiagnose

gibt Ihnen Aufschluß über
die Art und den Zustand
Ihres Leidens und die
Heilungsmöglichkeiten
Honorar Mk. 1.—

J. H. Swidersky

Heilpraxis, Kirchgasse 74

Heilbehandlung bei

Rheuma-, Ischias-, Haut-,

Magen-, Nerven-, Nieren-,

und Gallenleiden, auch in

ganz veralteten Fällen oft

noch mit unglaublichem

Erfolg Behandlung in u.

außer dem Hause bei

billigster Berechnung.

Sie ist so tüchtig!
... **und dabei**



Wer sie nur einmal kennenlernt —
VIM, die Putzfrau in der Dose —
der will sie nicht mehr missen! Sie
ist berühmt für schnelle und zuver-
lässige Arbeit... und wie schonend
sie dabei mit allen Dingen umgeht!
Blitzblank und sauber wird das Haus,
Denn VIM treibt allen Schmutz hinaus!
Und das Erfreulichste von allem —
Putzfrau VIM arbeitet so billig!

Normaldose nur noch 20 Pfg.

Doppeldose nur noch 35 Pfg.

Jede Dose trägt einen Gutschein
für wertvolle, praktische Gaben.

VIM

MIT GUTSCHEIN

DIE PUTZFRAU
IN DER DOSE

003 V 39—137

Industrie und Handel.

Um die Sanierung der AEG.

Zusammenlegung des Aktienkapitals.

Die Aktien der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ stehen seit einigen Tagen wieder einmal im Mittelpunkt des Börsenbetriebes. Von Mitte Juli bis Anfang September war der Kurs von 22 Proz. bis auf 49 Proz. gestiegen, um dann in der zweiten Septemberwoche wieder bis auf 33 Proz. zurückzukehren. Dieser Kursrückgang in den letzten Tagen ist nicht allein auf Börsenmanipulationen zurückzuführen, vielmehr spielen dabei die Gerüchte von einer durchgreifenden Sanierung der Gesellschaft die Hauptrolle. In der dieser Tage stattgefundenen Vorstand- und Aufsichtsrats-Sitzung soll das Sanierungsprogramm vorbereitet worden sein. Bereits wiederholt hatte sich in letzter Zeit die Börse mit Sanierungsgerüchten bei der AEG. beschäftigt. Man sprach von öffentlichen Subventionen, von harter Kapitalzusammenlegung und ähnlichem, Gerüchte, denen von der Verwaltung stets Dementis entgegengestellt wurden. Diesmal scheint es sich aber tatsächlich darum zu handeln, eine finanzielle Vereinigung der Gesellschaft durchzuführen.

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise hat sich natürlich auch der Geschäftsgang in der Elektrizitätswirtschaft verschlechtert, und gerade das Starkstromgeschäft hat besonders zu leiden. Daneben hat die AEG. durch die zusammen mit Siemens erfolgte Beteiligung bei den Bergmann-Lark und ferner durch die Übernahme der jetzt zur Einsparung gelangenden Dividendengarantie bei der Sächsischen Werke-AG. Verluste erlitten. Wenn man bedenkt, daß in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres die Aufträge nur 40 Prozent des besten Geschäftsjahres 1928/29 betragen haben, dann charakterisiert dies am besten die Geschäftslage, die damit allerdings noch keinerlei Schlüsse auf das finanzielle Endergebnis des laufenden Geschäftsjahres zuläßt, zumal anzunehmen ist, daß bis zum Ablauf des Geschäftsjahres die internationale Konjunkturwelle wie auch der Arbeitszuwachs durch das Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm noch einen entscheidenden Einfluß auf die geplante Sanierung ausüben wird.

Im Prinzip scheint es jedoch festzustehen, daß die Gesellschaft eine Aktienzusammenlegung vornehmen wird. Über das Ausmaß derselben laufen an der Börse die verschiedensten Versionen um. Man spricht davon, daß die Aktienzusammenlegung im Verhältnis 5:2 erfolgen soll. Das würde bedeuten, daß das Kapital von 185 auf 74 Mill. M. ermäßigt würde, daß also 111 Mill. M. zur Tilgung von Verlusten und zu Sonderabschreibungen zur Verfügung stehen würden. Wieweit diese Sanierung jedoch angenommen, daß diese Sanierung noch etwas zu günstig sei und daß eine Zusammenlegung 3:1 oder unter Umständen auch 4:1 vorgeschlagen werden wird. Es wird allerdings auch davon gesprochen, daß möglicherweise im Anschluß an die Bilanzvereinbarung durch Begebung neuer Aktien eine Kapitalaufbesserung durchgeführt werden wird. Auf jeden Fall steht fest, daß bei der AEG. ein Sanierungsprogramm zur Durchführung kommen wird.

Ein Jahr verschärfte Wirtschaftskrise.

Die Aufgabe der englischen Goldwährung.

Am 20. September 1931, einem Sonntag, wurde das englische Pfund von der Goldbasis gelöst. Ein wichtiger Abschnitt der Nachkriegszeit hatte damit für das internationale Wirtschaftsleben eingesetzt, der mit dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt und den Zahlungsschwierigkeiten bei der Danabank seinen Anfang nahm. Diese drei Ereignisse haben die Krise in der Weltwirtschaft auf die Spitze getrieben. Die englische Währung war bis dahin die Währung im internationalen Wirtschaftsverkehr, an ihrer unbedingten Stabilität wurde kaum gezweifelt. Man hielt es jedenfalls für undenkbar, daß der geistlichen Parität das Pfund Sterling einmal nur formelle Bedeutung zukommen könne. Und trotzdem entschloß sich die Bank von England, die Golddeckungspflicht für ihre Banknoten aufzugeben. Maßgebend für diesen, für das gesamte Wirtschaftsleben Englands und der übrigen Welt einschneidenden Beschluß war die ungünstige Entwicklung der englischen Handelsbilanz, das Ausbleiben von Zinszahlungen aus dem Ausland durch die Krise in Australien und den Moratorien in verschiedenen südamerikanischen Staaten, die Einfrierung der kurzfristigen Guthaben in Mitteleuropa und die ständig sich verstärkenden Rückzüge der ausländischen Dispositionen am Londoner Platz. Alle diese Momente wirkten zusammen, um das englische Währungsproblem zu komplizieren und eine Lösung zu erschweren. Man hatte versucht, die Schwierigkeiten auf anderem Wege, und zwar durch die Aufnahme von Auslandsanleihen, zu überwinden. 50 Mill. Pfund waren zu Anfang August 1931 von französischen und amerikanischen Seite zur Verfügung gestellt worden; die Summe war jedoch schnell verbraucht, und auch die weiteren 80 Mill. Pfund, die ebenfalls im Ausland auf ein Jahr beschafft wurden, vermochten nicht die englische Währungsfrage günstig zu beeinflussen.

Die ersten Auswirkungen des Beschlusses der Bank von England zeigten sich zunächst in einer Schließung fast aller Weltbörsen auf kürzere, in Deutschland allerdings auf sehr lange Zeit. Erst nach und nach trat international wieder etwas Ruhe ein und der Pfundkurs stabilisierte sich wieder einigermaßen auf einem Niveau, das etwa einer 25-30prozentigen Entwertung gleichzusetzen ist. Aber nicht allein die englische Währung hat diese Entwertung durchgemacht, ihr haben sich auch die islandaischen und verschiedene koloniale Währungen angeschlossen, die sich ja stets eng an das Goldpfund angelehnt hatten und jetzt auch der Bewegung des Papierpfundes auf dem Fuße folgten. Man geht jedoch nicht zu weit, wenn man behauptet, daß mehr oder weniger alle Währungen der Welt (ausgenommen Dollar, Gulden, französischer und schweizerischer Franken) unter dem Einfluß der Pfundentwertung gelitten haben. Daneben hat die Entwertung des Pfundes erhebliche Verluste bei den Beständen im Ausland bewirkt. Notenbanken und Industrie, Private wie Korporationen haben an ihren „goldreichen“ Pfundbeständen ansehnliche Verluste mit in Kauf nehmen müssen, den nur in bescheidenem Maße vorhandenen Pfundschildern kam die Entwertung wie gerufen, sie konnten einen ansehnlichen Gewinn sicherstellen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz für Aktien eher schwächer, Renten weiter befestigt. Die gespannte innen- und außenpolitische Situation verurteilt sowohl bei der Kasse als auch beim Publikum starke Zurückhaltung, so daß bei kleinen Umsätzen die Haltung der Aktienmärkte eher schwächer war, während am festverzinslichen Markt die für morgen zu erwartende Distanzierung der Reichsbank weiter etwas anregte. Für die schwächere Veranlagung der Aktienmärkte dürften die durchweg schwachen Meldungen von den Auslandsbörsen und die teilweise Rückgänge bei den Rohstoffmärkten mitbestimmend gewesen sein. Gegen die Abendbörse ergaben sich meist Rückgänge von 1/2 bis 1 Prozent. Eine Ausnahme machten am Elektromarkt AEG., die auf Gerüchte von einer Sanierung 10/8 um 2 Prozent ansetzten. Geffert eröffneten 1 Prozent höher. Befusa waren gut beauftragt, während Siemens 1/2 Prozent nachgaben. Am Montanmarkt blieben die Schwierigkeiten in den Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau nicht ohne Einwirkung und die Kurse lagen durchweg 1/2 bis 1/4 Prozent niedriger. Rückgängig waren auch I. G. Farben, Reichsbankanteile und Rüstungswerte. Schiffahrtsaktien eröffneten beauftragt. Während von Zellstoff Waldbro 1/4 Prozent höher einlegten, waren Schaffenburg Zellstoff schwächer. Am übrigen Aktienmarkt waren die Kurse beauftragt. Nach den ersten Kursen bröckelten sie aber meist weiter ab, nur AEG. blieben gefragt und blieben nochmals leicht erhöht. Der Rentenmarkt meist fester. Das Geschäft in Gold- und Liquidationspapiere, sowie in Kommunalobligationen war überraschend klein und nennenswerte Erhöhungen waren nicht zu verzeichnen. Stadtanleihen geschäftlos, Industrieobligationen tendierten bis 1 Prozent höher. Von deutschen Anleihen lagen Altbefehl 1/4 Prozent fester. Neubefehl und Schutzgebietsanleihen minus 1/4 Prozent. Bei letzteren scheinen die Aufwertungsmöglichkeiten noch in weiter Ferne zu liegen. Reichsschuldbuchforderungen nach anfänglicher Befestigung später bis 1/4 Prozent schwächer. An den Aktienmärkten gingen die Kurse im Verlauf weiter zurück, wobei auf allen Marktgebieten, auch für AEG., Rückgänge bis zu 1 Prozent eintraten. I. G. Farben 1/4 Prozent unter pari. Im Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent immer noch gefragt, doch dürfte nach der Diskonterhöhung eine Erleichterung eintreten.

Berlin, 20. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Auch heute zeigte der offizielle Börsenbeginn nach einem schwächeren Vormittagsverlauf überraschende Festigkeit. Das Geschäft war zwar wieder sehr ruhig und die Spekulation betonte unter dem Eindruck der höheren Auslandsbörsen und auf Grund der Kursrückgänge an den Metallmärkten Rärtere

Zurückhaltung. Das Publikum hielt aber an seinem Befehl fest und war verschiedentlich wieder mit kleinen Kaufordern am Markt. Bei Spezialpapieren, zum Teil auch bei Rentenwerten traten im Hinblick auf die morgige Diskonterhöhung Erhöhungen ein. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost führte zu einer Erhöhung der Kurse für Schwachstrompapiere, von denen besonders Vogel-Telegraph erhöht waren. Beeinflusst durch die gestern erwähnten besseren Sanierungsbedingungen für AEG. zog dieses Papier um 1 Prozent an, während die übrigen Elektrowerte schwächer waren und Siemens 2 Prozent niedriger notierten. Zellstoffwerte waren bis zu 2 1/2 Prozent rückgängig. Am Montanmarkt traten Verluste bis zu 1 1/2 Prozent ein. Harpener waren mit 2 bis 2 1/2 Prozent besonders schwach veranlagt. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr ruhig, die Tendenz aber ziemlich einheitlich freundlicher. Goldpfandbriefe waren circa 1/2 Prozent erhöht. Für Landschaften waren die Kurse gut beauftragt. Reichsschuldbuchforderungen 1/4 Prozent höher. Von deutschen Anleihen lagen Altbefehl um 65 Pfennig gestiegen. Aber auch die Länderanleihen waren gefragt. Auch für Reichsbahnvorzugsaktien bestand bei einem Gewinn von 1/4 Prozent größeres Interesse. Auslandsrenten ruhig und meist etwas gebessert. Im Verlauf bröckelten die Kurse leicht ab. Für AEG. erhielt sich jedoch die Nachfrage, wobei der Kurs vorübergehend 35 Prozent erreichte. Auch Harpener konnten ihre Anfangsverluste wieder einholen. Julius Berger kamen ihre Anfangsverluste wieder zur Notiz. Am Berliner Geldmarkt war die Situation unverändert. Tagesgeld 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent, Monatsgeld 6 bis 8 nominell. Das Angebot in Privatisfonten war minimal. Man will die morgige Diskonterhöhung abwarten und stellt deshalb das Material zurück. Man glaubt, daß morgen auch der Privatisfont erneut um 1/4 Prozent gesenkt wird.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 20. September.		Drahtliche Auszahlungen für:			
		17. Septbr. 1932		19. Septbr. 1932	
		Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	0.90	0.91	0.90	0.91
Canada	1 Canad. Doll.	3.79	3.80	3.79	3.80
Japan	1 Yen	0.89	1.00	0.99	1.00
Kairo	1 Ägypt. £	15.00	15.04	15.00	15.04
Konstantinopel	1 türk. £	2.00	2.01	2.00	2.01
London	1 £ Sterl.	14.62	14.66	14.62	14.66
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.31	0.31	0.30	0.31
Rugunay	1 Gold. Pes.	1.73	1.74	1.73	1.74
Holland	100 Gulden	169.23	169.57	169.23	169.57
Athen	100 Drachmen	2.64	2.65	2.64	2.65
Belgien	100 Belga	58.31	58.43	58.31	58.43
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	81.82	81.98	81.82	81.98
Danzig	100 Gulden	6.29	6.30	6.29	6.30
Finnland	100 finn. M.	21.61	21.65	21.61	21.65
Italien	100 Lire	6.44	6.45	6.39	6.40
Belgrad	100 Dinar	41.96	42.04	41.96	42.04
Kuunas (Kowno)	100 Litae	75.77	75.93	75.77	75.93
Dänemark	100 Kron.	13.32	13.34	13.32	13.34
Lissabon	100 Escudo	73.53	73.67	73.53	73.67
Norwegen	100 Kron.	16.49	16.53	16.49	16.53
Paris	100 Fr.	12.46	12.48	12.46	12.48
Prag	100 Kron.	66.03	66.17	66.03	66.17
Reykjavik	100 Isländ. Kr.	81.12	81.25	81.12	81.25
Riga	100 Letts	3.05	3.06	3.05	3.06
Schweden	100 Kr.	34.07	34.13	34.17	34.23
Spanien	100 Pes.	74.92	75.08	74.92	75.08
Schweden	100 Kron.	110.59	110.81	110.59	110.81
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	51.95	52.05	51.95	52.05
Wien	100 Schilling				

* Herabsetzung des Privatisfonten auf 4 Prozent. Der Privatisfont wurde in Berlin um 1/4 Proz. auf 4 Proz. in der Mitte ermäßigt.

* Günstigere Beschäftigung in der Hanauer Diamantenindustrie. Die seit Anfang August auf dem Diamantenmarkt einkehrende nicht unerhebliche Preisbefestigung hat in den letzten zehn Tagen auch auf die Beschäftigung in den Hanauer Diamantschleifereien günstig gewirkt, da hier von den Antwerpener Händlern größere Aufträge zur Weiterverarbeitung untergebracht wurden. Die Diamantschleifer im Hanauer Gebiet sind nicht nur voll beschäftigt, sondern müssen noch Arbeiter aus dem Kreisgebiet und aus Ddar mit heranziehen.

* Bankhaus Abraham Sichel, Schlüßtern. Zu der Zahlungseinstellung des Bankhauses Abraham Sichel in Schlüßtern ist mitzuteilen, daß der von der Gläubigerversammlung gewählte Gläubigerausschuß beschlossen hat, den von der Firma Abraham Sichel gemachten Vergleichsvorschlag den Gläubigern zu unterbreiten. Angeblich sollen 50 Prozent geboten werden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Montag/Dienstag 19. 9. 32/20. 9. 32		Montag/Dienstag 19. 9. 32/20. 9. 32	
Banken		Chem. Broekhus	
A. D. Creditanst.	63.00	D. Gold- u. Silb.	135.50
Bk.f. Braunschw.	56.00	D. Linoleum	45.75
Barr. Bank-Priv.	56.00	D. Wollw.	27.00
Comm.-u. Priv.-B.	56.00	Dyckerhoff & Widm.	22.00
Darmst. Nat.-Bk.	56.00	Eichb. Werg.	22.00
Deutsche Bank u.	75.75	El. Licht u. Kraft	87.63
Dresdner Bank	63.50	Engg. Pfm.	1.50
Hyp.-Bank	64.00	Engg.-Union	63.00
Oestr.-Cred.-Anst.	1.50	Esslinger	192.00
Pr.-Bk.	60.00	Essling. Maschin.	22.50
Reichsbank	130.75	Essling. Spinnerei	20.00
Rhein. Hyp.-Bk.	60.00	Fabr. & Schleif.	40.00
Westbank	2.50	I. G. Farbenind.	101.50
Wien. Bankverein	2.50	Feinmech. Jetter	33.50
		Feist. Sekt.	8.00
		Felt & Guillaume	28.00
		Frankfurt. Hof.	28.00
		Masch. Pk. & W.	42.50
		Gesell. u. Co.	42.50
		Gelsenkirchen	74.50
		Geis. u. Co.	26.13
		Goldschmidt, Th.	30.00
		Grün. & Bülger	170.00
		Hamm. & Bülger	37.00
		Hanf. Pfm.	77.63
		Harpener	63.00
		Hess. Kempt. St.	45.00
		Hess. Hercules	45.00
		Hind. Aufm.	14.00
		Hirsch. Kapf.	69.50
		Hochst.	56.25
		Holmann, Ph.	132.00
		Hess. Bergbau	17.25
		Ing. Eringen	76.00
		Jung. & Co.	109.00
		Kalchauer	107.00
		Kamm. & Kersch.	43.00
		Karstadt R.	43.00
		Klein, Seb. & B.	37.00
		Klöcknerwerke	37.00
		Koer. Heilbronn	37.00
		Konserv. Braun	37.00

Frankfurter Börse

Montag/Dienstag 19. 9. 32/20. 9. 32		Montag/Dienstag 19. 9. 32/20. 9. 32	
Banken		Chem. Broekhus	
A. D. Creditanst.	63.00	D. Gold- u. Silb.	135.50
Bk.f. Braunschw.	56.00	D. Linoleum	45.75
Barr. Bank-Priv.	56.00	D. Wollw.	27.00
Comm.-u. Priv.-B.	56.00	Dyckerhoff & Widm.	22.00
Darmst. Nat.-Bk.	56.00	Eichb. Werg.	22.00
Deutsche Bank u.	75.75	El. Licht u. Kraft	87.63
Dresdner Bank	63.50	Engg. Pfm.	1.50
Hyp.-Bank	64.00	Engg.-Union	63.00
Oestr.-Cred.-Anst.	1.50	Esslinger	192.00
Pr.-Bk.	60.00	Essling. Maschin.	22.50
Reichsbank	130.75	Essling. Spinnerei	20.00
Rhein. Hyp.-Bk.	60.00	Fabr. & Schleif.	40.00
Westbank	2.50	I. G. Farbenind.	101.50
Wien. Bankverein	2.50	Feinmech. Jetter	33.50
		Feist. Sekt.	8.00
		Felt & Guillaume	28.00
		Frankfurt. Hof.	28.00
		Masch. Pk. & W.	42.50
		Gesell. u. Co.	42.50
		Gelsenkirchen	74.50
		Geis. u. Co.	26.13
		Goldschmidt, Th.	30.00
		Grün. & Bülger	170.00
		Hamm. & Bülger	37.00
		Hanf. Pfm.	77.63
		Harpener	63.00
		Hess. Kempt. St.	45.00
		Hess. Hercules	45.00
		Hind. Aufm.	14.00
		Hirsch. Kapf.	69.50
		Hochst.	56.25
		Holmann, Ph.	132.00
		Hess. Bergbau	17.25
		Ing. Eringen	76.00
		Jung. & Co.	109.00
		Kalchauer	107.00
		Kamm. & Kersch.	43.00
		Karstadt R.	43.00
		Klein, Seb. & B.	37.00
		Klöcknerwerke	37.00
		Koer. Heilbronn	37.00
		Konserv. Braun	37.00

Frankfurter Börse

Montag/Dienstag 19. 9. 32/20. 9. 32		Montag/Dienstag 19. 9. 32/20. 9. 32	
Banken		Chem. Broekhus	
A. D. Creditanst.	63.00	D. Gold- u. Silb.	135.50
Bk.f. Braunschw.	56.00	D. Linoleum	45.75
Barr. Bank-Priv.	56.00	D. Wollw.	27.00
Comm.-u. Priv.-B.	56.00	Dyckerhoff & Widm.	22.00
Darmst. Nat.-Bk.	56.00	Eichb. Werg.	22.00
Deutsche Bank u.	75.75	El. Licht u. Kraft	87.63
Dresdner Bank	63.50	Engg. Pfm.	1.50
Hyp.-Bank	64.00	Engg.-Union	63.00
Oestr.-Cred.-Anst.	1.50	Esslinger	192.00
Pr.-Bk.	60.00	Essling. Maschin.	22.50
Reichsbank	130.75	Essling. Spinnerei	20.00
Rhein. Hyp.-Bk.	60.00	Fabr. & Schleif.	40.00
Westbank	2.50	I. G. Farbenind.	101.50
Wien. Bankverein	2.50	Feinmech. Jetter	33.50
		Feist. Sekt.	8.00
		Felt & Guillaume	28.00
		Frankfurt. Hof.	28.00
		Masch. Pk. & W.	42.50
		Gesell. u. Co.	42.50
		Gelsenkirchen	74.50
		Geis. u. Co.	26.13
		Goldschmidt, Th.	30.00
		Grün. & Bülger	170.00
		Hamm. & Bülger	37.00
		Hanf. Pfm.	77.63
		Harpener	63.00
		Hess. Kempt. St.	45.00
		Hess. Hercules	45.00
		Hind. Aufm.	14.00
		Hirsch. Kapf.	69.50
		Hochst.	56.25
		Holmann, Ph.	132.00
		Hess. Bergbau	17.25
		Ing. Eringen	76.00
		Jung. & Co.	109.00
		Kalchauer	107.00
		Kamm. & Kersch.	43.00
		Karstadt R.	43.00
		Klein, Seb. & B.	37.00
		Klöcknerwerke	37.00
		Koer. Heilbronn	37.00
		Konserv. Braun	37.00

Verkehrshygiene in der Großstadt.

Ist die Großstadtluft ungesund? — Der Kampf der Wissenschaft gegen den Lärm.

Der enorme Aufschwung des modernen, namentlich des großstädtischen Verkehrs hat einen neuen Zweig der Hygiene geschaffen, der an Bedeutung den übrigen Teilen dieser Wissenschaft (Seuchenschutz, soziale Hygiene usw.) durchaus gleichberechtigt ist: die Verkehrshygiene. Noch steht diese außerordentlich junge Wissenschaft ziemlich in den Kinderschuhen, aber sie hat doch schon eine reiche Fülle interessanter Ergebnisse erzielt, von denen die wichtigsten kurz erörtert seien.

Die Wissenschaft hat es schon lange gelernt, die Gefahr von Seuchen durch entsprechende hygienische Maßnahmen zu bannen, sie hat es gelernt, eine einwandfreie Wasserversorgung und Kanalisation durchzuführen, oder die Einrichtung einer Wohnung hygienisch zu gestalten. Wie aber steht es mit der Hygiene des Großstadverkehrs? Wie bekämpft man am besten seine speziellen Gefahren, wie schafft man dem Großstädter eine gesunde Atemluft und auf welche Weise ist der nervenzermürbende Straßenlärm auf ein erträgliches Maß einzuschränken? Diese Fragen und noch viele andere gehören mit zu dem Aufgabenbereich der Verkehrshygiene, sie steht damit einer großen Fülle von Problemen gegenüber, deren Lösung vorerst nur in Angriff genommen, aber noch keineswegs erreicht ist. Wissenschaft, Verwaltung und Technik arbeiten z. B. fieberhaft daran, die gewaltigen Ziffern der Verkehrsunfälle herabzubringen — aber der Erfolg dieser Bemühungen wird sich wohl nur sehr langsam und allmählich einstellen.

Ein weiteres, außerordentlich wichtiges Aufgabengebiet bildet für die Verkehrshygiene die Untersuchung des „Großstadtklimas“, d. h. vor allem der Luft in den Großstädten, die natürlich durch den modernen Verkehr (Auspuffgase der Kraftfahrzeuge usw.) weitgehend verschlechtert wird. Besonders wesentlich ist die Prüfung des Gehalts der Luft an Kohlenoxyd, das durch unvollständige Verbrennung von Kohle, Benzin usw. in großen Mengen „in die Luft gejagt“ wird; man hat z. B. ausgerechnet, daß in Berlin der Straßenluft täglich rund 10 000 Kubikmeter Kohlenoxyd beigemischt werden! Natürlich erfolgt durch den Austrieb der Luft durch den Wind usw. eine starke Verdünnung des gefährlichen Gases; wenn das nicht der Fall wäre, würde sich, wie man kürzlich festgestellt hat, schon in der kurzen Zeit von nur 10 Minuten in einer Straße am Brandenburger Tor in Berlin die Luft bis in Haupthöhe zu einem bereits bedenklichen Prozentsatz mit Kohlenoxyd angereichert haben. Glücklicherweise wird durch die erwähnten Faktoren das gefährliche Gas so rasch wieder aus der Atemluft entfernt, so daß von einer eigentlichen Gefahr für die Gesundheit des Großstädters nicht die Rede sein kann — immerhin ist das Problem ernst genug, daß es sorgfältigste Beachtung verdient.

In verschiedenen Großstädten hat man eingehende Straßenluftanalysen vorgenommen: sie zeigten, daß sich der relative Kohlenoxydgehalt in Garagen fand (die Verkehrshygiene ist daher mit großem Nachdruck um ausreichende Entlüftung in allen Garagen bemüht), danach folgen die Straßentunnels (Unterführungen usw.). Hier wurden immerhin Kohlenoxydmengen bis zu 0,61 Prozent der Luft gefunden, während in Garagen verschiedentlich ein Gehalt bis zu 0,02 Prozent beobachtet wurde. (Ein Kohlenoxydgehalt der Luft von über 0,3 Prozent führt bereits nach 15 Minuten zum Tode!) Bei Polizeibeamten, die in Straßentunnels beschäftigt waren, hat man häufig festgestellt, daß sie nach achtstündigem Dienst infolge Kohlenoxydgehaltes der Luft an Kopfschmerzen und sonstigen Gesundheitsstörungen litten. Das Betreiben der Wissenschaft, im Einvernehmen mit der Technik geht dahin, die Produktion des gefährlichen Gases innerhalb der Großstädte durch geeignete Maßnahmen (verbesserte Feuerungsanlagen, verbesserte Auspuffröhrer der Autos usw.) nach Möglichkeit einzuschränken, um auch bei wachsendem Verkehr jeder derartigen Gefahr vorbeugen zu können.

Eine weitere Sorge der Verkehrshygiene gilt der Verunreinigung der Großstädte durch Rauch und Ruß, die von

den Schornsteinen der Häuser, Fabriken usw. Tag für Tag in ungeheuren Mengen „produziert“ werden. Auf diesem Gebiete decken sich die hygienischen Forderungen fast restlos mit denen der Technik, die eine möglichst vollständige, also wirtschaftliche Verbrennung der Heizmaterialien bezweckt.

Wie groß die gegenwärtig noch nutzlos in die Luft gejagten Staub- und Rußmengen sind, mögen folgende Zahlen verdeutlichen: Man hat kürzlich in verschiedenen Gegenden Deutschlands den Gehalt der Schneeschmelzwasser an Staub und Ruß untersucht und kam zu dem Ergebnis, daß sich pro Kubikmeter Schmelzwasser im März 14 Gramm, in Dahlem bei Berlin 22 Gramm, am Stettiner Bahnhof 137 Gramm und am Potsdamer Platz sogar 328 Gramm dieser Substanz fanden. Und eine ebenfalls erst kürzlich angestellte Berechnung hat ergeben, daß in der Luft über Berlin durchschnittlich pro Monat rund 35 Tonnen Kohlenteilchen enthalten sind! Das sind hygienisch und wirtschaftlich recht bedauerliche Ziffern, aber glücklicherweise wird durch die Zunahme der Fernheizversorgung, der Zentralheizungen, Gas- und elektrischen Heizungen usw. ganz von selbst dafür gesorgt, daß sich auf diesem Gebiet die Verhältnisse wohl schon in naher Zukunft bessern werden. Auch die zunehmende Elektrifizierung der Eisenbahnen, deren Dampflokotriebwerk besonders ungünstig auf den Rauch- und Rußgehalt der Luft einwirken, wird neben einer weiteren Verbesserung der Rauchverbrennungseinrichtungen zur Behebung der Rauch- und Rußplage beitragen.

Die im Sommer so außerordentlich lästige Staubbildung auf den Straßen, wird ebenfalls von der Verkehrshygiene untersucht. Erst kürzlich hat sich herausgestellt, daß die Gefahr einer gesundheitlichen Schädigung durch den normalen Staub praktisch nicht besteht. Das hindert natürlich nicht, daß die Reinhaltung der Straße von Staub und sonstigen Verunreinigungen ein dringendes Gebot der Hygiene ist. In dieser Beziehung haben wir es ja in den Großstädten bedeutend besser als in den kleinen Städten und Dörfern, die häufig noch ungeeignete, staubbildende Straßendecken aufweisen.

Zum Schluß sei noch kurz das außerordentlich wichtige Problem der Lärmbeeinträchtigung in den Großstädten erwähnt, das auch durch die hupfreie Woche in Wiesbaden in den Vordergrund des Interesses gestellt wurde. Bekanntlich treten die Polizeiverwaltungen namentlich dem unnötigen Lärm durch übertriebenes Motorgeräusch, vermeintbare Hupensignale usw. sehr ernstlich entgegen — wie wichtig dieser Kampf ist, mögen ein paar inkriminierte Fälle zeigen, die kürzlich veröffentlicht worden sind. Man hat z. B. in einem großen Hotelbetrieb die bisherige Form der Bestellungen in der Küche durch Rufe abgeschafft und optische Signale an ihre Stelle gesetzt. Während vorher die Kerzen des Küchenpersonals durch den ununterbrochenen Lärm, den die Bestellsprüche verursachten, strapaziert wurden, herrschte nun eine wohlthuende Stille in der Küche — und die praktische Wirkung der Änderung zeigte sich in Kürze darin, daß die Zahl der zerbrochenen Teller usw. um rund 75 Prozent zurückging.

Oder ein anderes Beispiel: in einem Büro hatten die Stenotypistinnen sehr unter Lärm und Vibration zu leiden. Man sorgte dafür, daß dieser Lärm ausgeschaltet wurde — und die Arbeitsleistung der Angestellten ging um 80 Prozent heraus. Endlich ein drittes Beispiel: In einer feinnormigen Werkstatt, die ebenfalls sehr unter Lärm und Vibration zu leiden hatte, wurden täglich rund 150 Arbeitsfehler festgestellt. Man sorgte für die Beseitigung des Lärms und die Fehlerzahl ging von 150 auf 5 pro Tag zurück! Das sind nur ein paar beliebige Beispiele, aber sie zeigen deutlich genug, wie bedeutsam für jeden Großstädter der Kampf der Verkehrshygiene gegen den Lärm ist. Gerade in diesem Punkte sollte jeder zu seinem Teil dazu beitragen, daß unsere sonst so schon hart genug beanspruchten Nerven wenigstens in diesem Punkte gespart werden. Aber auch die übrigen Bestrebungen der Verkehrshygiene verdienen das volle Interesse, und die Unterstützung der Öffentlichkeit, deren Wohl ja die Arbeiten dieser Wissenschaft in erster Linie zu dienen bestimmt sind.

Dr. R. Säumer.

Fa. Verabreichung von Gasautomaten. Ein hiesiger Fuhrmann entwendete aus den Gasautomaten, den er erbrochen hatte, Gasmarken. Auch seinen eigenen Gasautomaten hatte er revidiert, was aufgefallen war. Jetzt fand der Fuhrmann wegen schweren Diebstahls vor dem Einzelrichter, der ihn wegen zweier schwerer Diebstähle in eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten nahm.

Berurteilung wegen Landfriedensbruchs. An dem Vorabend der heftigen Landtagswahl stieß eine kommunistische Schmiedekolonie in Stärke von 40 Mann in der Dunkelheit mit sechs Radfahrern aus Kreuznach und Umgebung bei Stein-Bodenheim zusammen. Einer der Kommunisten, der vorbestrafte 23jährige Badergasse Phil. Hans aus Kreuznach gab sich als Polizist aus und forderte die Radfahrer auf, abzusteigen. Die Kommunisten fielen über die jungen Leute her und mißhandelten sie mit allerlei harten Gegenständen, außerdem nahmen sie eine Leibesvisitation vor. Einer der Überfallenen stürzte durch einen Schlag auf den Kopf bewußtlos zusammen. Nach dem Abfall fehlte den Radfahrern eine Sack, eine Börse mit 20 M. Inhalt und ein Taschmesser, außerdem waren sämtliche Fahrradlaternen zertrümmert. Die zweite große Strafkammer in Mainz verurteilte daher den 23jährigen Badergasse Phil. Hans zu 2 Jahren und den 22jährigen Lärcher Gustav Reinhardt zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und je 5 Jahren Ehrverlust wegen schweren Landfriedensbruchs. Wegen einfachen Landfriedensbruchs wurden verschiedene Angeklagte zu 1 Jahr, zu 8 Monaten und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Raubes wurden die Angeklagten mangels Beweises freigesprochen.

Der Haftentlassungsantrag für Karl Lahusen erneut abgelehnt. Der von der Verteidigung der Brüder Lahusen am Donnerstag für Karl Lahusen, der sich bereits im 15. Monat in Untersuchungshaft befindet, bei der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Bremen gestellte Haftentlassungsantrag ist gestern abgelehnt worden. Ein neuer Hauptprüfungstermin ist auf den 15. Oktober festgesetzt. Gleichzeitig ist der Eröffnungsbeschluss in dem Hauptverfahren ergangen. Die beiden Brüder Lahusen werden in zwei Punkten angeklagt, und zwar wegen Bilanzverschleierung und wegen Untreue in einem Fall. Sämtliche übrigen Punkte der Anklage, darunter die Anklage wegen Kreditbetruges gegen die Banken, wegen übermäßigen persönlichen Aufwandes und wegen Untreue in verschiedenen Fällen, darunter das Drei-Tage-Sicht-Trattengeschäft mit Buenos Aires, und wegen der Finanztransaktion mit Buenos Aires wurden fallengelassen. Die Verteidigung hat, wie wir erfahren, bereits am Samstag dem Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg eine längere Haftbeschwerde eingereicht, da sie der Ansicht ist, daß auch die beiden restlichen Punkte völlig aufgeklärt seien.

Marktberichte.

Wiesbadener Vieh- und Schlachthausmarktbericht.

Am 19. September 1932. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 8 Ochsen, 15 Bullen, 94 Kühe oder Färken, 170 Kälber, 57 Schafe, 319 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 15 Kühe oder Färken, 16 Kälber, 1 Schaf, 114 Schweine. Marktverkauf: Ruhiges Geschäft. Bei Großvieh überwiegt Überhand. Ochsen: a) 1. 29-33, c) 25-28. Bullen: a) 26-29, c) 23-25. Kühe: a) 23-27, c) 19-22. Färken (Kalbinnen): a) 31-35, b) 25-30. Kälber: c) 38-45, 1. 30-37, a) 20 bis 29. Schafe: a) 1. 28-30, c) 20-25. Schweine: b) 43 bis 46, c) 42-45, d) 40-45. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 46 M. 16 St., 45 M. 38 St., 44 M. 22 St., 43 M. 65 St., 42 M. 62 St., 41 M. 37 St., 40 M. 27 St. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umschlagener sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Vieh- und Schlachthausmarktbericht.

Mainz, 19. Sept. Auftrieb: 876 Schweine. Marktoerlauf: Bei Schweinen ruhig, Überhand. Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Vollfleischige Schweine von zirka 100 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 45-48, ditto von 80-100 Kilogramm 40-44 M.

Frankfurter Schlachthausmarktbericht.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus 1349 Rindern (gegen 1787 am letzten Hauptmarkt), darunter 288 Ochsen, 140 Bullen, 498 Kühe und 380 Färken, ferner aus 514 (538) Kälbern, 86 (82) Schafen und 4651 (4960) Schweinen. Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 31-34, 2. 26-30, b) 1. 20-25, Bullen: a) 27-29, b) 22-26. Kühe: a) 25-27, b) 21-24, c) 15-20. Färken: a) 31-34, b) 27-30, c) 22 bis 26. Kälber: b) 39-41, c) 35-38, d) 30-34. Schweine: b) 44-47, c) 43-47, d) 40-46, e) 38-42. Im Preisverhältnis zum letzten Hauptmarkt vom 12. September lagen Rinder 1-2 Markt höher, Schweine und Kälber gaben im gleichen Ausmaß nach. Marktverkauf: Rinder ruhig, geringer Überhand. Kälber und Schafe ruhig, ausverkauft. Schweine ruhig, geringer Überhand. Zettelschweine über Notiz. Fleischgroßmarkt. Beschädigung: 613 Viertel Rindfleisch, 44 ganze Kälber, vier ganze Schafe und 230 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 55-62, 2. 50-55. Bullenfleisch 48-54. Kuhfleisch 2. 44-48, 3. 33-40. Kalbfleisch 2. 55-65. Schweinefleisch 1. 62-65. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Frankfurter Produktenmarkt.

Tendenzen: schwächer.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Die Getreidebörse war bei sehr kleinem Geschäft abgeschwächt. In Brotgetreide lag reichlich Angebot vor, dem kaum Aufnahmeneigung gegenüberstand, so daß Weizen und Roggen bis zu 2.50 M. per Tonne nachgaben. Sommergerste und Hafer blieben behauptet. Das Mehlgeschäft stagnierte trotz ermäßigter Forderungen fast vollkommen. Am Futtermittelmarkt gaben Weizen- und Roggenkleie leicht nach, auch ölhaltige Futtermittel lagen bei sehr klein gewordenem Geschäft etwas leichter. Nur Treber konnte sich etwas bessern. Weizen 213-214, Roggen 170, Sommergerste für Brauwende 175 bis 180, Hafer 142.50-147.50, Weizenmehl südd. 32.50-33.50, ditto niederrhein. 32.50-33.25, Roggenmehl 60prozentige Ausmahlung 25.50-26.50, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.25, Treber 11, Heu südd. 4.50-4.75, Kartoffeln: Gelbfleischige hiesiger Gegend 1.70 M. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug. Tendenz: sehr ruhig.

Aus den Gerichtssälen.

Der Einbruch in Schloß Hohenbuchau vor Gericht.

Die bewegte Vergangenheit des Angeklagten Fall. — Urteil: 3 Jahre Zuchthaus.

In der Nacht vom 17. auf 18. Juni d. J. wurde im Schloß Hohenbuchau eingebrochen und zwölf wertvolle Gemälde von Menzel, H. Hansen, Josef Gissela, Ferdinand Wagner, H. Kreißamer und einem unbekannten Meister sowie verschiedene Vasen und Figuren aus Bronze und chinesischem Ton gestohlen. Der Dieb war durch Eindringen einer Fensterhebe und durch Zurückschieben eines Riegels in das Schloßinnere gelangt. Er schnitt die Gemälde aus ihren Rahmen heraus. Als man den Diebstahl entdeckte, wurde sofort die Fahndung nach dem Täter aufgenommen. Aus Schlangenbad kam die Meldung von einem Kellereintritt in einer dortigen Pension, wo der Dieb durch Ausbrechen des Kellereisens in denselben gelangt war, eine größere Anzahl Flaschenweine und Käse stahl und sich einen Korb Wein zum Abholen bereitgestellt hatte. Hierzu war es aber nicht gekommen. Den umständlichen, eifrigen Bemühungen der Wiesbadener Kriminalpolizei gelang es, in einem Tannendickicht bei Georgenborn die Bilder und die übrigen Gegenstände zu finden und schließlich den Dieb in Wiesbaden bei einem Freunde dingfest zu machen. Es war der 26jährige Artist Paul Fall aus Garin bei Demmin in Pommern. Fall gab die Tat schließlich auch zu. Auch der Diebstahl in Schlangenbad war kein Werk. Ein großes Arsenal von Dietrichen, Brecheisen und sonstigem Diebeswerkzeug fand man bei ihm. Fall hatte im März 1932 nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe die Strafanstalt Neumünster in Holstein verlassen, nachdem er für den Rest der Strafe (drei Jahre) wegen guter Führung Strafaufschub erhalten hatte. Fall fuhr von seinem Heimatort bald darauf, nachdem er ein Fahrrad gestohlen, über Berlin-Kassel-Marburg-Gelnhausen nach dem Elsaß. In Straßburg machte er kurz lehrte, da im Elsaß nichts zu holen war, radelte wieder nach der Mainlinie, durchfuhr den Rheingau, den Untertaunus, Idstein, den Obertaunus, Königstein, gelangte nach Usingen und von da ging es nach dem Lahntal. Hier fiel er in seine alten Spezialitäten zurück. Fall reiste

früher im Holsteinischen herum. Insbesondere waren es Güter und alleinstehende Gutshäuser, die er aufs Korn nahm. Bei den Einwohnern gab er sich u. a. als Emigrant aus Rußland aus, stellte sich als Baron April von Kamslos vor, auch als Herr von Blumenfeld. Wenn er Aufnahme gefunden, revidierte er gründlich Haus und Hof seines Gastgebers und machte sich mit seiner Beute bei Nacht und Nebel auf und davon. Wegen dieser Diebstähle hatte er vom Altonaer Gericht eine sechsjährige Gefängnisstrafe erhalten. An der Bahn besuchte er das Caritas-Haus in Wrenberg, der „Rote Hahn“ genannt, stellte eine Leiter an und versuchte hierauf nach dem oberen Stockwerk des Hauses zu gelangen. Eine Nonne aber, an deren Fenster er angelangt war, erwachte, und Fall zog es vor, im Dunkel zu verschwinden und abzuhelfen. Als Ruhe eingetreten war, kletterte er den unteren Räumen einen Besuch ab, fand das, was er suchte, aber nicht und zog weiter. Auf seinem Rad fuhr er nach dem Gut Denzer Heide. Hier lag ihm das Gollhaus bei der Staatlichen Domäne für seinen nächtlichen Besuch passend. Als er auf der Lauer lag, beobachtete er einen Fuchs, der sich dem Hühnerstall näherte. Hierdurch wurde das Hühnerstall unruhig, der Hahn krächzte und der Verwalter erhob sich, nahm seine Flinte, um dem Fuchs, den er in der letzten Zeit schon öfter beobachtet hatte, das Lebenslicht auszublauen. Da sah der Pächter vor dem Haus ein Fahrrad stehen; er alarmierte das Gollhaus und verfolgte Fall, jedoch ohne Erfolg. Von dort besuchte Fall einen Gefängnisfreund in Wiesbaden, führte die Keller- und Schloßeintritte aus und wurde hier bei dem Freunde auch verhaftet. Einen Trommelrevolver und ein Betäubungsmittel wurden ihm abgenommen.

Am Montag stand der gefährliche Einbrecher vor dem Wiesbadener Schöffengericht. Der Angeklagte war vollumfänglich geständig, so daß sich eine Zeugenvernehmung erübrigte. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle in drei Fällen und wegen unberechtigten Waffenbesitzes, unter Freisprechung von der Anklage des Diebstahls auf der Denzer Heide, wurde Fall in eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren genommen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Er nahm die Strafe an. Von Wiesbaden wird Fall nach Pommern transportiert, wo er sich wegen zehn weiterer schwerer Einbrüche an Gütern zu verantworten haben wird.

Landesschutz Hessen-Nassau.

Die Schicksale einer Nachkriegs-Formation.

Von Herbert Meyer-Osten.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Es war kurz nach Mitternacht, als die Franzosen erschienen. Im Handumdrehen hatten sie mit kleinen, schnellen Panzerwagen alle Kasernentore und Eden besetzt, dann ritten zwei Schwadronen ein, gefolgt von einem Bataillon Farbiges, die sofort alle Blicke umstellten.

Ein höherer Offizier schrie laut in deutscher Sprache nach dem Wachoffizier.

Es war, wie sich bald herausstellte, der zum Stadt-Kommandanten ernannte Oberleutnant Archibald seines Zeichens Kommandeur des 7. französischen Kürassier-Regiments.

Ich ging zu ihm hin in Reithose und Reitstiefeln, Zivilrock drüber und Sportmütze und meldete mich.

Er stieg vom Pferde und da er anscheinend, zu meinem Glück, meine Vorstellung nicht verstanden hatte, war seine erste Frage nach dem Aufenthalt von Rittmeister de Neuville, dem bekannten Freikorpsführer, der kurz vorher auch in Hanau gelegen hatte, und nach mir. Wir beide standen damals noch auf der Auslieferungsliste.

Das war ja nun sehr peinlich. Ich antwortete aber ziemlich prompt, daß die beiden Herren schon weg seien, worüber er sich sichtlich ungehalten war.

Dann verlangte er die Auslieferung aller vorhandenen Waffen und das Antreten der ganzen Abteilung ohne Gepäck.

Unsere Leute brachten ihre Handwaffen an, nachdem sie teilweise von den „Möhren“ mit dem Bajonett unsanft aus den Betten getrieben worden waren. Die Waffen wurden alle in der Mitte des Kasernenhofes auf einen Haufen geworfen, dann traten die Leute an.

Aus den Munitionsbepöls und der Waffenmeisterei kam, wie schon erwähnt, kaum noch etwas heraus und unsere Bagage, die ganzen Koffer- und Kofferwagen mit dem schweren Geschütz waren zum Glück gleich weitermarschiert.

Während dieser ganzen Geschichte war es noch einem ganzen Teil unserer Leute gelungen, über die hintere Kasernenmauer, die an die Eisenbahnwertstätten angrenzte, auszuweichen.

Es waren ungefähr 100 Mann, die sich durch die Wälder in der Richtung auf Rüdingen und Langen-

biebach davonmachten, dann am Bahndamm entlanggingen und wohlbehalten im Lager Wegscheide ankamen.

Vier Stunden später sollte ich denselben Weg gehen, aber unter weitlich anderen Verhältnissen.

In der Folgezeit trat also der Rest der Abteilung, es waren wohl noch ca. 500 Mann, in einem Gliede, wie verlangt war, um das große Rund des Kasernenhofes an.

Dann sollten alle Offiziere in die Kaserne geholt werden. Jedem Meldegänger gaben die Franzosen drei von ihren „Möhren“ mit aufgezogenem Bajonett mit.

Wir blickten nun, die Offiziere würden gleich mit interniert. Dem war aber nicht so.

Unsere Leute wurden leibeshoch interniert. Selbst Taschmesser wurden entzogen und auf die Erde geworfen. Über diese fielen gleich die „Möhren“ her und steckten sie freudbestrahlend ein.

Kein einziges Gepäckstück durfte mitgenommen werden. Die Abteilung mußte unter Major Rühle von Liliensfeld mit ebensoviele Bedienungsmannschaft, wie sie selbst stark war, um Hanau herum, durch den Lambowwald nach dem Güterbahnhof marschieren, von wo sie in einem Güterzug nach dem Gefangenenlager Griesheim abtransportiert wurde.

Mittlerweile waren die Offiziere in die Kaserne gekommen und mußten auf dem Flur des Stabsgebäudes antreten.

Ungefähr ein Duzend waren es geworden. Mehr wie die doppelte Anzahl mußten aber vorhanden sein, die waren aber schon weg. Die Franzosen waren gewandert. Welche in das Zahlmeisterbüro eingebrochen, hatten dort die Befehlsliste der Offiziere gefunden und wußten also genau, wer alles da sein sollte.

Der Oberleutnant Archibald gebärdete sich wie ein Pfau und pfiff unseren General Thümmel vorchristlich an, weil er so wenig Disziplin in seinen Offizieren hatte. Es waren recht unerquickliche Minuten.

Am nächsten Morgen um 9 Uhr war ein abermaliges Antreten der Offiziere angeordnet. Das heißt, die vorhandenen durften die Kaserne nicht mehr verlassen, sondern sollten im Morgengrauen unter Bedienung die fehlenden aus den Wohnungen holen.

Beim Antreten am nächsten Morgen durfte ich nicht mehr dabei sein. Ich mußte also noch in der Nacht weg und ich kam weg. Es mußte zwar einmal und rasende

Kavalleriepatrouillen machten die Gegend bis an den Dorfrand von Rüdingen unsicher.

Die in der Kaserne zurückgebliebenen Offiziere teilten innerhalb der Kaserne ein, weil selbst in der Nacht Plünderungsversuche von der Zivilbevölkerung gemacht wurden und die Franzosen diese stillschweigend duldeten. Das ganze Gepäck und Privateigentum befand sich doch in der Kaserne.

Am nächsten Tage, als auch die wenigen Offiziere abgeschoben worden waren — auf welche Art werde ich noch erzählen — ließen die Franzosen den Mob die Kaserne plündern. Selbst vor verschlossenen Privatwohnungen einiger verheirateter Wachmeister wurde nicht Halt gemacht.

Monate später hat dieser Terror der Stadt Hanau eine ganze Stange Geld gekostet, denn auf Grund des Tumultschadengesetzes mußte sie für die Verluste des persönlichen Eigentums der Polizeitruppe haften.

Als ich noch in derselben Nacht Gelnhausen erreichte, traf ich da Teile des Freikorps de Neuville und unserer Abteilung, die auf eine irrtümliche Nachricht hin, die Franzosen rüdten wieder ab, ankamen, um in Hanau gleich die Kaserne gegen den Mob zu besetzen. Hauptmann Bleil führte dabei als ältester anwesender Offizier.

Daraus wurde natürlich nichts, erstens, weil ich doch gegenteilige Nachrichten mitbrachte und dann, weil es eben im allgemeinen unglaublich war.

Um jedoch nichts unverzogen zu lassen, arbeitete sich ein kleiner Trupp, darunter Hauptmann Bleil und ich, nochmals durch die Wälder durch und stand im ersten Morgengrauen mit dem in der Nordwestecke der Kaserne Posten stehenden Hauptmann von Urff in Verbindung, der das Gerücht vom Abrücken der Franzosen auch nur dementieren konnte.

So zogen wir wieder unangefochten nach Bad Orb zurück.

Die von den Franzosen in Hanau festgesetzten Offiziere traten am nächsten Morgen um 9 Uhr wieder im Stabsgebäude an. Mehr waren es nicht geworden, im Gegenteil, es fehlte einer. Deshalb wiederholten sich ähnliche Unterhaltungszeiten zwischen General Thümmel und dem Franzosen Archibald, wie bereits in der Nacht.

Zu uns nach Bad Orb waren Meldungen durchgesickert, die besagten, daß die internierten Abteilungen aus Frankfurt und Hanau bald ausgeliefert werden sollten und diese Gerüchte bestätigten sich auch.

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Am 21. September 1932, vorm. 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 53, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Döhrner Str. 7, zwangsweise versteigert.
F626
Eigentümer: Kaufmann Heinrich Rath zu Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 21. September 1932, vorm. 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 53, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Launusstraße 55, zwangsweise versteigert.
F626
Eigentümer: Kaufmann Benoit Baumgarten zu Paris
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 21. September 1932, vorm. 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 53, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Solmsstraße 1, zwangsweise versteigert.
F626
Eigentümer: Chemiker Dr. Ernst Weil in Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 21. September 1932, 10 Uhr werde ich in Wiesbaden, Nettelbedstraße 24, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: 1 Klavier, 2 Büfets, 3 Schreibtische, 1 Vertikal, ein Kasten, 4 gr. u. 2 kl. Warenkörbe, 1 Sekretär, eine Pendelwaage, 1 Registrierkassette, 1 Nähmaschine, ein Motorrad, 1 Nähmaschine, 1 Ventilator, 1 Schreibmaschine (Orga) u. a. m.

Wiesbaden, den 19. September 1932.

Richter, Obergerichtsvollzieher,
Adolf Hees 22. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. September 1932, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

2 Klaviere, 3 Büfets, 2 Kredenzen, 1 Tisch, vier Stühle, 1 Spiegel, Schreibtische, Bücherschränke, zwei Schreibmaschinen (Underwood und Erita), 1 Ledentisch und viele Einzelmöbel.
ferner mehrere 100 Herren- und Knaben-Anzüge, eine Partie Hosen, Mantel, Capes, Windjacken, Sport-Anzüge und Herrenstoffe, ferner 20 Leder- und Bindfäden, 18 Herren-Anzüge, 48 Capes, bestimmt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Beutel, Gerichtsvollzieher fr. A. Gullgatter Straße 10.

Platzversteigerung

für die Kirchweibe Wiesbaden-Isstadt.
Die Versteigerung der Plätze für die am 16. 17. und 20. Oktober 1932 stattfindende Kirchweibe erfolgt am Donnerstag, den 6. Oktober 1932, 16 Uhr meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle.
Treffpunkt Wiesbaden-Isstadt am Rathaus.
Wiesbaden, den 16. September 1932. F605
Der Magistrat — Ratlverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. September 1932, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 Schreibtisch, 1 Registrierkassette, 1 Ledentisch, ein Klavier, 1 Warenschrank, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Gasbecken, 1 Kasten, 1 Handkoffer mit Einrichtung, 1 Regal, eine Standuhr, 1 Kleiderbügel, 1 Waschkommode, eine Chaiselongue, 1 Grammophon, 1 Nähmaschine, ein Sofa, 1 Partie Post, Glühwürstchen, 1 Traversen, 1 Schreibmaschine, 1 Ständerlampe, 1 Spiegel, eine Friseurtoilette, 1 Radio-Apparat mit Lautsprecher u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Beite, Obergerichtsvollzieher,
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 4. Oktober 1932, findet vormittags 10 Uhr auf dem Pferdemarkt in Darmstadt (Hofhofallee) eine Versteigerung von erstklassigen Herdbuchschafen (Riedvieh), sowie von Zuchtschafen des deutschen Edelschafes und des vereinigten Landschafes mit Abkammungsnachweisen statt.

Die Tiere kommen zum Teil aus sehr guten Leistungsschäufen, jedoch in diesen Fällen der Versteigerung nachweislich vorgelegt werden kann.

Die Rullen müssen am Tage der Versteigerung mindestens 12 Monate und die Eber mindestens 4 Monate alt sein.

Den Gemeinden und sonstigen Interessenten ist hier günstige Gelegenheit geboten, erstklassiges Zuchtmaterial zu erwerben.

Alle Interessenten sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.
Darmstadt, den 10. September 1932.
Landwirtschaftskammer-Ausschuß für Starkenburg.
Der Vorsitzende: Seil.

Konst. stabilisierende mod. Klein-schreibmaschine von Melt-rus für Heim und Büro, 2 Jahre Garantie, ab 10 Mk. monatl. Raten. Büro - Einrichtungshaus G. m. b. H., Bahnhofstr. 8

Bekanntmachung

bezt. Verunreinigung der Straßen.

Die Untertanen, Papier-fabrikanten, die Einwickelpapier, Straßenbahnfahr-scheine und Flugblätter, Obfischen, Obstler u. a. auf der Straße wegzuworfen hat in letzter Zeit überhand genommen. Be-sonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen u. Rubenbäumen in den An-lagen und Alleen herrscht arde Unreinlichkeit. Ab-gesehen von der Verun-reinerung der Straßen-bildes bilden die herum-liegenden Obfische, Papier-fabrikanten- und Rana-nenhalten sowie sonstigen Obfische eine erhebliche Gefahr für die Passanten.

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall ge-kommen sind und teil-weise erheblichen Schaden erlitten haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Ab-fälle gleich welcher Art auf die Straße und auf den Bürgersteig zu wer-fen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit empfindlichen Geldstrafen bestraft werden.

Die Polizeiverwaltung.

Versteigerung

Am Donnerstag, den 22. September 1932

ab 9½ Uhr vormittags, durchgehend, versteigere ich infolge Auftrags wegen Auflösung eines herrschaftlichen Haushalts im Hause

Nikolasstraße 33, 2. Etage

folgende sehr gut erhaltene Gegenstände:

1 Speisezimmer

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 runder Tisch, 6 Stühle, 2 Sessel.

1 Schlafzimmer, hell Eiche

2 Betten mit Umbau, 1 Schrank, 1 Friseurtoilette, 2 Stühle, 1 Waschkommode, 2 Handtücherhalter.

eine Anzahl vorzügl. Delgemälde

darunter: Rott, Giecke, Prof. Kihoni, Tronol, Biedewitz.

1 Bücherschrank, 4 Biedermeierstühle, 2 Bieder-meierleuchten.

ferner: Eine große Anzahl Einzelmöbel, wie: zwei Sofas, 5 Sessel, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Schreib-tisch, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 2 Gold-Integrel, 1 Trumeau, verschiedene Tische, 2 Urnen, 1 Paravent, 2 Gravuren, 1 Schaufelstuhl, 1 Liege-stuhl, 2 Vorhänge usw.

außerdem: drei Bücher, Lampen, Haus- und Küchen-geräte (1 Obfische), viele gute Aufstellflächen und sonst anderes mehr.

Bekanntmachung am Mittwoch, den 21. September 1932, nachmittags von 4-6 Uhr.

Nassauisches Kunst-Auktions-Haus

O. Witte

Wiesbaden, Launusstraße 12. — Telefon 2457.

Unter Mitarbeit des beeidigten Sachverständigen Carl Braunschweig, Wiesbaden.

Übernahme von Versteigerungen aller Art, Kostenlose Beratung. Beste Bewertung, Prompte Abrechnung.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“

haben stets den größten Erfolg!

Niederlage: F. Wirth, Güterbahnhof-West, Telefon 20054. - Gelegenheit zur Trinkkur in der Kolonnade des Wiesbadener Kochbrunnens.

Bei Nieren, Blasen- und Frauen-leiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker 1931: 19400 Badegäste

Wildunger Helenenquelle